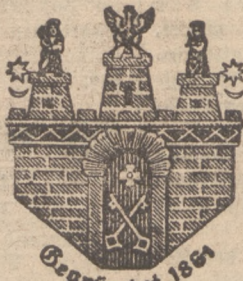


Posenener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Północy 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Zug.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6106, 6276.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marja, Północy 25. — Postkonten in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6276, 6106.

77. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonntag, 20. November 1938

Nr. 265

Rund um das Problem der Karpatho-Ukraine

Anti-Achsenmanöver wirkungslos

Störungsversuche der französischen Presse und die italienische Haltung

Seit dem Wiener Schiedsspruch wird das Problem der Karpatho-Ukraine und einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze immer wieder in der polnischen Presse behandelt. Wir haben laufend ausführlich über die Erörterungen der polnischen Zeitungen berichtet und legen heute den italienischen Standpunkt und die über dieses Problem in Ungarn herrschende Meinung dar. Im folgenden bringen wir zunächst einen Aufsatz aus gut informierter römischer Quelle über die italienische Auffassung.

Nach dem Wiener Schiedsspruch, der die Münchener Entscheidung vervollständigte und ohne Zweifel einen neuen, großen Sieg der friedlichen Außenpolitik darstellte, begann in den westlichen Demokratien, insbesondere aber in Frankreich, ein neues Manöver gegen die Achse Berlin-Rom, und zwar in einer so verschlagenen und hinterhältigen Form, daß die eigentliche Absicht anfänglich kaum ersichtlich war: die Presse der Westmächte erneuerte ihre Behauptung, daß Italien angeblich eine gemeinsame Grenze zwischen Polen und Ungarn als Endlösung der tschecho-slowakischen Frage gewünscht hatte, daß es jedoch Deutschland gelungen sei, diesen Plan „zu hintertreiben“ und die Grenzahnbarkeit der genannten Länder unmöglich zu machen. Damit — meinte diese Presse weiter — sei endgültig eine schwere Kontroverse innerhalb der Achse, die mit einer Niederlage Italiens geendet habe, festgestellt. Das aber nicht allein: des weiteren wurde Italien die Absicht zugeschrieben, eine gemeinsame Grenze zwischen Polen und Ungarn nur deshalb zu wollen, „um vom Baltikum bis zur Weichsel einen einheitlichen und zusammenhängenden Territorial-Gürtel um Deutschland zu legen“, der in Zukunft zur Befreiung des Deutschen Reiches dienen und etwa die gleiche Funktion erfüllen sollte, wie der vor zwanzig Jahren von den Franzosen erräumte und nie verwirklichte „Cordon Sanitaire“. Es nützte nichts, daß die italienische Presse diese Phantasiegebilde und Fälschungen sofort zurückwies. Die demokratische Presse hielt — mit der Randbemerkung, daß Italien als „Berlinerer“ selbstverständlich seine ursprüngliche Absicht verleugnen müßte — an ihrer Auslegung fest. Das Fazit der ganzen Angelegenheit war, daß die Spannung zwischen Rom und Paris, die nach München merklich abgenommen hatte, sich wieder zusehends verstärkte.

Über all dieses Gerede lächeln die Italiener. Immerhin erscheint es ihnen als eine die Interessen der Achsenmächte schädigende Propaganda wichtig und interessant genug, um ihm auf den Grund zu gehen und die Urheber scharf ins Licht zu rücken. Der ganze Fall erhellt nämlich mit genügender Deutlichkeit die konstante Absicht gewisser Kreise Frankreichs, das Achsenystem zu zerschüttern oder wenigstens zu schwächen, um dadurch wieder jenen Einfluß in Zentral- und Ost Europa zurückzugewinnen, den es seit München endgültig verloren hat. Man muß also diesen Machenschaften offen entgegenreten, und die italienische Antwort hierauf ist ebenso einfach wie überzeugend.

Sätle Italien — sagen die Römer — tatsächlich die Absicht gehabt, durch die Schaffung einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze die Voraussetzung zu einem „Cordon Sanitaire“ um Deutschland zu bilden, so wäre nichts näherliegender gewesen, als sich um eine Stützungsaktion Frankreichs und Englands zugunsten dieses italienischen Planes und zugunsten seiner effektiven Verwirklichung zu bemühen. In diesem Falle hätten Frankreich und England, als Münchener Partner, die Gelegenheit sogar be-

grüßen müssen, um an der Vervollendung des Münchener Wertes in Wien auch ihrerseits etwas beizutragen. Nichts dergleichen ist jedoch geschehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ein wie oben geschilderter Plan auf italienischer Seite überhaupt nicht bestand, sondern Italien nur untergeschoben wurde. Da politische Aktionen aber auf keinen Unterstellungen fußen können, blieben Paris und London wohlweislich aus dem Spiele. England und Frankreich zeigten sich an der karpatho-ukrainischen Frage desinteressiert. Und die französische Presse, die sich von einem offenen Kampf keinen Erfolg versprach, begnügte sich damit, einen Parierpfeil abzuschießen.

Abgesehen von diesem indirekten Beweis der Quertreiberei Frankreichs, liegen auf der anderen Seite aber unmittelbare Belege für die vollkommene Uebereinstimmung Berlins und Roms in der Lösung der tschecho-slowakischen Frage vor. Es erschien nämlich unlängst im persönlichen Presseorgan des italienischen Außenministers Ciano,

in dem in Livorno gedruckten „Telegrafo“, ein Artikel, in dem eine bisher unbekannte, aber sehr wichtige Tatsache über die Politik der Achsenmächte gegenüber der Tschecho-Slowakei enthüllt wurde: Der anonyme, aber erstaunlich gut informierte Artikelschreiber erklärte nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß alle grundsätzlichen Vereinbarungen zwischen Rom und Berlin betreffs der Tschecho-Slowakei bereits bei Gelegenheit des ersten Besuchs Cianos in Bergesgaden zustande gekommen waren, also schon im Oktober 1936! Da also die Richtlinien der Aktion der Achsenmächte in der tschecho-slowakischen Frage bereits anno 1936 vereinbart und festgelegt worden waren und im Laufe von ganzen zwei Jahren bis ins kleinste Detail hinein ausgearbeitet wurden, ist natürlich noch unverständlich, wie ein etwaiger „neuer Plan“ Italiens in allerlester Stunde hätte entstehen und durchgeführt werden können.

Zur genüge bekannt, meinen die Römer weiter, ist ferner die entscheidende Rolle, die Graf Ciano bei der Wiener

Grenzziehung persönlich gespielt hat: Er selbst hat in vielen kontroversen Fragen zum Notizist gegriffen, um jene Grenzen auf der Karte einzuzichnen, die nach französischer Meinung eine „Schlappe“ für den italienischen Plan bedeuteten. Irgendwelche gefühlsmäßigen oder anderen Erwägungen Italiens Polen gegenüber haben bei diesen Prozeduren natürlich nicht mitgespielt. Obgleich in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden darf, daß manche Italiener die Tatsache etwas fremdhet hat, daß Polen erst die Niederlage der Tschecho-Slowakei abgewartet hatte, ehe es auch seine Ansprüche anmeldete. Schließlich wird von italienischer Seite noch ein wichtiger Umstand betont: Italiens Politik gegenüber der Tschecho-Slowakei war stets auf dem Prinzip der Selbstbestimmung der Völkerheiten begründet; dem ist in München und Wien Genüge getan worden, so daß auch die Absichten Roms dem Wiener Entschiede entsprachen, und dies um so mehr, als die Karpatho-Ukraine selbst nicht die Absicht kundgab, Ungarn zugeteilt zu werden.

Ungarn und die Volkstumsgrenzen

Realitäten zwingen zur Anerkennung

(Von unserem Budapest-Berichterstatler)

Das Wiener Schiedsgericht zog zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn Volkstumsgrenzen. Eine jahrzehntelange ungarische Revisionspropaganda hatte sich aber solange für die Wiederherstellung der historischen Grenzen eingesetzt, bis staatspolitische Einsicht es nahelegte, das Ziel kürzer zu fassen. In diesem Jahre feierte Ungarn mit der 900. Wiederkehr des Todestages seines christlichen Staats-

gründers St. Stefan gleichzeitig ein Jubiläum des Nationalitätenstaats-Gedankens. Das ganze historische Denken des nationalen Ungarn ist abgestellt auf die Idee der heiligen Krone, als Souveränitätsträgerin für alle historischen Länder. Folglich ist sowohl als Ergebnis der allgemeinen Erziehung wie auch der Revisionspropaganda der ungarischen Bevölkerung kaum ein Gedanke fremder als der des Volkstums. Und hieraus resultiert deshalb auch eine gewisse Unzufriedenheit, die sich

in der ungarischen Öffentlichkeit zunächst gegenüber dem deutsch-italienischen Schiedsspruch äußerte. Obwohl Ungarn nahezu das Maximum seiner Forderungen zugesprochen wurde.

Die ungarischen Staatsipen haben nach dem Wiener Schiedsspruch durch ihre Dankesundgebungen an Adolf Hitler und Benito Mussolini doch wohl ausdrücken wollen, daß sie zur Außenpolitik stehen, und Zurecht hat letzthin erst wieder erklärt, daß Ungarn sich in Zukunft noch mehr der Politik der Achsenmächte anpassen werde. Dennoch wird in Ungarn weiterhin von gewissen Kreisen eine Propaganda betrieben, die auch von deutschen Zeitungen schon gebrandmarkt worden ist. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Stellungnahme in dem Budapest Nationalvölkischen Blatt „Nagy Magyarok“, das im Zusammenhang mit der erwähnten Erklärung Zurechts die Kreise nennt und scharf verurteilt, welche die „anti-deutsche Zülfertropaganda“ — wie das Blatt die Agitation gegen den Wiener Schiedsspruch und die Außenpolitik überhaupt nennt — betreiben.

Das ungarische Blatt stellt fest, daß diese Agitation von drei Quellen herkomme: Von der ungarischen Sozialdemokratie, von jenen Kreisen, die bis zum Anschluß immer noch auf eine Achse Wien-Prag-Budapest hofften, und von der deutschfeindlichen Gruppe um Bethlen. Hinter allen drei Gruppen aber stehe als gemeinsame Triebfeder das Judentum in Ungarn, das sogar die Karte des nationalen ungarischen Chauvinismus auszuspielen wage. Diese Kreise betreiben zwar eine heftige Agitation in dem bereits bezeichneten Sinne, doch spreche von ihnen niemand davon, so bemerkt „Nagy Magyarok“ abschließend, daß Ungarn ohne Deutschland, ohne die Aktion Hitlers und ohne seinen freundschaftlichen guten Willen wahrscheinlich nicht einen einzigen Baum von den Tischen zurückbekommen hätte.

Soweit das ungarische Blatt. Wie grundlos die zweckbestimmten Vorwürfe wegen einer angeblich ungerechten Behandlung Ungarns durch

Bemerkungen zur Tagespolitik

Meinungsaustausch mit Pirow

Thema: Die deutsche Kolonialfrage

Dem südafrikanischen Minister Pirow ist bei seiner Ankunft in Berlin ein herzlicher Empfang bereitet worden. In kurzen Begrüßungsartikeln der Presse findet die Persönlichkeit des südafrikanischen Staatsmannes eine sympathische Würdigung. Sie enthält sich dabei allerdings jeder Andeutung über die politische Bedeutung dieses Besuches, vor allem wird das koloniale Problem in diesem Zusammenhang nicht einmal erwähnt. Dadurch dürfte nur unterstrichen werden, daß man auf deutscher Seite keinen Grund sieht, von sich aus das koloniale Thema in den Gesprächen mit dem südafrikanischen Gast anzuschneiden. Das bedeutet natürlich nicht, daß darüber nicht gesprochen werden soll, aber es ist offensichtlich, daß man es Pirow selbst zu überlassen wünscht, ob und inwieweit er die Kolonialfrage zur Sprache bringen wird. Auf jeden Fall aber dürfte die Erörterung dieses Problems nur einen informativen Charakter haben und über den Rahmen eines unverbindlichen Meinungsaustausches nicht hinausgehen. Zweifellos wird Minister Pirow Gelegenheit haben, sich über die deutschen Auffassungen gründlich unterrichten zu lassen. Denn er wird von Hit-

ler selbst empfangen werden und auch Besprechungen mit Göring, dem Reichsaussenminister v. Ribbentrop und dem Reichswirtschaftsminister Funk haben.

Als eine eigenartige Begleitmusik zu dem Besuch empfindet man in Berlin den Verlauf der kurzen Kolonialdebatte im englischen Unterhaus am letzten Donnerstag. Die im britischen Parlament gemachte Anregung, ausgerechnet frühere deutsche Kolonien, nämlich Tanganika, das alte Deutsch-Ostafrika und Kamerun, als Siedlungsgebiet für die jüdische Emigration zur Verfügung zu stellen, stößt begreiflicherweise in Deutschland auf entschiedene Ablehnung. In Preßstimmen wird dazu erklärt, daß ein solcher Plan nur ein durchsichtiger Schachzug sein könne, da niemand in der Welt annehmen dürfe, daß mit solchen Vorkäufen eine ernsthafte Befriedigung der deutschen Kolonialforderung erreicht werden könnte. Gegen die Absicht, ehemalige deutsche Kolonialgebiete der jüdischen Siedlung zur Verfügung zu stellen, würde Deutschland gewiß schärfstens protestieren.

den Wiener Schiedsspruch sind, geht aus der folgenden Aufstellung über die durch die neue Grenzziehung von Ungarn gewonnenen Landstriche und ihrer Werte hervor. Ungarn hat in Wien mit der Ziehung der Volksstammsgrenze ein Gebiet von über 12 000 Quadratkilometer mit rund 1 064 000 Einwohnern zugesprochen erhalten. Mit Ausnahme von Preßburg und Neutra sind alle Städte in dem von der Tschcho-Slowakei abzutretenden Gebiet eingeschlossen, das ungarischerseits in Komoren als höchstforderung angegeben worden war. Dies festzuhalten ist namentlich bei der wirtschaftlichen Wertung der Wiener Entscheidung für Ungarn besonders wichtig. Denn damit hat es tatsächlich wertvolle Gebiete erhalten.

Das abgetretene südwestliche Gebiet der Slowakei, d. h. die große Schüttinsel und das ganze nördlich von Komoren gelegene Gebiet einschließlich der Eipelgegend bis zur neuen Volksstammsgrenze, vermehrt dank seines fruchtbaren Bodens den ohnedies schon bisher vorhandenen Reichtum Ungarns im Agrarsektor seiner Wirtschaft ganz erheblich. Aber auch der Zuwachs an Rohstoffen ist, an ungarischen Maßstäben gemessen, durchaus beachtlich. So kamen, um nur einige Rohstoffvorkommen zu nennen, recht ergiebige Lager an Eisen, Magnesit, Antimon, Salz, ja sogar kleine Goldvorkommen an Ungarn. Die neuen Metallspeicher befinden sich vor allem im Gömörer Komitat sowie in der Umgebung von Rosenau (Rozsnyó), die Eisilager im karpato-ukrainischen Gebiet bei Beregszäs.

Was den Zuwachs an Industriepotential betrifft, wäre hier die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des größten ungarischen Schwerindustrie-Unternehmens in Kima-Murany zu erwähnen (das bisher so gut wie ausschließlich auf Rohstoff-Import angewiesen war) durch das Hinzukommen der oben genannten Eisenerzvorkommen. In ernst zu nehmenden ungarischen Wirtschaftskreisen hofft man sogar, infolge der Ergiebigkeit der zurückgewonnenen Eisenerzwerke von Gömör und Rosenau den Rohstoffbedarf der ungarischen Schwerindustrie zum allergrößten Teil selbst decken zu können und schließlich bei einer entsprechenden Intensivierung der Abbaumethode völlig unabhängig vom Ausland zu werden. In den abgetretenen Gebieten der Südslowakei, so in Neuhäusl (Esefujvar), Léva und Losonc, aber auch in anderen dortigen kleineren Städten befindet sich eine ganze Reihe von Spiritus- und Ziegelfabrikationen, Hanfspinnerien sowie Ziegel- und Zementfabriken, nicht zu vergessen die allerdings von den Tschchen stillgelegten alten Werksanlagen der „Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft“ in dem Donauhafen und Holzumschlagplatz Komoren.

Verkehrspolitisch hat Ungarn sehr auf Kosten der Staatsverbände der Tschcho-Slowakei verbliebenen Gebiete ebenfalls reichen Gewinn zu verbuchen, so beispielsweise 1300 Kilometer Eisenbahnlinien. So fiel an Ungarn, etwa 20 Kilometer westlich von Raßkau beginnend, von wenigen Unterbrechungen abgesehen, unter anderen lebenswichtigen Verkehrsadern die einzige Eisenbahnlinie nach dem Osten, die Verlängerung der Raßkau-Oderberg-Bahn über Satoraljaufhegy-Clap bis etwa 80 Kilometer östlich von Beregszäs. Damit ist eine direkte Verbindung zwischen der Slowakei und der Karpato-Ukraine nur über ungarisches Gebiet möglich.

Die Karpato-Ukraine hat überhaupt durch den Verlust seiner südlichen Gebiete mit den beiden größten Städten dieses Landes, Ungvár und Munkacs, die schwersten Einbußen erlitten. Die wenigen fruchtbaren Gebiete dieser unwirtlichen Berggegend sind an Ungarn gefallen. Eine Verkehrsverbindung in West-Ost-Richtung gibt es so gut wie gar nicht. Denn alle Täler laufen in Nord-Südrichtung, ebenso wie die vier Eisenbahnlinien nördlich verlaufen, die die Tschcho-Slowakei in der Karpato-Ukraine als Erbe von der österreichisch-ungarischen Monarchie übernahm. Das alte Österreich-Ungarn, das seit jeher mit einem Krieg mit dem zaristischen Rußland rechnete, baute diese Bahnen aus strategischen Erwägungen, die für eine Ost-West-Verbindung damals naturgemäß wegfielen. Eine neue West-Ostbahn oder in dieser Richtung verlaufende große Straßen zu bauen, ist in diesem gebirgigen Gelände ungeheuer kostspielig. Deshalb unterblieben diese Bauten auch während des zwanzigjährigen tschechischen Regimes, das zwar die Notwendigkeit einer vor allem militärisch besser zu verteidigenden Bahnlinie einsah, sich aber der hohen Kosten wegen doch nicht zur Durchführung der Bauprojekte entschließen konnte. Diese großen verkehrspolitischen und die sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten erfüllen die ungarischen und polnischen Wünsche nach einer gemeinsamen Grenze mit neuer Zuversicht, wie dies aus Presseäußerungen dieser beiden Länder recht unmissverständlich hervorgeht.

Allerdings lauten die Erklärungen der karpato-ukrainischen Regierung dahingehend, daß alles unternommen wurde, um den Schwierigkeiten zu begegnen und einen planmäßigen Aufbau in dieser Hinsicht durchzuführen.

Die Rückkehr der ungarischen Gebiete der ehemaligen Tschcho-Slowakei stellen die ungarische Staatsführung vor verschiedene, zum Teil recht heikle innenpolitische Probleme. Hier ist zunächst die Judenfrage.

Autonomiegesetz für die Karpato-Ukraine

Dieselben Rechte wie für die Slowakei

Prag, 19. November. Am Freitag trat das Prager Abgeordnetenhaus zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der dem Initiativauschuß der Antrag des Abgeordneten Kevan auf Herausgabe eines Verfassungsgesetzes über die Autonomie der Karpato-Ukraine zugewiesen wurde. Das Abgeordnetenhaus stellte dem Initiativauschuß eine fünfjährige Frist zur Berichterstattung und vertagte sich dann auf den Nachmittag.

Der Antrag Kevan greift auf den Antrag Hlinkas auf Herausgabe eines Verfassungsgesetzes über die Autonomie der Slowakei zurück.

Danach sollen alle Bestimmungen des slowakischen Autonomiegesetzes auch auf das autonome Gebiet der Karpato-Ukraine ausgedehnt werden.

Überall, wo in dem slowakischen Verfassungsgesetz die Bezeichnung „slowakisches Land“ usw. angewendet wird, soll nach dem Kevan'schen Entwurf „Karpato-Ukraine, karpato-ukrainische Regierung und ukrainische Sprache“ gesetzt werden.

Die Regierungs- und Vollzugsgewalt in der Karpato-Ukraine verbleibt die dreigliedrige karpato-ukrainische Regierung bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Landtag der Karpato-Ukraine die Regierungs- und Vollzugsorgane bestimmt. Die Wahl zum ersten Landtag soll

spätestens 18 Monate nach der Verlautbarung des vorgeschlagenen Gesetzes stattfinden. In dieser Bestimmung liegt der Unterschied gegenüber dem Verfassungsgesetz über die Slowakei. Während die Landtagswahlen in der Slowakei im Januar 1939 stattfinden werden, ist als Endtermin für die Landtagswahlen in der Karpato-Ukraine der Mai 1940 ins Auge gefaßt.

Die ersten Zweifel

Das Problem der Karpato-Ukraine und die polnische Presse

Während die Warschauer Presse die sensationelle Berichterstattung über die Karpato-Ukraine fortsetzt und sogar wissen will, daß die Stadt Semliu sich in den Händen der Aufständischen befindet, regen sich an einigen Stellen Zweifel über den Erfolg der Aktion. „Kurier Warszawski“ macht darauf aufmerksam, wie rasch die deutschen und polnischen Forderungen gegenüber der Tschcho-Slowakei erledigt wurden, während die karpato-ukrainische Frage sich schon sieben Wochen hinzieht. Die meist-interessierten Nachbarstaaten sollten sich darum kümmern, daß hier ein „Herd für eine internationale Gefahr“ bestehe.

Für das „ABC“ ist die erste Aufgabe der polnischen Außenpolitik die Schaffung eines Staatenbundes zwischen Adria, Ost-

see und Schwarzem Meer. Die „ukrainischen Machenschaften“ könnten der Realisierung dieses Programms nur schaden.

Ein aus der Karpato-Ukraine zurückgekehrter Berichterstatter des „Kurier Poranny“ schreibt mit sichtlich Genugtuung, daß der Hunger in diesem Lande der Feind der Tschchen und der Bundesgenosse der Ungarn sei. Er gibt allerdings zu, daß Hunger schon seit jeher in der Karpato-Ukraine eine ständige Erscheinung sei. Von diesem Berichterstatter erfahren wir, daß Rumänien Mais nach der Karpato-Ukraine schicken will. Aus Ughorod berichtet Smogorzewski der „Gazeta Polska“ von Unterhaltungen, die er dort geführt hat. Auf seine Bemerkung gegenüber einem tschechischen Major, er — Smogorzewski — sei gespannt darauf, wie die „letzte“ Wiener Grenze in diesem Abschnitt aussehen würde, erhielt er die Antwort: „Iren Sie sich nicht, hinter dieser Grenze steht die unbesiegbare tschechische Armee.“

Die Deutschen in der Karpato-Ukraine

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte eine Unterredung mit dem in Prag weilenden Vertreter der Deutschen in der Karpato-Ukraine, Ingenieur Biehal. Biehal erklärte, daß die Deutschen in der Karpato-Ukraine, die seit ihrer Einwanderung in dieses Land mit den Ukrainern in Freundschaft leben, den Autonomie-Antrag des Ministers Kevan auf das lebhafteste begrüßen und ihn im Interesse einer endgültigen Ordnung im Lande als die einzig mögliche Lösung betrachten.

Der wichtigste Reichtum des Landes seien seine Wälder. Da auch in der slowakischen Verfassung die Staatsforsten in den Besitz des Landes übergehen, werde in bezug auf die Karpato-Ukraine dasselbe eintreten, was den einzig möglichen gesunden Zustand bedeute. Durch die Ueberantwortung der Staatsforsten an die Karpato-Ukraine bestehe die Möglichkeit, die Neuorganisation des Landes unter Umständen auch unter Hinzuziehung fremden Kapitals auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Dadurch werde die Gesundung des sozialen Lebens der karpato-ukrainischen Bevölkerung erleichtert.

Wie bei objektiver Beurteilung der Stimmung im ganzen Lande feststehe, werde auch das Schicksal der verhältnismäßig noch zahlreichen tschechischen Beamten in der Karpato-Ukraine durch das Entgegenkommen der Prager Stellen gegenüber den ukrainischen Wünschen gedeckert werden.

Schwierigkeiten im Olsa-Gebiet

Die Vorteile des Anschlusses nicht sofort spürbar — Ein Interview des Handelsministers Roman

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 19. November. In Warschau weilen Vertreter des Konzerns Schneider Creusot, um Verhandlungen zur Umgestaltung der dem Konzern gehörenden Trzyniezer Hütten in eine Aktiengesellschaft zu führen. Gleichzeitig wird die Frage der Leitung der neuen Gesellschaft besprochen, die sich praktisch augenblicklich schon in polnischer Hand befindet. Die Höhe des Aktienkapitals steht noch nicht fest. Das Kapital betrug bisher 250 Millionen Tschechenkronen. Die Trzyniezer Hütten warfen 1937 einen Reingewinn von ungefähr 35 Millionen Tschechenkronen ab.

Dem „J. A. C.“ hat Handelsminister Roman, der den Herrn Staatspräsidenten bei seinem Aufenthalt im Olsa-Land begleitete, Mitteilungen über die Frage der Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten im neuen Gebiet gemacht. Der Minister erklärte es für verständlich, daß die Vorteile des Anschlusses des Olsa-Landes nicht von heute auf morgen in Erscheinung treten könnten. Dies gelte insbesondere für so große Unternehmungen wie die von Trzynie. Vorübergehend könnten ernste Schwierigkeiten entstehen. Darüber sollten sich alle Regierungen geben und die Lage nicht durch Demagogie erschweren. Man könne die Wirtschaftsstruktur nicht in einigen Tagen ändern. Man müsse ein Uebergangsstadium schaffen und Uebergangslösungen suchen, die gleichfalls Zeit erforderten. Zu diesem Uebergangsstadium gehöre die Suche nach ausländischen Absatzmärkten sowie die mit gewissen Verlusten für die bisherigen Produzenten verbundene Versorgung aus dem inneren Markt. Zur Frage der Kohle bemerkte der Minister nur, daß für die polnische Wirtschaft infolge der Güte der Karwiner Kohle ein besonderes Plus vorhanden sei. Auf die Frage, wann die Vorteile des Anschlusses in Erscheinung treten könnten, antwortete der

Minister, daß man die Angelegenheit auf lange Sicht behandeln solle. Im Organismus der Tschcho-Slowakei habe die Olsa-Industrie einen gewissen Grad der Sättigung erreicht; ihre weitere Entwicklung müßte mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Nach dem Anschluß an Polen erfahre diese Industrie gegenwärtig einen gewissen Schock. Das sei verständlich. Angesichts der Dynamik der polnischen Wirtschaft könne man die Zukunft der Olsa-Industrie im günstigen Lichte sehen. Auf die Bemerkung, daß im Olsa-Land Teuerung herrsche und man dort hin Artikel des ersten Bedarfs schicken sollte, um der Teuerung entgegenzuwirken, erwiderte Minister Roman, das gehöre nicht zu seinem Ressort. Er wisse jedoch, daß Bemühungen unternommen würden, um der negativen Erscheinungen Herr zu werden.

Judenfrage lebhaft diskutiert

„Gazeta Polska“ fordert Gesamtlösung — Merkwürdige Betrachtungen des „Goniec“

(Drahtbericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 19. November. Mehrere Regierungsblätter beschäftigen sich mit der Frage der jüdischen Auswanderung. Die „Gazeta Polska“ erklärt: Polen ist ein notorisch überfülltes Land mit Auswanderungstraditionen und dem stärksten Judentum in Europa. Infolge der Verschlechterung der Lage des Judentums in anderen Staaten ist Polen gegenwärtig zu einem Land der jüdischen Einwanderung geworden. Ein fremdes Element, das mit Polen in keiner Weise verbunden ist, strömt herein und ist aller Existenzmittel beraubt. Der jetzige Zustand bildet eine Gefahr nicht nur für Polen, sondern auch für andere europäische Länder. Die „Gazeta Polska“ erinnert die Staaten, die allein die Mittel zur Lösung des Problems besitzen, daran, daß sie ihre Ansichten entsprechend ändern müssen. Eine großzügige Auswanderungsaktion sei notwendig. Nach der Meinung der „Gazeta Polska“ bieten der amerikanische Kontinent und Afrika Aufnahmemöglichkeiten für das Judentum. Es sei notwendig, das Problem der jüdischen Auswanderung in seiner Gesamtheit unter humanitären und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten zu behandeln.

Eine eigentümliche Art, sich im gegenwärtigen Augenblick mit der Judenfrage zu beschäftigen, hat der „Goniec“. Er behauptet nämlich, zur Zeit von Versailles habe sich das Judentum gegen Polen gestellt, wenn es — so schreibt der „Goniec“ — um Danzig, Ermland, Masuren und Oberschlesien gegangen sei. Die Juden, die hinter den Rücken von Versailles eine große Rolle spielten und die Amerikaner und Engländer über die polnischen Probleme informierten, standen auf der Seite Deutschlands. (Es ist nachzuweisen, daß in Versailles sehr einflußreiche jüdische Kreise gegen Deutschland und für Polen gearbeitet haben.) Heute, so meint der „Goniec“ weiter, bedauern viele Juden

das, was in Versailles zur Verteilung Deutschlands gegen die Rückgabe nationaler Gebiete an Polen getan worden sei. Heute möchten sie, daß Danzig, Ermland, Masuren und Oberschlesien vollständig zu Polen gehörten.

Von solchen Wünschen ist bisher noch nichts bekannt geworden; dem antisemitischen „Goniec“ bleibt es vorbehalten, die geheimsten Absichten des Judentums zu enttarnen. Die Hauptsache scheint aber zu sein, daß der „Goniec“ sich wieder einmal eine Gelegenheit gesucht hat, seine Störfeuer anzufachen.

Witos-Meldung nur ein Versuchsballon

Der Bauernpartei von Heimkehrplänen nichts bekannt

Warschau, 19. November. (Eigener Bericht.) Die Nachricht des „JAC“, der Haupttrat der Bauernpartei würde eine entsprechende Aufforderung an Witos richten, ins Land zurückzukehren, hat die Bauernpartei zu einem Demütigkeitsverzicht veranlaßt. Sie erklärt, daß ihr von einer Absicht Witos', zurückzukommen, nichts bekannt sei. Außerdem sei eine Zusammenberufung des Hauptrates der Partei nicht in Aussicht genommen.

Der „Gazet“ ist der Meinung, daß das Gerücht aus einer geheimnisvollen Quelle stammen müsse und wahrscheinlich einen Versuchsballon darstelle. Eine andere Warschauer Zeitung habe das Gerücht verbreitet, daß Katala, General Haller, Professor Kuczyński von den Nationaldemokraten und Arciszewski von der PPS zu Senatoren ernannt werden sollten. Auch hier handle es sich offensichtlich um einen Versuchsballon, der durch dieselbe Hand abgefaßt wurde, wie im Falle Witos.

Römisch-britisches Kräftenspiel

Zur Inkraftsetzung des Osterabkommens

(Von unserem römischen Korrespondenten)

„Das Mittelmeer hat für England eine größere Bedeutung als Mittel-europa.“ Diesen offenen, fast zynischen Satz schrieb vorigen Sonntag in den „Sunday Times“ der Leitartikler des Blattes, „Scrutator“. Mit dieser Feststellung hat er eine jener undiplomatischen Plumpheiten ausgesprochen, von der die Herren in Whitehall sicherlich nicht sonderlich erbaut sein werden, die aber für die Mehrzahl der Briten dennoch die Wahrheit darstellt. „Wegen dieser übertragenden Bedeutung des Mittelmeeres“, fuhr „Scrutator“ unbeirrt fort, „ist das englisch-italienische Abkommen, das die Verhältnisse im Mittelmeere regelt, für das Britische Reich eben von ganz anderer Bedeutung, als die Grenzen eines Nachfolgestaates der österreich-ungarischen Monarchie. Wenn England mit Italien freundschaftliche Beziehungen unterhält, können die deutschen Pläne in Mittel-europa den britischen Interessen nicht sonderlich schaden. Ein feindliches Italien dagegen könnte jeden Augenblick als Kurzsicht auf dem Wege zum Kriege dienen.“ Diese Ausführungen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie sind das, was die britische Volksmasse „Realpolitik“ nennt. Und sie haben bei der soeben erfolgten Inkraftsetzung des englisch-italienischen Osterabkommens demgemäß eine entscheidende Rolle gespielt.

Zu dieser Ueberzeugung gelangt man auch, wenn man, wie wir hierzu in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit hatten, die Ansichten der in Italien lebenden offiziellen und nichtoffiziellen Briten über die englisch-italienischen Beziehungen näher kennenlernt. Sie sind ungefähr der gleichen Ansicht wie der indiskrete „Scrutator“. Die während der letzten Jahre bestandene Spannung mit Italien, legen sie, hat England im Mittelmeere und in der Welt überhaupt „sehr geschadet“. Der Konflikt wegen Spanien, wo die englisch-italienische Mittelmeer-Rivalität besonders deutlich zutage trat, „war und ist eine höchst unglückselige Angelegenheit gewesen“. Steht man von der Feindschaft der Faschisten gegen den Bolschewismus und von Italiens allgemeinen Ambitionen in Spanien ab, so ist es offensichtlich, daß „das Hauptmotiv der italienischen Interventionen in Spanien der Wunsch war, hier England und seine Seemacht zu verwunden“. Trotz der nach außen zur Schau getragenen Bravour, „hänge Italien während der letzten zwei Jahre dauernd um seinen neu erworbenen Besitz in Abessinien“. Denn es wußte sehr wohl, daß, solange nicht eine Verständigung mit England erzielt war, dieser Staat „es stets in der Macht hatte, die Bemühungen Italiens um die Schaffung eines neuen römischen Imperio zu zunichte zu machen“. Daher verteilte Italien, „England in Spanien zu treffen“. Die italienische Flotte kann sich allerdings „nicht mit der britischen messen“. Die geographische Lage Italiens im Mittelmeere ist aber so günstig, daß diese es ihm dennoch ermöglicht hätte, „die großen östlichen Seewege des Britischen Reiches ernstlich zu gefährden“. Die englisch-italienische Spannung wegen Spanien drohte sich also nicht nur in einen europäischen Krieg zu verwandeln, sondern „bedeutete auch für das gesamte Britische Weltreich eine unerhörte Gefahr“. Diesem Zustande mußte „so rasch wie möglich ein Ende bereitet werden“. Die „elementaren Grundzüge der Realpolitik“ verlangten es. Und durch die Inkraftsetzung des Abkommens vom 16. April hat England nun „in der einzig möglichen Weise“ dieser dringenden Notwendigkeit Rechnung getragen.

Wenn England die Opportunität und Nützlichkeit einer Maßnahme erkannt hat, dann können an seinem einmal gefaßten Entschluß keinerlei Einwände, Argumente und Beweise vom Gegenteil auch nur das geringste ändern. Der Premierminister Chamberlain erklärte, daß als Vorbedingung für die Inkraftsetzung des Abkommens mit Italien ihm zweierlei Tatsachen genügen: erstens die Zurückziehung von 10 000 italienischen Truppen aus Spanien und zweitens die ihm von Mussolini in München gegebene Versicherung, daß Italien in Spanien keinerlei territoriale Absichten habe. Diese Tatsachen betrachtete Chamberlain als genügend für ein vorläufiges „settlement“ der spanischen Frage. Er beschloß, den Vertrag mit Italien sofort in Kraft zu setzen, und von diesem seinen Entschluß konnten ihn keinerlei Einwände und Angriffe von seiten Labours, der Liberalen und der Abgeordneten des Kreises Churchill, Eden, Duff Cooper

Ciano kommt nach Warschau

Meinungsaustausch über alle Fragen

Warschau, 19. November. (Eig. Bericht.) Der italienische Außenminister Graf Ciano wird im Dezember zu einem Besuch in Warschau erwartet.

Als Außenminister Beck im März in Rom weilte, lud er seinen italienischen Kollegen zu einem Gegenbesuch in Warschau ein. Von polnischer Seite wäre es begrüßt worden, wenn dieser Gegenbesuch bald erfolgt wäre, doch hat Italien ihn zunächst aufgeschoben. Nachdem in letzter Zeit die diplomatische Fühlung beider Länder reger geworden war, hat Graf Ciano Botschafter Wieniawa-Blugoski mitgeteilt, daß er im kommenden Monat der Einladung nach Warschau Folge leisten werde. Offiziell wird eine Bestätigung noch nicht gegeben, doch werden die Behauptungen über den bevorstehenden Besuch auch nicht dementiert.

Nach dem „Kurier Warszawski“ wird bei dem Ciano-Besuch in Warschau ein Meinungsaustausch über alle Probleme stattfinden, die beide Staaten angehen. Es werde sicherlich die volle Uebereinstimmung der italienischen und polnischen Politik gegenüber Ungarn festgestellt werden.

Man könne auch annehmen, daß, falls die Frage der Karpatho-Ukraine noch offen sein sollte, sie ebenfalls Gegenstand von Verhandlungen sein würde.

Ferner macht der „Kurier Warszawski“ darauf aufmerksam, daß die polnische Diplomatie seit vielen Jahren bemüht sei, eine Normalisierung der Verhältnisse zwischen Ungarn und Rumänien auf der Grundlage nachbarlicher Freundschaft herbeizuführen. Auch in diesem Falle wäre die Politik Polens und Italiens einheitlich.

Ungarn verschärft Judengesetze

Budapest, 19. November. Der Ausschuß der Regierungspartei, der vor einigen Tagen zur Ausarbeitung eines neuen Judengesetzes gebildet wurde, ist zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Wie man hört, hat auch Ministerpräsident T. J. E. der Sitzung des sogenannten Judentumsausschusses der Einheitspartei beigewohnt.

Aus Kreisen, die der Regierungspartei nahe stehen, verlauten bereits Einzelheiten über die Gesichtspunkte, nach denen die Revision des gegenwärtigen Judengesetzes durchgeführt werden soll. Danach stehen im Vordergrund vier Punkte, und zwar:

1. die Regelung der Frage des Heimatrechtes und der Niederlassung von Juden; 2. die Herabsetzung der Zahl der jüdischen Grundbesitzer; 3. die Förderung der jüdischen Auswanderung; 4. die Herabsetzung der im bisherigen Judengesetz geltenden Verhältniszahl gegenüber der übrigen Bevölkerung, beispielsweise im Wirtschaftsleben und im Angelegenheitsverhältnis.

Nach dem geplanten künftigen Judengesetz sollen geeignete Handhaben für die Überprüfung der Staatsangehörigkeit und des Heimatrechtes der als unerwünscht anzusehenden Elemente gegeben werden. Ferner sind Bestimmungen vorgesehen zur Verhinderung der Ueberflutung der ungarischen Städte, namentlich der Landeshauptstadt, durch das jüdische Element. Bei der Bodenreform sollen zunächst der in jüdischen Händen befindliche Grundbesitz sowie die Großpachtungen in Angriff genommen werden. Die jüdischen Großpachtungen sollen in Form von Kleinpachtungen an die ungarische Land-

wirtschaftliche Bevölkerung gegeben werden. Zur Erleichterung der jüdischen Auswanderung plant man eine allgemeine Verringerung des gegenwärtig geltenden Auswanderungsgesetzes, das Gruppenauswanderungen überhaupt verbietet. Man will in Zukunft alle die Auswanderung beschränkenden Bestimmungen für die Juden aufheben. Während den vermögenslosen Juden ohne jede Behinderung die Auswanderung ermöglicht werden soll, beabsichtigt man, den vermögenden Juden progressiv steigende Auswanderungsabgaben aufzuerlegen. Aus diesen Abgaben soll ein Auswanderungsfonds zur Begünstigung der mittellosen Juden geschaffen werden.

„Zentralamt für ostasiatische Angelegenheiten“

Totio, 19. November. Das japanische Kabinett beschloß am Freitag die Einrichtung eines „Zentralamts für ostasiatische Angelegenheiten“. Die Leitung des Amtes soll der Ministerpräsident als Präsident übernehmen. Das Amt soll für die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten Chinas im Zusammenhang mit dem Konflikt, ferner für die Ueberwachung und die Kontrolle der halbamtlichen wirtschaftlichen Betätigung in China zuständig sein.

Der erste Außenminister Jugoslawiens gestorben. Dr. Anton Trumbitsch, der erste Außenminister Jugoslawiens, ist am Freitag im Alter von 74 Jahren in Agram gestorben.



Skirpa wird Gesandter in Berlin

Wechsel auf dem litauischen Gesandtenposten in Warschau

Warschau, 19. November. (Eigener Bericht.) Wie nunmehr bestätigt wird, verläßt der litauische Gesandte Skirpa in nächster Zeit Warschau, um den Gesandtenposten in Berlin zu übernehmen. Gesandter Skirpa, der erste diplomatische Vertreter Litauens in Warschau, hat diesen Posten nur wenige Monate innegehabt. In Berlin ist er aus früheren Jahren gut bekannt, da er dort lange Zeit litauischer Militärattache war.

Zwischen der „PWA“ und der litauischen Telegraphen-Agentur ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach beide Agenturen ihren Nachrichtendienst austauschen.

König Carol in Brüssel

Besuch bei König Leopold

Brüssel, 19. November. König Carol von Rumänien traf am Freitag abend, von England kommend, zu einem privaten Besuch in Brüssel ein. Er war von Kronprinz Michael begleitet. König Leopold von Belgien und der Graf von Flandern hatten sich zur Begrüßung des rumänischen Königs am Bahnhof eingefunden. Auch der Bürgermeister von Brüssel sowie die Botschafter Englands und Frankreichs, der Botschafter von Rumänien und die Vertreter der Kleinen Entente sowie der Türkei waren anwesend.

Anschließend begab König Leopold sich mit seinen Gästen nach dem Schloß Laeken bei Brüssel, wo ein Abendessen in kleinem Kreise stattfand, an dem auch der belgische Ministerpräsident Spaak teilnahm.

Staatsbesuch Lebruns in London

London, 19. November. Wie offiziell bekanntgegeben wurde, wird der Staatsbesuch des französischen Präsidenten Lebrun in London vom 21. bis 24. März nächsten Jahres stattfinden. Die offizielle Ankündigung besagt, daß der Staatspräsident und Frau Lebrun die Einladung zu diesem Datum angenommen haben.

Pirow bei Göring und von Ribbentrop

Berlin, 19. November. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring gab am Freitag zu Ehren des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow ein Frühstück. Ministerpräsident Pirow wurde am gleichen Tage auch vom Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen.



Gegen Mieder und Stehkragen.

gegen alles, was drückt und schädlich ist, kämpfte unerschrocken Pfarrer Kneipp. Er vervollkommnete Kleidung und Nahrung. . . . So bekamen wir den

Kneipp Malzkaffee!

abbringen. Er gab sich nicht einmal Mühe, ihnen auf ihre Kritik persönlich zu antworten, sondern überließ dies seinem Unterstaatssekretär Butler.

„Der Rückzug von 10 000 Italienern aus Spanien“, rief der Labour-Abgeordnete Greenwood aus, ist nur ein Trick Italiens, um Zeit zu gewinnen; bei den heimgeschickten 10 000 Mann handelt es sich nur um Verwundete und Kriegsuntaugliche. — „Die Informationen der Regierung Seiner Majestät“, entgegnete Mr. Butler trocken, „bestätigen nicht diese Annahme.“ — „Selbst nach dem Abtransport der 10 000 Mann“, meinte der liberale Abgeordnete Roberts, „sind in Spanien noch Tausende und aber Tausende von italienischen Artilleristen, Fliegern und Technikern verblieben.“ — „Nach den Informationen des Foreign Office“, meinte darauf Mr. Butler, „sind diese Zahlen sehr stark übertrieben.“ — „Abessinien“, behauptete der Abgeordnete Noel Baker, „ist von den Italienern noch keineswegs endgültig besetzt worden.“ — „Die letzten Informationen, die die britische Regierung von ihrem Vertreter in Abessinien erhalten hat“, entgegnete Mr. Butler unbeirrt, „besagen, daß die Italiener keinerlei Schwierigkeiten haben, das Land zu beherrschen.“ So ging es endlos weiter. Das faschistische Italien konnte keine besseren Verteidiger seiner Sache finden, als die Minister Seiner Majestät des Königs von Eng-

land. Und auch das war praktisch angewandte „Realpolitik“.

Die britische Regierung, versicherte uns ein in Rom ansässiger prominenter Brite, der über die letzte Entwicklung der englisch-italienischen Beziehungen gut informiert ist, hegt in bezug auf eine weitere friedliche Entwicklung der englisch-italienischen Beziehungen keine ernstlichen Besorgnisse mehr, und er nahm sich die Mühe, uns auseinanderzusetzen, weshalb dieses der Fall ist. Die bisherigen hauptsächlichsten Befürchtungen Englands in bezug auf Spanien — d. h., daß wegen Spanien ein europäischer Krieg entstehen und daß Italien sich in Spanien eventuell territorial festlegen könnte — sind nun durch die englisch-italienische Verständigung „endgültig eliminiert worden“. Spanien stellt „keine europäische Kriegsgefahr mehr“ dar. Und in bezug auf die Möglichkeit einer eventuellen territorialen Festlegung Italiens in Spanien, die eine Zeitlang England in der Tat sehr große Sorgen bereitete, fühlt man sich jetzt „ebenfalls völlig beruhigt“; erstens hat England in dieser Hinsicht von Italien „völlig bindende Zusicherungen“ erhalten und zweitens, meinte unser Gewährsmann, bedarf es letzten Endes bei Ansprüchen eines Landes auf das Territorium eines anderen „auch noch der Einwilligung des Letzteren“. Die Spanier selbst, ganz gleich zu welchem Lager sie gehören, seien aber keineswegs geneigt, ihren Freunde und Helfern auch

nur den schmalsten Streifen spanischen Bodens abzutreten.

Nach der Eliminierung der genannten Gefahren verbleibt England jetzt nur die Sorge, sich mit Italien wegen wirtschaftlicher und politischer Fragen im Mittelmeere zu einigen. Aber dies sei eine Aufgabe, die England keinerlei ernstliche Kopfzerbrechen bereite und vor der es nicht zurückschreie. England fürchtet den Krieg; aber den friedlichen Wettbewerb fürchtet es nicht; dazu ist es sich seines Reichtums und seiner Macht zu sehr bewußt. Und was die neue, realistischere Einstellung Englands auf politischem Gebiete anbelangt, so schöpft sie ihre Zuversicht aus dem nun beschlossenen endgültigen Verzicht auf die bisherigen Methoden. In solchen Fällen sind die Engländer, wenn nötig, sehr kurz und bündig. Die Sanktionen und die „kollektive Sicherheit“, meinte unser britischer Gewährsmann offen, haben dem Rufe Englands in Italien und in den Ländern des Mittelmeeres, Kleinasien, Arabiens usw. sehr geschadet. England habe dies nun erkannt und hieraus die notwendigen Konsequenzen gezogen. Es habe unter das System der „kollektiven Sicherheit“ und der bisherigen Völkerbundpolitik „einen dicken Strich gezogen“. Und England dürfe dem Völkerbunde — „wie er zur Zeit besteht!“ — gewiß keine Einmischung mehr in seine Empire-Angelegenheiten und keine Gefährdung seiner guten Beziehungen zu anderen Ländern gestatten.

G. P.

Aufruf an die deutschen Katholiken

Der Verband deutscher Katholiken in Polen mit dem Sitz in Katowice erläßt folgenden Aufruf an seine Mitglieder:

B. d. K. - Mitglieder!

Deutsche Katholiken in Polen!

Schon seit langem ist die vielfach zu beobachtende Verkürzung der seelsorgerischen Betreuung in der Muttersprache zu einer ersten Sorge für die deutschen Katholiken in Polen geworden. Nicht selten wird nun die Einschränkung oder völlige Abschaffung deutscher Gottesdienste mit der Behauptung begründet, daß die Zahl ihrer Besucher in letzter Zeit erheblich zurückgegangen sei.

Deshalb wendet sich der B. d. K. mit tiefem Ernst an alle deutschen Katholiken in Polen, um ihnen ihre Pflichten mahnend vor Augen zu stellen:

Der Besuch deutscher Gottesdienste ist für den deutschen Katholiken nicht nur eine selbstverständliche religiöse, sondern auch eine äußerst wichtige politische Pflicht.

Eine religiöse Pflicht! Denn zugleich mit dem Glauben empfinden wir auch das Volkstum als ein heiliges Geschenk Gottes. Nur in der Muttersprache können wir in rechter Verinnerlichung mit Gott reden und betend unsere Herzen zu Gott erheben.

Eine politische Pflicht! Dieser Pflicht darf sich kein Deutscher entziehen, wenn er nicht wie ein Fahnenflüchter die geschlossenen Reihen seiner Volksgenossen verlassen und diese in ihrem Kampf um das Volkstum durch seine eigene Gewissenlosigkeit oder Faulheit schädigen will.

Darum deutsche Katholiken:

Besucht nur die deutschen Gottesdienste, wo solche gehalten werden! Haltet auch eure Familienangehörigen und eure Bekannten, die mit euch gleichen Glaubens und Volkstums sind, zum Besuch deutscher Gottesdienste an!

Gebet auch euren deutschen Angestellten und Hausgehilfen nach Möglichkeit Gelegenheit, deutsche Gottesdienste zu besuchen!

Großes und Heiliges steht auf dem Spiel! Es geht um die Verkündung des Gotteswortes in deutscher Sprache, es geht um das deutsche Gebet, es geht um das deutsche Kirchenlied! Denkt an eure Ahnen und an eure Kinder! Zeigt euch in den Räten der Gegenwart einer großen Vergangenheit und der von euch zu gestaltenden Zukunft würdig!

Die Neutralitätspolitik der baltischen Staaten

Riga, 19. November. Das Zwanzig-Jahresjubiläum Lettlands, zu dem auch der estländische und litauische Außenminister erschienen sind, steht außerpolitisch im Zeichen der baltischen Neutralitätspolitik, wie sie sich im Hinblick auf das Versagen der Genfer Liga, das Ausscheiden Rußlands aus der europäischen Machtgruppierung und aus der veränderten Lage in Mitteleuropa seit längerem schon deutlich abgezeichnet hat. Der Durchführung einer gemeinsamen Politik der Offizestaaten sich vor allem durch die Beziehungen Litauens zu seinen Nachbarstaaten Deutschland und Polen Schwierigkeiten entgegengesetzt, deren Behebung nunmehr die Voraussetzung für eine Linie der „Neutralität“ und „Unabhängigkeit“ geschaffen hat. Sowohl Staatspräsident Umanis wie Außenminister Munters haben in bemerkenswerten Ausführungen die Abkehr von der bisherigen Blockpolitik und ihren kollektiven Bestrebungen bekundet. Ein Neutralitätspakt der baltischen Staaten wird in weiteren Konferenzen vorbereitet. Auch der Rücktritt des finnischen Außenministers Holsti wird als Förderung dieser Entwicklung empfunden.

Doch kein Anti-Freimaurergesetz?

Warschau, 19. November. (Eigener Bericht.) Der Ministerrat hat sich, wie berichtet, mit einem Anti-Freimaurergesetz beschäftigt, nach dem die Zugehörigkeit zu Logen verboten und unter Strafe gestellt werden sollte. Das Wilsnaer „Słowo“ behauptet, daß die Regierung kein Anti-Freimaurergesetz erlassen werde und es auch zweifelhaft sei, ob ein Projekt dieser Art an den Sejm gelange, denn die Vorlage, die durch das Justizministerium ausgearbeitet wurde, habe nicht die Zustimmung der anderen Mitglieder des Kabinetts gefunden.

Französische Freundschaftsbeteuerungen für König Carol

Paris, 19. November. Der Außenminister des dem Quai d'Orsay nahestehenden „Petit Parisien“ befaßt sich mit dem bevorstehenden Besuch König Carols in Paris. So schreibt das Blatt, die französisch-rumänische Freundschaft sei wohlbehalten aus den letzten Ereignissen hervorgegangen, die so viele Wege in Europa verändert hätten. Die Haltung des rumänischen Königs während dieser schwierigen Stunden wird sehr gelobt.

Sondervollmachten für die Regierung

Ermächtigungsgesetz vor dem Prager Parlament — Die slowakischen Abgeordneten melden ihre Forderungen an

Prag, 19. November. Dem Prager Parlament wurde am Freitag ein Ermächtigungsgesetz vorgelegt, das sowohl dem Präsidenten der Republik als auch der Regierung weitgehende Vollmachten zur Neuordnung des staatlichen Lebens erteilt. Es handelt sich um eine Zerteilung der Ermächtigungsgewalt zwischen dem Staatspräsidenten und der Regierung, wobei die Vollmachten des Präsidenten an die einmütige Antragstellung der Gesamtregierung gebunden sind. Das Gesetz wird beschleunigt vom Parlament verabschiedet werden.

Das Gesetz besagt u. a.: Der Präsident der Republik wird ermächtigt, auf einmütigen Antrag der Regierung durch Dekret eine Neufassung jener Bestimmungen der Verfassungsurkunde und anderer Verfassungsgesetze zu erlassen, deren Abänderung durch die neuen Verhältnisse erforderlich ist.

Die Regierung wird ermächtigt, bis zu jenem Zeitpunkt, wo die Ausübung der gesetzgebenden Gewalt gemäß der geänderten Verfassung möglich sein wird, alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Die so

herausgegebenen Verordnungen erfordern die Zustimmung des Präsidenten der Republik, der sie mitunterzeichnet.

Im verfassungsrechtlichen Ausschuß, der das von der Regierung vorgelegte Ermächtigungsgesetz für die parlamentarische Behandlung vorbereiten sollte, haben die slowakischen Vertreter eine Erklärung abgegeben, wonach sie für die Erteilung besonderer Vollmachten an die Regierung erst dann stimmen könnten, wenn über die Person des zukünftigen Bundesstaatspräsidenten Klarheit herrschen würde und wenn die Verfassungsänderungen mit dem Einbau der slowakischen und karpato-ukrainischen Autonomieforderungen zum Beschluß erhoben sein würden. Hierzu verlautet noch, daß die Slowaken auch den Wunsch geäußert haben, daß zuerst die Zusammensetzung der nach der Wahl des Staatspräsidenten neu zu ernennenden Regierung bekannt sein müßte. Infolge dieser slowakischen Erklärung konnte der Verfassungsausschuß über das Ermächtigungsgesetz keinen Beschluß fassen.



Uhren.

die die Uhrzeit der ganzen Welt zugleich angeben, sowie Neuheiten in Puderboxen mit Uhren u. andere Uhren nach eigenen Projekten.
Generalvertretung:
Firma S. Zygodlewicz, Poznań, ul. 27 Grudnia 6
Warszawa - Nowy Świat 59. „Kredyt“-Assignate

„Tag des Protestes“

Die Notverordnungen Daladiers als Kitt der zerbröckelnden CGT-Gewerkschaft

Paris, 19. November. Der CGT-Gewerkschafts-Verband, der gestern seine Tagung beendete, hat nach seiner Kampfanlage gegen die Notverordnungen der Regierung Daladier für den 26. November einen „Tag des Protestes“ beschlossen, der in ganz Frankreich mit entsprechenden Kundgebungen begangen werden soll.

Zouhaux verbreitete sich über den geplanten „Protesttag“, der nur gelingen könne, wenn er eingehend vorbereitet werde. Das Zentralorgan der CGT, „Peuple“, werde am Montag einen Aufruf erlassen, der den einzelnen Landesverbänden Anweisungen für die Durchführung dieser Protestkundgebungen erteilen werde. Ein kommunistischer Gewerkschaftsbund warf dabei ein, daß auch die nötigen Kampfmittel gegen die Durchführung der Notverordnungen ins Auge gefaßt werden müßten, und daß darunter vor allem der Generalkrieg in Frage komme. Man dürfe nicht zögern, bis es zu spät sei. Das ganze Ansehen der CGT und alle Zukunftsmöglichkeiten ständen auf dem Spiel, worauf Zouhaux entgegnete, daß der Vorstand der CGT wachsam sein werde.

Zu der von gewissen Kreisen angekündigten Spaltung des CGT-Verbandes ist es in Nantes nicht gekommen. Vielleicht haben die Notverordnungen der Regierung Daladier, gegen die sich der Gewerkschaftsverband einmütig aufgelegt hat, gewissermaßen den Kitt geliefert, der die auseinanderdrängenden Strömungen vorläufig eng zusammenhält.

Kein Munitionsministerium

Niederlage für Churchill

London, 19. November. Im Unterhaus wurde der Antrag der Liberalen auf Errichtung eines Munitionsministeriums mit 326 gegen 130 Stimmen abgelehnt.

Die Abstimmung gestaltete sich zu einer großen Niederlage für Churchill. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ verweist darauf, daß Churchills Appell an 50 Konservative, gegen die Regierung zu stimmen, nur ein äußerst schwaches Echo gefunden und daß außer Churchill nur noch zwei Abgeordnete ihre Stimme gegen die Regierung abgegeben hätten. Eden und Lord Cranborne hätten für die Regierung gestimmt, einige andere Konservative hätten sich der Stimme enthalten. Ein Teil der Abgeordneten, die den Antrag ursprünglich unterzeichneten, habe gleichfalls für die Regierung gestimmt. Weiter verzeichnet der Korrespondent, daß der konservative Antrag, in dem dem Premierminister das Vertrauen ausgesprochen werde, bereits von 220 Abgeordneten unterzeichnet worden sei.

Coulondre in Berlin

Berlin, 19. November. Der neuernannte französische Botschafter Coulondre ist am heutigen Sonntagabend um 8.33 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatte sich der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr v. Dörnberg, auf dem Bahnhof begeben. Außerdem hatten sich zu seinem Empfang die Mitglieder der französischen Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden.

Amnestie in der Tschecho-Slowakei

Nur für Reichs- und Sudetendeutsche

Prag, 19. November. Die Tschecho-Slowakische Regierung hat durch Entschließung vom 7. Oktober 1938 eine weitgehende Amnestie für politische Straftaten erlassen. Danach sind Freiheits- und Geldstrafen, die vor dem 7. Oktober 1938 von bürgerlichen oder Militärgerichten gegen deutsche Staatsangehörige oder Sudetendeutsche wegen politischer Straftaten rechtskräftig erkannt worden sind, erlassen.

Bei bürgerlichen oder Militärgerichten sowie Behörden der öffentlichen Anklage anhängige Strafverfahren wegen politischer Straftaten, die vor dem 7. Oktober 1938 von deutschen Staatsangehörigen oder Sudetendeutschen begangen worden sind, werden eingestellt.

Elf Tote in Istanbul

Tragischer Zwischenfall vor dem Katafalk Atatürks

Istanbul, 19. November. Wie eine amtliche Mitteilung besagt, entstand am Donnerstag vor dem Palast Dolma Bagtsche, in dem Atatürk aufgebahrt liegt, ein riesiges Gedränge. Hunderttausende wollten von ihrem toten Herrscher Abschied nehmen, wobei die Polizeiketten durchbrochen wurden und die Massen auf einmal zu dem Katafalk stürzten. Dabei kamen 11 Personen, zumeist Frauen, ums Leben, die von der Menge zu Boden getreten wurden.

Flugzeug-Katastrophen

Französische Militärflieger zusammengestossen — Bombenflugzeug in Honolulu abgestürzt

Im Verlaufe von Luftübungen stießen unweit des Flugplatzes von Stampes zwei Militärmaschinen in 200 Meter Höhe zusammen. Eine der Maschinen stürzte ab. Der Pilot war auf der Stelle tot. Das andere Flugzeug konnte unter großer Mühe den Flugplatz erreichen.

In Honolulu flog während einer nächtlichen Landungsübung ein großes Marine-Bombenflugzeug gegen ein Bootshaus im dortigen Hafen. Das Flugzeug stürzte ab, wobei zwei Flieger getötet und fünf verletzt wurden.

In Kürze

Maul- und Klauenfenne nun auch in Norwegen. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die Maul- und Klauenfenne nunmehr auch Norwegen erreicht. Es sind schärfste Vorkehrungen ergriffen worden.

Der Führer in Landberg. Der Führer besuchte am Freitag das Gefängnis in Landberg, in dem er vor 15 Jahren — vom 11. November 1923 bis zum 20. Dezember 1924 — in Festungshaft gefangen hat.

Geburt im ägyptischen Königshaus. Dem ägyptischen Königspaar ist eine Tochter geboren worden, die nach der Mutter des verstorbenen Königs Fuad den Vornamen Ferial erhalten wird. Dieser Name ist türkischer Herkunft und bedeutet die Lichtreiche. Es handelt sich um das erste, aus dem am 22. Januar 1938 geschlossene Ehe Königs Faruk mit der damals 17jährigen Farida Zulfikar hervorgegangene Kind.

Memeler Nationaldenkmal wieder errichtet. In der Nacht zum Sonnabend wurde das Nationaldenkmal vor dem Memeler Rathaus wieder errichtet. Für das Memelvolk ist diese Wiederaufrichtung symbolisch für die Befreiung vom einem zwölfjährigen Joch.

Stabschef Luze und General Russo in Innsbruck. Am vergangenen Donnerstag traf der Generalstabschef der faschistischen Miliz, Edoardo Russo, in Innsbruck ein. Stabschef Luze empfing, begleitet vom Gauleiter Hofet, seinen Kameraden, mit dem ihn eine herzlichste persönliche Freundschaft verbindet.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.
Poznań — Poznań.

Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; Provinz und Wirtschaft: Eugen Petrucci; Kunst und Wissenschaft: Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

An unsere Postbezieher!

Vom 20. bis 28. d. Mts. nehmen alle Briefträger und Postämter Bestellungen auf das Posener Tageblatt für den Monat Dezember entgegen. Nur bei Bestellung bis zum 28. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir, die Zahlung für Dezember direkt an den Verlag mittels Verrechnungsscheine (keine Überweisungsscheine) zu leisten.

Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznań 3.



Die Eltern vom Rath am Grabe ihres Sohnes

Nach der großen Trauerfeier in Anwesenheit des Führers gestaltete sich die Beisetzung des Gefandtschaftrats vom Rath auf dem Nord-Friedhof in Düsseldorf zu einer ergreifenden Abschiedskundgebung. Während drei Ehrensoldaten trachten, nahmen die Eltern Abschied von ihrem toten Sohn.

Klettergarten und Skiparadies

Polens neue Tatragebiete

Aus dem mächtigen Karpathenwall, der sich längs der polnischen Südgrenze hinzieht, ragt untermittelt eine imposante Felskaskade heraus: die Hohe Tatra. Nicht nur durch ihre Höhe unterscheidet sich diese Bergkette von dem übrigen Karpathenzug, sondern auch durch viele andere Eigenheiten, die ihm alpinen Charakter verleihen; nicht zu Unrecht kann man diesen Felsengürtel auch als Klein-Alpen bezeichnen. Zwar reichen die Gipfen nicht an die Erhebungen der Alpen heran, die Reize dieses Gebirges aber sind so mannigfaltig, daß es einen von Jahr zu Jahr größer werdenden Touristenstrom anlockt. Steilaufragende mächtige Felsstöße mit riesigen drohenden Wänden und wild zerklüfteten Graten bis in eine Höhe von über 2600 Meter. Den Kletterer, der einmal in dieser Felsenwelt durch wilde Ramine, über schmale Gefimse, gegen Wind und Wetter den Weg zu den Gipfeln erkämpft hat, wird es immer wieder dorthin ziehen. Der Wanderer, der mehr den Schönheiten der Mittelgebirgslandschaft verfallen ist, findet herrliche Touren über die niederen Rämme und Sättel, in die urwüchsigen Wälder und auf die reizvollen Matten, die in ihrer eigentümlichen Schönheit zwischen den hohen Felsbergen eingebettet liegen. Noch nicht lange ist es her, daß die Tatra auch von Skiläufern erobert wurde, die jetzt Winter für Winter dort die Schönheiten des Schneeschaufalles, von den leichtesten Ausflügen bis zu den schwierigsten und gefährlichsten Touren auskosten. Die Vielfältigkeit der Reize dieses Hochgebirges hat es zu einem der beliebtesten Touristenziele in Mittel- und Osteuropa gemacht.

Es ist deshalb kein Wunder, daß jetzt, während der Auseinandersetzungen in der tschechischen Frage, auch die Tatra in den Gebietsstreit hineingezogen wurde. Polen hatte bisher im Verhältnis zur Tschecho-Slowakei nur einen sehr geringen Teil der Tatra besessen. Bei der neuen Grenzregelung ist es ihm jetzt gelungen, eines der reizvollsten Gebiete dieses Gebirges zu erhalten. Das berühmte Javoriner Tal und das nicht minder schöne Biela-Woda-Tal ist jetzt polnisches Staatsgebiet geworden. Die Grenze, die diese beiden Hochtäler jetzt einschließt, zieht sich von der Meeresspitze im großen Bogen über das Eiserner Tor, den Polnischen Sattel, die Eiserner Spitze hin zu den Beseler Kalkalpen. Ebenso wie durch den Anschluß Österreichs die Zugspitze als höchster Berg Deutschlands entthront worden ist, geschah es jetzt auch mit dem bisher höchsten polnischen Berg, der Meeresspitze (Rysy 2503 m). Die Herrschaft über die polnischen Berggipfel hat die Eiserner Spitze (Ludowy 2613 m) angetreten, die von der polnischen Seite her in gigantischen Formen über die benachbarten Gipfen hinausragt, während sie von der tschechischen Seite, dem weniger imposant erscheint.

Den Kletterern und Skiläufern, die die polnische Tatra besuchen wollen, sind damit herrliche neue Möglichkeiten erschlossen. Es locken schwierige Kletterberge, unter denen wohl der Gabel (2465 m) der berühmteste, aber wegen der Opfer, die er bereits gefordert hat, auch der berühmteste ist. Einzigartige Wanderungen ermöglichen auch das Biela-Woda-Tal, von dessen höchstem Ende kleinere Seitentäler abzweigen, die als klassische Tatra-Hochtäler zu bezeichnen sind. Einmalige, eingeengt von mächtigen Felswänden, riesige Gefälle, und immer wieder auf der obersten Taktstufe ein oder mehrere Seen, deren Wasser in den verschiedensten Farben vom hellsten Grün bis zum dunkelsten Blau blüht — das sind die charakteristischen Hochtäler der Tatra, die gerade in dem neu zu Polen gekommenen Gebiet so ausgeprägt sind. Hier hat die Gegend noch ihre Heimat, und der Wanderer, der sich über die Gefälle mühlt,

wird oft genug von dem schrillen Pfiff des Murmeltiers erschreckt. Nicht minder reizvoll ist das Javoriner Tal, in dem Fürst Christian Krassitz zu Hohenlohe-Dehringen seinerzeit einen riesigen Tiergarten angelegt hat. Die Ortschaft Javorina dürfte, ebenso wie das zweite Tatra-Dorf in dem neu zu Polen gekommenen Gebiet, Zdiar, in kürzester Zeit einen Aufschwung erleben, da insbesondere die Skiläufer hier herrliches Gelände finden. Wenn man nach Zdiar kommt, glaubt man, sich in einem Alpen-Dorf zu befinden. Die Einwohner haben die alten überlieferten Trachten erhalten, die wohl mit die schönsten im ganzen Karpathengebiet sind.

So hat Polen mit diesem Tatra-Gebiet seine touristischen Ausflugsziele um einen der sehenswertheften Flecken bereichert, die heute seine Staatsgrenzen umschließen. Für seine Touristik bedeutet dies einen nicht geringen Gewinn.

RI.

Großes Touristenheim für Kattowitz

In der letzten Sitzung des Kattowitzer Magistrats beschäftigte man sich mit dem Projekt eines großen Touristenheims und sprach sich einstimmig für den Bau eines solchen Heimes aus. Das Bauterrain, in einem Umfang von 2100 Quadratmeter, wird von der Stadtverwaltung kostenlos für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Ferner haben sich die Magistratsvertreter bereit erklärt, 1/2 Million Zloty aus eigenen Mitteln bereitzustellen. Da der Kostenvoranschlag mit einer Million Zloty beziffert wird, soll der restliche Geldbetrag aus Anleihen gedeckt werden. Es handelt sich um ein fünfstöckiges Gebäude, das mit allen modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet werden soll. Im Erdgeschoss sollen Speiseräume und die Büros der Verwaltung untergebracht werden, ferner ein Sportgeschäft und eine Auskunftsstelle; im ersten Stock Tagungssäle, Lesehallen und Räume für Jugendvereine und in den anderen Stockwerken Schlafsäle und Einzelzimmer sowie auch ständige Wohnungen für Bediende. Die Schlafsäle sollen 400 bis 600 Personen Raum bieten. Wie es heißt, werden noch in diesem Jahre die Baupläne ausgearbeitet. Im nächsten Frühjahr sollen schon die Vermessungs- und Erdarbeiten in Angriff genommen werden.

Die „verschwundene“ Pola Negri...

...ist vergnügt in ihrer Wohnung

Der Krakauer „J. R. C.“ und nach ihm andere polnische Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß die bekannte Filmschauspielerin Pola Negri, eine gebürtige Polin, aus ihrer Wohnung in Berlin plötzlich verschwunden sei. In der Wohnung sei zwar nichts verändert, aber es fielen auf, daß keine Post für die Künstlerin käme, obwohl sie doch sonst Hunderte von Briefen von ihren Verehrern erhalten habe. Die Geheime Staatspolizei habe die Polin, die ein Opfer der Eifersucht von Beni Riesenthal und der Fürstin Stefanie Hohenlohe von Wildenburg-Schillingfürst geworden sei, in das Konzentrationslager nach Dachau gebracht. Eine weitere Meldung besagte, daß sich Pola Negri in einem Gespräch abfällig über eine hohe Persönlichkeit geäußert haben sollte, nachdem man sie, wie zwischen den Zeilen zu lesen war, sozusagen „an der Junge gezogen“ hatte. Die in Polen lebenden Angehörigen und Freunde der Künstlerin wandten sich sofort um Auskunft nach Berlin und erhielten von Pola Negri selbst die Antwort, sie läge vergnügt in

ihrer Wohnung und habe mit den Behörden nicht die geringste Auseinandersetzung gehabt. Die ganze Meldung war also frei erfunden. Der „J. R. C.“ hat also seine Sensationsmeldung, die als Stimmungsmache gegen das Dritte Reich gedacht war, richtigstellen müssen. Er tat es in der gewohnten Weise in Form einer versteckten kleinen Notiz, während die Meldung über das angebliche Verschwinden natürlich große Aufmerksamkeit war.

Zwölf Jahre Verein Deutscher Hochschüler in Krakau

D. P. D. Am 12. November feierte der Verein Deutscher Hochschüler in Krakau sein 12. Stiftungsfest. Dieser Verein ist in der Reihe der Vereine Deutscher Hochschüler in Polen nach den Universitätsstädten Lemberg und Posen der drittälteste; der Verein Deutscher Hochschüler in Warschau folgt als vierter. Wir notieren dieses Ereignis im Leben der deutschen Hochschüler Krakaus um so lieber, als gerade der deutsche akademische Nachwuchs einen wichtigen Faktor im Leben der deutschen Volksgruppe darstellt. Es ist erfreulich, daß es den jetzigen Trägern des Vereins Deutscher Hochschüler in Krakau gelungen ist, den Durchbruch vom alten Studententyp zum neuen Volkstyp zu bewerkstelligen. Es ist erfreulich, daß es den jetzigen Trägern des Vereins Deutscher Hochschüler in Krakau gelungen ist, den Durchbruch vom alten Studententyp zum neuen Volkstyp zu bewerkstelligen. Es ist erfreulich, daß es den jetzigen Trägern des Vereins Deutscher Hochschüler in Krakau gelungen ist, den Durchbruch vom alten Studententyp zum neuen Volkstyp zu bewerkstelligen.

An dem Fest nahmen neben Vertretern aller Brudervereine ein Vertreter des Deutschen Konsulats in Krakau und Sprecher der deutschen Volksgruppe teil, u. a. der ehemalige Senator Wiesner, Direktor Soblik vom Deutschen Schulverein Kattowitz und Jugendführer Piontek für die deutsche Volksjugend in Oberschlesien sowie zahlreiche Volksgenossen des Krakauer Deutschtums. Besonders herzlich wurde der Begründer des V. D. S. Krakau, Dr. Fiala, begrüßt. Stud. Papke umriß in kernigen Worten die neue Haltung des deutschen Hochschülers, der im Volk stehen muß. Das Fest beschloß ein frohes Zusammensein.

Der V. D. S. Krakau zählt zur Zeit 25 Mitglieder.

Wahlbetrug-Prozess in Oberschlesien

Am Dienstag begann in Chorzów der in politischen Kreisen mit großer Spannung erwartete Prozess gegen den politischen Schriftleiter der „Polonia“, Dr. Lemka, und den Rechtsanwalt Zbigniew Korzant, einen Sohn von Wojciech Korzant, die beide unter der Anklage des Wahlbetrugs stehen.

Nach der Anklage haben Dr. Lemka und Korzant als Mitglieder des Vorstandes der Korzant-Partei (Stronnictwo Pracy) ihre Anhänger durch Flugzettel aufgeföhrt, ungültige Stimmen bei den Sejmwahlen abzugeben.

Vor Gericht werden die Angeklagten vor nicht weniger als 20 Rechtsanwältinnen verteidigt u. a. auch von dem bekannten früheren Hochschulpfessor Rechtsanwalt Dr. Glaser aus Warschau.

Gleich zu Beginn der Verhandlung beantragte Dr. Glaser im Namen seiner Kollegen die Niederschlagung des Prozesses mit der Begründung, daß der § 156 des Polnischen Strafgesetzbuchs gegen die Angeklagten nicht in Anwendung gebracht werden könne, da ja kein Wahlbetrug bestanden habe und die Bürger durchaus hätten ungültige Stimmen abgeben können. Nach kurzer Beratung lehnte das Gericht den Antrag ab. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden die Angeklagten vernommen. Dr. Lemka wies bei seiner Vernehmung darauf hin, daß nach den Wahlen von 1935 ebenfalls gegen eine Reihe von Personen Prozesse wegen Wahlbetrugs eingeleitet worden seien, die sämtlich mit einem Freispruch für die Angeklagten endeten oder niedergeschlagen wurden. Nach Vernehmung einiger Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Eine „feine“ Bande

Der Frauenpolizei gelang es dieser Tage in Lodz, eine gefährliche Bande von Taschendieben ausfindig zu machen, die sich aus Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren zusammensetzte. Die Jungen Lajb Strobel, Jozef Bornstein, Hersch Rosenberg und Alter Wreder betrieben ihr Gewerbe in der Weise, daß sie auf der Straße Prügeleien angingen und ihre „Genossen“ dann die Taschen derjenigen Passanten leerten, die die „Streitenden“ auseinanderbringen wollten. Ähnlich war es dieser Tage in der Wroclawer, doch diesmal merkte eine der Bestohlenen den Trick und schlug Alarm, was dann zur Festnahme der jugendlichen Taschendiebe führte. Sie wurden in die von der Frauenpolizei geführte Anstalt für minderjährige Verbrecher gebracht, bis die Angelegenheit vom Gericht für Minderjährige erledigt werden wird.

Sport vom Tage

Erhöhung der olympischen Windstilleistungen

Gelegentlich der 10. Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles wurden für die meisten technischen Übungen der Leichtathletik zum ersten Male sogenannte Qualifikationswettbewerbe eingeführt. Man setzte für Sprung- und Wurfbewerbe Mindestleistungen fest. In Ausnahmefällen konnten an den Vorkämpfen teilnehmende Teilnehmer zu beweisen, ob sie „olympiareif“ und befähigt sind, an den Endkämpfen der Nachmittage teilzunehmen. Diese Mindestleistungen, die auch während der 11. Olympischen Spiele in Berlin verlangt wurden, betragen 7 Meter im Weitsprung, 1,85 Meter im Hochsprung, 14 Meter im Dreisprung, 3,80 Meter im Stabhochsprung, 44 Meter im Diskuswurf, 60 Meter im Speerwurf und 14,50 Meter im Kugelstoß, sowie 36 Meter im Diskuswurf der Frauen.

Mit der Weiterentwicklung der Leichtathletik und der fortschreitenden Erhöhung des Leistungsstandards ist nun die Zahl derjenigen

Athleten, die in der Lage sein würden, die bisher verlangten Mindestleistungen zu vollbringen, erheblich gestiegen. Für die 12. Olympischen Spiele werden daher, wie der Internationale Leichtathletik-Verband mitteilt, die Grenzen der Qualifikationsleistungen erheblich heraufgesetzt werden, um zu verhindern, daß eine allzu große Zahl von Teilnehmern in die Endkämpfe einzieht und dadurch eine unerwünschte Ausdehnung in der Abwicklung des Programms verursacht.

Ein USA-Formelwagen nach Europa

Nach einer Meldung aus New York hat der bekannte amerikanische Autorennfahrer Miller die Absicht, im nächsten Jahre nach Europa zu kommen, um sich hier an den Formelrennen zu beteiligen. Er wird eine Eigenkonstruktion mitbringen, einen vierradangetriebenen Kompressor-Wagen von 6 Zylindern mit 2900 ccm Zylinderinhalt, dessen Motor im Heck angeordnet ist.

Der deutsche Büchertisch

Carl von Bremen.

Der deutsche Berg im Osten

Ein völkischer Roman. 218 S. Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. In Leinen gebunden 10,15 Zl.

Als das große russische Reich zusammenbrach und die Bolschewisten ihre Herrschaft errichteten, da griffen die roten Mordbrenner auch mit gierigen Händen nach den Balkanstaaten. Begünstigt durch einen mit Deutschland abgeschlossenen Waffenstillstand konnten sie ungehindert brandstiften, rauben und die deutsche Bevölkerung als Feindbild erklären. In Ostland war das Deutschtum nach Neval auf den Domberg gestürzt, während das deutsche Militär die Insel Desel besetzt hielt, von der dann auch — allerdings nur vorübergehend — die Befreiung kam. Der Domberg und das Schicksal der Familie Helwig sind nur kleine Ausschnitte aus dem heldenmütigen Kampf des Baltendeutschtums, aber sie sind beispielhaft für das Geschehen in diesen Jahren der Verzweiflung und für das einmütige und geschlossene Zusammenstehen der Deutschen. Ebenso wie auf dem deutschen Berg, dem Domberg, die Zukunft trotz bitterster Bedrängnis nicht wich, ebenso war es im ganzen Baltikum. „Der deutsche Berg im Osten“ ist ein Buch, das schmerzhaft nach die damaligen furchtbaren Ereignisse in die Erinnerung zurückruft und den vielen namenlosen Helden ein Denkmal setzt. Carl von Bremen war einer von ihnen; er schildert aus eigenem Erleben, und was er schildert, ist ein einziges treues Bekenntnis für das Deutschtum und gegen jede Unterdrückung. Seinem Werk, das sich würdevoll anderen ähnlichen an die Seite stellt, wird deshalb bleibender Wert beigemessen sein. E. P.

Lincoln Ellsworth.

„Lockende Horizonte“

Ein Forscherleben. Mit 24 Kunstdrucktafeln. Verlag Albert Müller-Zürich und Leipzig.

Zu den berühmten Reisefeldherren Frithjof Nansen, Sven Hedin, Roald Amundsen hat sich neuerdings Lincoln Ellsworth zugesellt, der in seinem Werk „Lockende Horizonte“ ein klassisches Reisewerk von wirklich großem Format geschaffen hat. Dieser treue Freund und Weggenosse Amundsens und exprobierte Pionier der Nord- und Südpolarforschung stellt sich in seinem Buch nicht nur als kühner Polüberflieger, sondern auch als überaus sympathische Persönlichkeit und Sportsmann im wahrsten Sinne des Wortes den Lesern vor. Außerordentlich anregend, lebendig und leicht verständlich schildert er die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner vielen Reisen. Die packenden Darstellungen seiner Erlebnisse auf dem Gebiet der Polarforschung bilden den Hauptteil dieses Wertes. Auch eine stark gedrungene Uebersicht dieser über 300 Seiten starken Selbstbiographie würde mehrere Seiten füllen. Das Ganze ist eine leicht erzählte Geschichte eines wahrhaft heldischen Lebens, dessen Leitmotiv die Sehnsucht war, die letzten „weißen Flecke“ der Erdkarte zu erschließen, ein Leben, welches beispielgebend für die heranwachsende Jugend genannt werden darf. Kein Freund guter Reisebücher wird an diesem erschöpfenden und begeisterten Werk vorübergehen. 10.

Fritz Schmitt.

Der Berg ist Trumpf

Leben und Taten mit Stabeler Hans. — Franzh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart; Preis in Leinen 31. 8,40.

Die Menschen der Berge haben ihr eigenes Antlitz, ihr eigenes Wesen; der Charakter der Bergwelt prägt sich darin aus, und wenn wir dann auf unseren Bergfahrten jenen markanten Gestalten der Bergführer begegnen, erkennen wir in ihnen ein Stück ihrer erlebnisreichen Landschaft. Der Volksmund und auch diejenigen, die aus der Ferne in die Berge kommen, erzählen sich manche Legenden von diesen Männern, die in ihrer Art so schlicht und gerade, in ihrer Arbeit so kernig und zäh sind, die bei aller Kargheit des Lebens sich doch immer die Frische eines urwüchsigsten Humors erhalten. Eine dieser Bergführergestalten, mit die bekannteste in den Alpen, wird uns jetzt von Fritz Schmitt in Erinnerung gebracht. Johann Niedermieser — der Stabeler Hans — ist längst tot. Um die Jahrhundertwende befehligte ihn seine Heimatberge während einer Herbstfahrt. So wie Schmitt, der selbst ein bekannter Bergsteiger und Kenner der Alpen und ihrer Menschen ist, ihn jetzt zeichnet, gelingt wohl selten das Porträt eines Menschen, das so viele eigenwillige, der Landschaft entsprungene Züge besitzt. Das ist — wie mir ein älterer Bergfreund, der Niedermieser noch gekannt hat, versichert — der Stabeler Hans so wie er war. So wird uns das Buch durch seine Gestalt zu einem guten Freund, der uns die Eigenheiten der Bergwelt spüren lässt. Ri.

Max Geisenheyner

„Zu den Palmen Libyens“

Zehntausend Kilometer durch Italien und Afrika. — Verlag Knorr & Hirth-München. Preis in Leinen geb. 31. 13,65.

Wohl selten gerät einem ein Reisebuch in die Hand, das in so vollendeter Doppelwirkung von Bild und Wort Landschaft und Menschen schildert, wie der Fahrtbericht „Zu den Palmen Libyens“, an dem in gleich eindrucksvoller Weise der Verfasser Geisenheyner und die Hersteller der Bilder zusammengearbeitet haben. So muß dieses Buch doppelt geschätzt werden: als hervorragende Reisebilder und als eine künstlerisch ausgezeichnete Leistung hinsichtlich seiner Bildausstattung. Die Freude an dem Werk ergibt sich aus der Harmonie zwischen Text und Bild — ein Zweitklang, der von Beginn bis zum Ende wohlgefällig empfunden wird.

Geisenheyner, der mit einigen Gefährten im Kraftwagen durch Italien, Sizilien und Libyen

im Journalistentempo gereist ist und in ebensolchem Tempo das Erlebnis dieser Fahrt in seinem Werke niederlegte, hat trotz der Kürze der Zeit für Beobachtung und Wiedergabe des Erlebten reizvolle skizzenhafte Schilderungen gegeben, in denen ihm die Vermittlung des Geschehens in der ihm eigenen Art und Weise glücklich gelingt. Die Aufnahmen sind durchweg Farbenhphotographien, die dem Buch einen besonderen Reiz geben, da sie nicht nur technisch ausgezeichnet gelungen sind, sondern die Auffassung der Motive auch für eine ausgeprägte künstlerische Einfühlung der Hersteller der Bilder zeugt. Erich Bauer, von dem selbst eine Reihe von Aufnahmen stammt, tat recht daran, für das Buch noch ein besonderes Kapitel über die Photoerfahrungen in Italien und Afrika zu schreiben, da der Bilder-Buntfilm unter den Kamerazeugnissen sicher großes Interesse erwecken wird. Ri.

Deutscher Heimatbote in Polen

für 1939

Jahrbuch der Deutschen in Polen

Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung — Bearbeitet von Dr. K. Lüd.

Umfang 184 Seiten — Preis 31. 1,50.

Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen.

Verlag Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Aleja Marz. Piłsudskiego 25
P. O. D. 207 915. Telefon 65-89

W. K. von Nohara:

„Brasilien — Tag und Nacht“

Verlag Ernst Rowohlt-Berlin, Preis geb. 31. 10,15.

Hart am Äquator liegt Brasilien, der größte Staat Südamerikas, der ein so buntes Völkergemisch wie kaum ein anderes Land der Erde aufzuweisen hat. Aber auch die Landschaft ist außerordentlich bunt und abwechslungsreich. Am Äquator erstreckt die urwüchsigste Vegetation am Amazonas jegliche Kulturarbeit der Menschen, und erst im Süden dehnen sich ungeheure Kaffee- und Gummi-Plantagen, versehen mit den modernsten technischen Hilfsmitteln, als Schatzkammern des Landes. Gewiß ist dieser natürliche Reichtum Brasiliens für europäische Begriffe überwältigend, aber trotzdem kann sogar er die Menschen oft nicht vor der Not schützen, die die unerbittliche Wirtschaftskrise auch in diesem glücklichen Land verursacht.

Dieses exotische Land mit seinem bunten Völkergemisch, das aus eingeborenen Indianern, eingewanderten Negern und Weißen entstanden ist, hat Nohara vom Amazonas über die Hauptstadt Brasiliens Rio de Janeiro — die nicht ohne Grund „schönster Hafen der Welt“ genannt wird — bis in die südlichsten Provinzen hinein bereist und mit offenen Augen all das gesehen und aufgezeichnet, was einem Europäer nach engster Fühlungsnahe mit der Bevölkerung und der Landschaft in Brasilien auffällt. Dabei ist kein irgendwie geschönter oder gar wissenschaftlicher Reisebericht entstanden, sondern ein interessantes und spannendes lesendes Buch über Brasilien und seine Bewohner, so wie sie heute sind. Gerade weil Brasilien noch eines der Länder ist, das in Europa nur wenig bekannt ist, hat das Buch außerordentlichen Wert für alle diejenigen, die sich für fremde Länder und Sitten und damit für das Leben der Völker auf unserer Erde überhaupt interessieren. 10.

Eine neue Brahms-Biographie

Der Tonkünstler Brahms ist aus den Konzertjahren nicht mehr wegzudenken, aber über seine Lebenslaufbahn, sein Werden, Emporkommen und Schaffen, seine Persönlichkeit herrscht allgemein eine große Unwissenheit. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß die Verlagsgeellschaft Athenaeon-Potsdam in die Reihe ihrer herausgegebenen musikbiographischen Werke — „Unsterbliche Tonkunst“ — nun auch einen Band Johannes Brahms gewidmet hat. Der Musikwissenschaftler der Universität Gießen, Prof. Dr. Rudolf Gerber, schildert in außerordentlich treffender, durch tiefe Sachkenntnis unterstützte Weise das Brahms'sche Leben und Wirken. Gerber stellt den Meister in fesselnder Darstellung als den größten Lyriker der deutschen Musik hin, der ohne nennens-

werte Beeinflussung durch andere Kunstströmungen seinen geraden Weg gegangen ist. Dieses Brahms-Buch wird in der gesamten musikalischen Welt viele Freunde finden als das lange erwartete Lebensbild eines großen deutschen Menschen, dessen fest in seinem Volkstum verwurzelte Musik zu den höchsten künstlerischen Offenbarungen zählt. — Zahlreiche Bilder und Notenbeispiele machen das Buch auch äußerlich angenehm. 10.

Fritz Steuben.

Der Sohn des Manitu

Franzh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis: In Leinen gebunden 31. 11,90.

Voller lebendiger Spannung, erschütternd in seinen dramatischen Höhepunkten, ist dieses Buch von Tecumseh, dem Krieger für die Freiheit der Indianer. Tecumseh, ein tapferer Krieger, fordert die indianischen Völker zum Kampf gegen die Weißen auf. Mit der Klugheit des Vaters, dem Mute des Kämpfers und dem Glauben an die Möglichkeit der Rettung seiner roten Brüder setzt er sich für diesen Freiheitskampf ein. Der Verfasser dürfte mit diesem Buch leicht die Kritik der Jugend überstehen, die sich gern der Spannung des Schicksalskampfes des roten Mannes hingeben wird.

Erich Colbert.

Das fröhliche Buch

Berje und Szenen für kleine Mädchen. Verlag Arwed Strauch, Stuttgart. 160 Seiten. Broschürt 31. 6,10.

Der Verfasser bereitet mit diesem Büchlein vielen eine große Freude. Wer Kinder hat — so im Alter zwischen 5 und 12 Jahren — der weiß, wie schwer es ist, das kleine Volk entsprechend zu beschäftigen, und wieviel Kopfschmerzen es oft macht, einen Geburtstag, ein Kinderfest, irgendwelche besonderen Anlässe froh und unterhaltend auszugestalten. Das Buch von Erich Colbert bietet nun die Unterlagen für solche Ausgestaltungen. Da finden wir kleinere und größere Szenen für zwei, drei und mehr Kinder, da sind Verse für Geburtstage, Hochzeit, Muttertag, Erntedankfest, Weihnachten usw. und da sind die in der Gruppe „Der Tierkreis“ zusammengefaßten netten Tiergedichte. Die Beschäftigung, Aschenputtel, Hänsel und Gretel, Rumpelstilzchen und viele andere Themen sind in leicht faßlicher Weise zu kleinen Szenen verarbeitet, die sicherlich bei vielen Gelegenheiten reiche Abwechslung in das Festprogramm bringen können. Der Verfasser hat dem Buch eine ausführliche Erläuterung beigelegt, die das Einstudieren und die Ausgestaltung erleichtert, so daß es nicht nur von Eltern und Kindergärtnerinnen, sondern auch von etwas älteren Kindern zur Unterweisung der Kleinen und Kleinsten benutzt werden kann. E. P.

Zeitschriften

„Der Deutsche Jäger“, die älteste deutsche Jagdzeitung, (F. C. Mayer-Verlag, München und Berlin) bringt in der Nr. 33 ihres 60. Jahrgangs neben der sehr zu beachtenden „Jagdrechtlichen Umschau“ wieder eine stattliche Reihe hochinteressanter Beiträge, die nicht nur für den weidmännischen Kenner, sondern auch für den nicht die Jagd Ausübenden von manigfaltigem Wert sind. So dürfte u. a. der Aufsatz „Der Bod vom roten Fels“ von Hubertus Grimm, in dem jagdliche Abenteuer an der Siebenbürgen-Banater Grenze geschildert werden, und der Abschnitt „Für unsere Fischer“ auf besonderes Interesse stoßen. Aber auch sonst ist der Inhalt dieses durch Bilder ausgestatteten Heftes derart vielseitig, daß seine Lektüre ungemein spannend ist. 10.

Das illustrierte Blatt (Frankfurter Illustrierte) erbringt in seiner Nummer 41 wiederum den Beweis, daß es seine Aufgabe, behagliche Freude und unterhaltendes Wissen in Haus und Familie zu verbreiten, voll und ganz erfüllt. Der Reichtum des Gebotenen an Text und Bildern ist erstaunlich. Die große Serie „Eine Zeit- und Sittengeschichte ab 1919“ findet durch den Aufsatz „Lloyd Georg ist entsetzt“ eine spannende Fortsetzung. Beiträge, wie „Oberurgel, das höchste deutsche Dorf“ oder „Begegnung mit einem schlecht gelaunten Nashorn“, werden ebenso auf starkes Interesse stoßen wie der übrige vielgestaltete Inhalt. Die Lektüre dieses Blattes hinterläßt eine wirkliche Freude. d.

„Das Innere Reich“. Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben. Herausgeber: Paul Alberdes. 5. Jahrgang, Heft 8. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

Das November-Heft des Inneren Reiches zeigt aufs Schönste die doppelte Verpflichtung, unter die sich diese Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben von Anfang an gestellt hat: gegenüber dem Erbe einer großen Vergangenheit und gegenüber den Forderungen einer nicht minder großen Gegenwart. Während dieser mit dem Beiratsrat von Bruno Rehder, „Tage der Heimkehr“, in vorbildlicher Weise Genüge getan wird, spüren wir die lebendige und verwandlungsmächtige Kraft der Vergangenheit aus den hervorragend wiedergegebenen antiken Spiegelbildern mit dem Begleittext Fritz Enbells, aus dem Traumbergespräch Martin Raschkes, aus dem Neulübertragung L. Wolbes aus Aischylos „Perser“, dem Asklepios-Gedicht Fritz Dietrichs. Nehmen wir dazu noch die ahnenbewußte Erzählung „Gedenken“ von Agnes Miegel, so haben wir ein Heft von einer bunten Fülle und Vielfalt, die Achtung erzwingt und reiche Freude schenkt.

Westermanns Monatshefte: Novemberheft 1938. Der Beitrag von Hans Henning Jochen Grote in der Novemberfolge von „Westermanns Monatsheften“, ist gerade für unsere Zeit, in der die Propaganda eine Höchstentfaltung erreicht hat, von wesentlichem Interesse. Der Verfasser beweist nicht nur die Gefährlichkeit der gegnerischen Propaganda im Weltkriege, sondern untersucht auch Mittel, Wege und Wirkungen der Propaganda in früheren Zeiten. — Dr. Ulrich Lübbert schreibt über das Winterhilfswerk und seine Sammelarbeiten. Der Woche des Deutschen Buches sind die Beiträge von Dr. Hellmuth Langenbacher „Und immer behalten die Quellen das Wort“ und von Otto Aug. Ehlers „Die am Buche schaffen“ gewidmet. — Hjalmar Ruck, der bekannte Verfasser vieler fröhlicher Bücher schreibt über das Kameradschaftshaus Windhof Weilburg, in dem der künftige Volksschullehrer seine entscheidende Ausbildung empfängt. Aufsätze über den Bildhauer Bartholomäus Marks und den Lapplandsmaler Einari Suntuila mit ein- und mehrfarbigen Abbildungen ihrer Kunstwerke, unterhaltende Beiträge in Form von Erzählungen und Kurzgeschichten, die „Dramatische“ — und „Literarische Rundschau“, runden den guten Gesamteindruck des Heftes ab. Auf Wunsch schickt der Verlag Westermann, Braunschweig, Interessenten eine Probenummer seiner Zeitschrift.

Im Novemberheft von Bellagen und Alajings Monatsheften wird nochmals der Münchener Festzug zum „Tag der Deutschen Kunst“ in der Wiedergabe von farbigen künstlerischen Sinnfiguren nachgebildet. Den begleitenden Aufsatz lieferte Eugen Kallischmidt. Aus dem sonstigen Inhalt des außerordentlich reich ausgestatteten Heftes seien noch hervorgehoben die schwierige Operation der Schädelöffnung des Leipziger Chirurgen Prof. Dr. v. Brunn und ein Auszug aus dem demnächst erscheinenden zweiten Band der Denkwürdigkeiten Caulaincours, des Großallmeisters Napoleon I. Unter den zahlreichen Kunstbeiträgen des Heftes verdient besondere Beachtung ein neuentdeckter und hier zum erstenmal farbige wiedergegebener Giorgione. 10.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Teatr Wielki

Sonntag, 15 Uhr: „Tausend und eine Nacht“ (erm. Preise); 20 Uhr: „Glückliche Reise“

Kinos:

Apollo: „Dreiklang“ (Deutsch)
Gwiazda: „Heidekraut“ (Poln.)
Metropolis: „Vorwärts, Herr Professor!“; ab Sonntag: „Das Hotel in Tirol“ (Engl.)
Nove: „Jean“ (Engl.)
Sint: „Jagd nach dem Junggesellen“
Stance: „Chicago“ (Engl.)
Wifona: „Vortänzerin“ (Engl.)

Und hinter der Maske...?

Gedanken zum Totensonntag

Die Glocken klingen ganz anders, wenn einer einen Toten weiß, den er lieb hatte. Das hat nicht nur Luther gespürt. Das wissen wir alle. Wir alle haben sie schon „ganz anders“ klingen hören. Hören sie heute wiederum so — Erinnerungsschmerz.

Denn der Tod ist ungeheuerster Anstoß für unseren Lebenswillen. Ein Rätsel, das man am allerwenigsten enträtselt durch einen Aufsprung lebenslustiger Eintagsfliegen. Er bleibt auch da Anstoß und Rätsel, wo der Mensch versucht, ihn zu verharmlosen, ihn so einzunebeln, daß sein Anblick immer friedlicher wird. Aber diese Kunst verjagt nur, solange man vom Sterben redet; nicht mehr, wenn es gilt: jetzt heißt's gestorben! Die uralte Frage bricht immer wieder auf: Wir und der Tod? Ende oder Anfang?

Schon, indem wir so fragen, sehen wir voraus, daß er vielleicht doch einen Sinn habe, daß doch vielleicht die Sinnlosigkeit seines tausendfach verzerrten Antlitzes nur eine scheinbare, nur eine — Maske sein könnte; daß da etwas ist, was nicht mit dem Wort „Schicksal“, auch nicht mit dem bloßen Wort „Naturgesetz“ schon aufgeheilt ist. Der Tod hat etwas zu sagen, ja, er hat etwas Entscheidendes zu sagen. Aber wie alles Entscheidende im Leben, sagt er es uns nicht auf dem Wege des Denkens, sondern auf dem Weg über das Herz. Nur von daher, nur vom Vertrauen auf den ewigen Spender des Lebens her läßt sich ein Blick tun hinter die Maske, die der Tod uns zulehrt. Mit dem unbedingten Glauben an den Lebendigen ist sein Herrsein über Leben und Tod gegeben. Auch hinter dem Tod steht Gott. Also hinter allem Tod der Lebendige. So zerteilt das Dunkel hinter seiner Maske die große Tiefenerkenntnis: Der Tod ist die Pforte zu jener unbegrenzten Wirklichkeit, die über das Gescheh von Raum und Zeit, von Anfang und Ende hinausgehoben ist.

Darum heißt das der Christen Kunst und Weisheit; daß man im Heulen und Klagen keine köstliche und fröhliche Gedanken des Lebens schöpft. Weil uns Gott läßt also in die Erde bescharren auf den Winter, auf daß wir auf den Sommer wieder sollen herodorfahren, viel schöner als die Sonne. Als sei also das Grab nicht ein Grab, sondern ein schöner Wirtsgarten, darin schöne Nagelehen und Rosen gepflanzt, so auf den sieben Sommer daher blühen sollen. — So Luther und ein andermal, nicht minder freudig in jener Gewissheit des Herzens: „Wir müssen uns lassen malen und ins Herz bilden, daß es nicht muß heißen gestorben, verdorben, sondern geät und gepflanzt, daß es eben in dem soll aufgehen und wachsen in einem neuen Wesen. Und müssen hinfert eine neue Rede und Sprache lernen, von Tod und Grab zu reden, daß es nicht gestorben heißt, sondern auf den zukünftigen Sommer geät, und daß der Kirchhof nicht sei ein Totenhaus, sondern ein Acker voll Körnlein, die jetzt wiederum sollen hervorgrünen und wachsen, schöner denn kein Mensch begreifen kann. Das ist denn freilich nicht eine menschliche irdische Sprache, sondern eine göttliche, himmlische Sprache.“

Zu dieser Gewissheit des Herzens gehört der an der Gemeinschaft mit dem Lebendigen Christus gewonnene Glaube an die neue Leblichkeit, vor die der Tod gemeinhin eine vergessene Kulisse stellt, ja, scheinbar den eisernen Vorhang herabläßt. Die nach innen gewandte Selbstlosigkeit des glaubenden Menschen erfährt darum, daß ihm die Maske des Todes zu etwas Negativem wird, hinter dem ein positiver Sinn hervorleuchtet. Darum zerbricht die Macht der Furcht vor der Maske des Todes. Darum ist der Tod nun verschlungen in den Sieg. Darum weiß das Neue Testament von dem entmähligsten Tod kraft dessen, der „Leben und unvergänglichliches Wesen“ ans Licht gebracht hat. Dem aber, der in solcher unbedingten Bejahung Gottes die Maske des Todes glaubend durchschaut, kündigt er das Teilhaftigwerden an jener neuen Leblichkeit, über der dann die Endgewissheit strahlt: der radikale Glaube: ... der Tod wird nicht mehr sein.

Wilhelm Schreiner.



So gross

ist zwar das Bayer-Kreuz nicht auf der Aspirin-Tablette zu sehen, aber doch so deutlich, dass Sie es sofort erkennen, um sich immer vor Nachahmungen schützen zu können.

ASPIRIN TABLETTEN
DAS PRODUKT DES VERTRAUENS

Kommende deutsche Filme

Skizzen einer kleinen Vorschau

jr. In einem Gespräch mit der Direktion der Kinos „Apollo“ und „Metropolis“ wurde uns für die nächsten Monate eine ganze Reihe von Ufa-Filmen in Aussicht gestellt, von denen wir einige hier kurz skizzieren wollen.

Da ist zunächst der in Venedig mit dem Potal des italienischen Ministeriums für nationale Erziehung ausgezeichnete Ufa-Großfilm „Heimat“, dem das gleichnamige Drama von Hermann Sudermann zugrunde liegt. Der Regisseur Carl Froelich hat den Stoff in die Filmpsprache übertragen, wobei das Werk des Dichters in diesem leidenschaftlich bewegten Film mit Augen der heutigen Zeit gesehen wurde. In den Hauptrollen wirken Jarah Leander und Heinrich George, deren Namen allein schon für eine fesselnde Inhaltsprägung sprechen.

Wir nennen dann den Abenteuerfilm „Kautschuk“, dessen großartige Aufnahmen im brasilianischen Urwald gemacht wurden. Es wird historisch genau erzählt, wie ein junger Engländer den Gummisamen nach England schmuggelt. Dieses Abenteuer wurde bekanntlich der Anlaß zu einer Veränderung des Gesichtes der Weltwirtschaft.

Nach einer Novelle ist unter der Spielleitung von Herbert Maish der romantische Film „Andalusische Nächte“ entstanden, in dem wir zum ersten Male die spanische Sängerin und Tänzerin Imperio Argentina, deren Partner Friedrich Benfer ist, bewundern werden.

Ein Spiegelbild der Zeit des Sonnenkönigs gibt das reizvolle Singpiel „Nana“. In der Titelrolle finden wir die ausgezeichnete deutsche Sängerin Erna Sad, deren einzigartige Reklamepartitur wir in dem Film „Blumen aus Rizza“ kennen lernten.

Fast ganz im Gerichtssaal spielt der psychologische Film „Der Fall Deruga“, der

besonders spannende kriminelle Wendungen aufweist, die sich um das Testament einer Vergifteten aufbauen. Die Hauptdarsteller sind Geraldine Katt, die wir von der „Sechzehn-jährigen“ in bester Erinnerung haben, Willy Birgel und Georg Alexander.

Interessante Probleme aus dem Leben der Schulfugend werden in dem Film „Was tun, Sibylla“ behandelt. In den Hauptrollen wirken Jutta Freybe und Hans Leibelt, der den Pädagogen mit dem tiefen Glauben an die Unergründlichkeit des Vertrauens zwischen Schüler und Erzieher verkörpert.

Das Lustspiel „Eine Nacht im Mai“ erzählt von einer Autofahrerin, die auf einer „Fahrt ins Blaue“ allerlei Abenteuer erlebt. In den Hauptrollen Marika Rökk und Viktor Staal.

Eine reizende Hochstaplerkomödie ist der von Karl Hartl gedrehte Film „Ein Gastspiel im Paradies“, in dem Hilke Krahl, Albert Matthes und Georg Alexander im Vordergrund stehen.

Wir freuen uns über die Ankündigung der deutschen Filme und wünschen, daß sie recht bald mit bestem Erfolg über die Leinwand laufen mögen.

Der Deutsche Bühnenverein teilt mit, daß der Vortrag von Herrn Dr. Hans Joachim Beyer am Mittwoch, 23. November, nicht stattfinden kann.

Stelettsfund. Bei der Pflanzung von jungen Bäumen fand man am Dienstag und Mittwoch in Jankowo bei Posen die Knochengrüfte von elf Menschen. Es ist anzunehmen, daß es sich um ein altes Massengrab handelt. Der Ortschulmeister, der sich für diese Ausgrabungen besonders interessierte, fand in diesem Grab zwei Kupfermünzen.

Ergänzungswahlen zum Reichstag

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen teilt mit:

Ergänzungswahlen zum Reichstag für das sudetendeutsche Gebiet finden am 4. Dezember im gesamten Reichsgebiet einschließlich Sudetenland statt. Stimmberechtigt sind, ohne Rücksicht auf den jetzigen Wohnsitz, diejenigen Personen, die am 10. Oktober 1938 im wiedererworbenen Sudetenland heimatberechtigt waren und die vor dem 1. Januar 1910 in diesem Gebiet geboren sind. Desgleichen sind stimmberechtigt alle die Personen aus dem Hultschiner Land, die wegen ihres dortigen Wohnsitzes am 10. Januar 1920 die deutsche Staatsangehörigkeit verloren haben, ferner Abstammlinge und Ehefrauen der hiernach Stimmberechtigten.

Stimmschein werden für die im Amtsbezirk des Generalkonsulats Posen wohnenden, mindestens 20 Jahre alten Auslandsdeutschen arischer Abstammung gegen Vorlage gültiger Ausweise im Deutschen Generalkonsulat in Posen (Poznań, Al. Marz. Piłsudskiego 34) ausgestellt. Anträge sind möglichst sofort mündlich oder schriftlich unter Angabe des deutschen Grenzortes, wo Wahl beabsichtigt ist, zu stellen.

„Beer Gyn“ ausverkauft

Wie zu erwarten war, ist das Interesse umfasses Deutschlands für die „Beer Gyn“-Aufführung der Deutschen Bühne Posen ungeheuer groß. Zwei Stunden nach Eröffnung des Vorverkaufs waren die Plakarten bereits vergriffen. Die Bühnenleitung teilt uns mit, daß noch eine Reihe von Aufführungen, zumindest aber noch zwei, stattfinden werden. Damit wird allen, die sich das Stück ansehen wollen, Gelegenheit dazu gegeben. Eine erste Wiederholung findet am Dienstag, 22. November, statt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß für diese Vorstellung die Stammsitze der Reihe B gekostet und pünktlich um 19.30 Uhr begonnen wird.

Geschäftliche Mitteilungen

Nur wenig Speisen könnte man täglich essen...

denn die meisten werden einem bald über Brot kann man immer essen, Kaffee kann man täglich trinken, ja, den guten nahrhaften Aneipp-Malkaffee soll man sogar täglich trinken, denn erst täglich genossen kann er für die Gesundheit so zuträglich sein. R. 1334.

Witz!

Musik!

Pikanterie!

All dies in hochkünstlerischer Gestaltung bringt uns die unstreitig beste Filmkomödie dieser Saison

„Jean“ (Lokaj Jaśnie Pani)

mit der bezaubernden Annabella und William Powell, nach dem bekannten Theaterstück von Bus-Fekety „Jean“. — Zwei Stunden besten künstlerischen Genusses gibt uns mit diesem Großfilm

im Kino „NOWE“, Dąbrowskiego 5
Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Musik am Totensonntag

Ernst Otto Junf.

Ein Toter schrieb uns die Musik;
Doch blieb, was er Neonen nahm,
Lebendig; was als Wunder kam
Ein Wunder blieb es, blieb Musik.

Ein Toter schrieb sie. Hört, er spielt.
Die Ewigkeit des Augenblicks
Ist ihm gegeben, Rausch des Glücks,
Bedeutet sie sein bleibendes Gesicht.

Ein Toter spricht. Sein Blut und Geist
Sind eingegangen in den Klang,
Der uns Lebendige verweist
Auf Gottes und der Menschen Gang.

Deutsche Totenbräuche

Zum Sonntag der Toten

Von Albin Michel

Am Ruheplatz der Toten pflegt es

stille zu sein,

Man hört nur leises Beten bei Kreuz

und Leichenstein.

Abstand.

Seit Jahrhunderten haben sich bei der deutschen Landbevölkerung die Totenbräuche erhalten. Besonders in überwiegend bäuerlichen Gegenden, in Schleswig-Holstein, Westfalen, Oldenburg, weiter südlich in Bayern, im Böhmerwald, in Tirol, in der Steiermark, in Ober- und

Niederösterreich ist der Brauch noch weit verbreitet, den Tieren im Stall, den Bienen im Stock, dem Hunderstreich im Garten den Tod eines Hausangehörigen anzulagen. In einzelnen Bezirken des deutschen Sprachgebietes muß der Tod eines Hausgenossen dem Kosmarinstrauch im Garten ebenfalls mitgeteilt werden. In Bayern, in Tirol und bei den Sudetendeutschen wartet bei einem Todesfall in einem Bauernhause der Leichenbitter noch seines Amtes. Er geht von Haus zu Haus, um den Tod eines Dorfgewesenen bekanntzugeben und zum letzten Geleit einzuladen. In einigen bäuerlichen Gegenden wird die Todesanzeige nur an einem Hof gemacht, von dort muß sie weitergegeben werden an den nächsten Bauern, der sie seinem Nachbarn mitteilt, bis die Trauertunde in den letzten Bauernhof gekommen ist.

Fast allgemein schreibt der bäuerliche Brauch vor, daß nach dem Eintritt des Todes sogleich ein Fenster zu öffnen ist. In manchen Bezirken, so in Thüringen und im Böhmerwald, ist es in Bauernfamilien seit alters üblich, daß sogleich nach dem Ableben eines Hausgenossen ein Ziegel aus dem Dach genommen wird. Durch solche Deckungen soll die Seele entweichen. Ein anderer alter Brauch, der allerdings nur noch in einigen entlegenen Tälern und Waldgegenden anzutreffen ist, schreibt vor, daß nach einem Todesfall ein Kreuz aus Stroh aus dem Dachfenster oder über die Haustür zu hängen ist, das bis nach der Beisetzung dort bleiben muß. Bei vielen Bauern wird von dem Brauch nicht abgewichen, sich beim Herannahen des Alters ein Totenhemd anfertigen zu lassen. Viele lassen sich schon bei Lebzeiten einen Sarg herstellen, der bis zum Todesfall zur Aufbewahrung von Obst und Gemüse dient. In manchen bäuerlichen Gegenden halten Freunde und Nachbarn wäh-

dend der Nacht abwechselnd die Totenwache bei dem Entschlafenen. Den Toten kleine Münzen mit ins Grab zu legen, ist bei verschiedenen Völkern Übung, sie fehlt auch in der deutschen Bauernbevölkerung nicht. Oft geschieht die Beifügung des Totenpfennigs unter Auflagen eines alten Spruches. Noch andere Dinge erhalten die Toten mit ins Grab: ein Mann Tabakspfeife und Tabaksbeutel, eine Frau Nähzeug, ein Mädchen einen kleinen Püßgegendstand, ein Kind das Mützchen, das es zuletzt getragen hat. Ein Büchlein mit Sonett oder mit Gebetbüchern kommt ebenfalls öfter in den Sarg.

An vielen Orten ist es Sitte, beim Eintritt eines Todesfalls die Wanduhr anzuhalten, die dann stehen bleiben muß, bis der Tote ins Grab gesenkt ist. In verschiedenen ländlichen Bezirken ist es an den Leichenstätten zu sehen, ob ein Mann, eine Frau, ein junges Mädchen oder ein junger Bursche begraben wird. Häufig ist es, daß nach dem Eintritt des Todes die Spiegel im Hause verhängt und die Stühle, soweit sie nicht im Gebrauch sind, umgekehrt werden. Bei den Ostfalen wird nach der Aufbahrung der Lebenslauf des Verstorbenen durchgesprochen, wobei alle Freunde, Verwandten und Nachbarn anwesend sein sollen. Die Leiche muß stets mit den Füßen zuerst aus dem Hause getragen werden. Auf dem Wege zum Friedhof sind ebenfalls verschiedene Bräuche zu beobachten, weil sonst die Toten keine Ruhe im Grabe haben. Vor allem gibt es in reinen Bauerndörfern noch besondere Totenwege. Nur auf diesen Pfaden, die andere sind als die gewöhnlich benutzten Straßen und Wege, soll die Leiche auf den Friedhof gebracht werden. Namentlich die in diesem Jahre wiedergewonnenen deutschen Bezirke haben in abgelegenen Landstrecken noch viele alte Totenbräuche.

Kobylin (Kobylin)

by. Die Deutsche Vereinigung, Ortsgruppe Kobylin, hielt am vergangenen Donnerstag, dem 17. November, im Lokal Taubner eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Als Redner waren die Kameraden von Romberg und H. Damm erschienen, welche die Versammelten zur Treue an ihrer Heimat und Scholle aufriefen. So stand dieser Abend unter dem Leitfaden „Unsere Ehre ist die Treue“. Beifall dankte den Sprechern für ihre aufrüttelnden Worte.

by. Meisterprüfung bestanden. Der Schuhmachergehilfe Erich Franzke, der sich erst vor kurzer Zeit hier niedergelassen hat, hat dieser Tage vor der Prüfungskommission in Krotoschin die Meisterprüfung bestanden.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

Eine Ausstellung von Hausarbeiten bedürftiger Volksgenossen aus Polen, veranstaltet vom Wohlfahrtsdienst des Kreises Nowy Tomyśl, findet in den Räumen des Gemeindehauses am Dienstag, dem 22. November, von 11 bis 6 Uhr und am Mittwoch, dem 23. November, von 9 bis 6 Uhr statt. Unsere deutsche Volksgruppe ist heute mehr denn je auf Selbsthilfe angewiesen. Auf Grund dieser Tatsache erwächst allen deutschen Volksgenossen die politische Pflicht, soziale und politische Selbsthilfaktionen zu unterstützen. Durch diese Ausstellung soll Heimatarbeit, die es auf Grund ihrer Leistungen verdienen, gefördert zu werden, Arbeit und Brot gegeben werden, indem sie einerseits Anleitung, andererseits geregelten Absatz erhalten. Ferner soll dem deutschen Käufer in Polen die Möglichkeit gegeben werden, Gegenstände des täglichen Bedarfs aus echtem Material in geeigneter Form und geschmackvollen Farben als deutsche Wertarbeit zu erhalten. Es werden ausgestellt: Textilwaren, Lederarbeiten, Holzarbeiten, Metallarbeiten, Bastarbeiten, Korbflechterarbeiten, Blindenarbeiten und Spielzeug.

an. Neue Lebensmittelpreise. Das hiesige Kreisstarostwo hat mit sofortiger Wirkung folgende Höchstpreise für Lebensmittel festgelegt: 1 Kg. Roggenbrot zu 65% 30 Groschen; zu 95% 28 Groschen; eine Wassersemmel 5 Groschen; ein Kilogramm frischer Speck 1,80; 1 Kg. Schmalz 2,20; 1 Kg. Schweinebauch 1,80; 1 Kg. sonstiges gemischtes Schweinefleisch 1,40; 1 Kg. Rindfleisch mit Knochen 1,20; ohne Knochen 1,40; 1 Kg. Schweinefüße 50 Gr.; 1 Kg. feine Bratwurst 1,80; 1 Kg. Preßwurst 1,80; 1 Kg. Leberwurst 1,80; 1 Kg. Grütze oder Semmelwurst 60 Groschen. Obige Höchstpreise verpflichten für den ganzen Kreis Neutomischel. Uebertretungen ziehen Geldstrafen bis 3000 Zł. oder Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten nach sich.

an. Ein allgemeiner Jahrmart, der sog. Weihnachtsmarkt, findet am 24. d. Mts. hier statt. Da die Maul- und Klauenseuche hier jetzt vollständig erloschen ist, so ist der Anstich von Rindvieh, Pferden und Schweinen gestattet.

Wolsztyn (Wollstein)

Für die Landfrauen und Töchter. Am Mittwoch, dem 30. d. Mts., wird Fräulein Ilse Busse um 2 Uhr nachmittags in der Konditorei Schulz, Wollstein, über „Einreden und Einreden“ sprechen und dabei Anweisungen und Belehrungen erteilen, die durch Lichtbilder veranschaulicht werden. Die Frauen und Töchter der Ortsgruppe und der Nachbarortgruppen der Wolsztyn werden hierzu herzlich eingeladen.

Czarnków (Czarnikau)

ug. Die Deutsche Vereinigung, Ortsgruppe Czarnikau, hielt am Mittwoch, 16. d. Mts., in ihrem Heim eine stark besuchte Versammlung ab. Volksgenosse Wirth sprach über die Erhaltung der deutschen Volksgruppe in Polen im Sinne des Nationalsozialismus, zu welchem Zweck ein einiges Volkstum geschaffen werden mußte. Volksgenosse Wiese sprach über Volks-

60 Jahre Eisenbahn Graudenz—Jablonowo

Mit einem Kostenaufwand von 5,5 Millionen Mark erbaut

Am 15. November 1878 wurde die Eisenbahnstrecke Graudenz—Jablonowo, die erste Bahnverbindung für unsere Stadt, in Betrieb genommen. Ein Jahr später, und zwar ebenfalls im November, folgte die Eröffnung der Linie Graudenz—Laskowiz, nachdem die Eisenbahnbrücke über die Weichsel, die mit ihrer Länge von 1143 Meter (einschließlich der Brückenköpfe) die zweitlängste im Deutschen Reich gewesen ist, fertiggestellt worden war.

Große Freude herrschte natürlich unter der Bevölkerung damals aus Anlaß der Inbetriebnahme der ersten Bahnverbindungen für Graudenz. Mühte man sich doch bis dahin zur nächsten 18 Kilometer entfernten Bahnstation der Ostbahn — Warlubien — über die Weichsel begeben. Weniger Begeisterung über die Einführung des Bahnverkehrs herrschte erklärlicherweise bei den Getreideexporteuren, deren Speicher und Magazine von nun an nicht mehr die gewohnten, große Einnahmen verschaffenden Kornmengen bargen. Denn für die Getreide-

produzenten war ja die Beförderung ihres Kornes direkt mit der Eisenbahn nach Danzig das Gegebene.

Die Kosten für die Erbauung der Bahnstrecke Laskowiz—Graudenz und Graudenz—Jablonowo betrugen durchschnittlich nach jezigem Gelde 360 000 Zloty für den Kilometer, d. h. das Mehrfache, was sonst die Herstellung einer solchen Eisenbahnstrecke in Anspruch nahm. Das hatte seine Ursache in dem Bau der Eisenbahnbrücke, in der Erhöhung des Terrains des Personen- und Güterbahnhofs in Graudenz sowie in der Herstellung der hohen Bahndamm- und Aufschüttungen quer durch die wasserhaltige Niederung, und zwar auf einer Länge von acht Kilometern (von Ober-Gruppe bis zu den Pfäfersbergen).

Der Bau der von der Firma „Union“-Vormund errichteten Graudenz Eisenbahnbrücke dauerte nahezu vier Jahre und erforderte eine Summe von etwa 5 1/2 Millionen Mark.

Ab morgen, Sonntag, im Kino METROPOLIS

HOTEL in TIROL

In den Hauptrollen: Robert Young — Florence Rice — Frank Morgan.

Der beste Unterhaltungsfilm!

Heute, Sonnabend, zum letzten Male: „Vorsicht, Herr Professor!“

gemeinschaft und das gemeinsame Auskommen im Dienste des Volkstums. In die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache. Zum Schluß wurden wichtige Erklärungen über die Anmeldungen gemäß der neuen Devisenverordnungen gegeben.

Sieraków (Sirtle)

hs. Der Wochenmarkt am Donnerstag, dem 17. November, verlief ruhig. Es kosteten: ein Ztr. Roggen 6,25, Weizen 8,50—8,60, Gerste 7, Hafer 6,60, Kartoffeln 1,80—1,80, Butter 1,30 bis 1,50, Quark 25, Eier die Mandel 1,30—1,40, ein Pfd. Äpfel 25—35, ein Kopf Rotkohl 10—15, Weiß- und Wirsingkohl 10, Blumenkohl 15—30, ein Pfd. Mohrrüben 10, ein Pfd. Zwiebeln 10, Walnüsse 80, Haselnüsse 90, Backobst 90, trockene Bohnen 15, Wicken 5, Spinat 10, Rosenkohl 10—20, Tomaten 25 Gr. Schweine 1,70—2 Ztr. 30—40, 2—2,40 Ztr. 42—48, 2,40—3 Ztr. 48—50. Käse: Im Gewicht von 80—100 Pfd. 30—34 Gr. je Pfund, 100—120 Pfd. 32—38 Gr.

Oborniki (Obornil)

rl. Ein Fall von Unterleibstypus wurde in unserer Stadt durch Kreisarzt Dr. Ruciński festgestellt. Der Erkrankte wurde sofort in die Isolierabteilung des hiesigen Krankenhauses übergeführt.

rl. Pflasterungsarbeiten. Vom hiesigen Kreis- aussschuß wurden im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms folgende Arbeiten ausgeführt: Umpflasterung des Weges Lubomy—Ritschenwalde, Länge 2400 Meter; Pflasterung des Weges Parlowo—Boguniowa, Länge 700 Meter; Neuausschüttung der Chaussee Oborniki—Ocieszyn, Länge 1100 Meter. Außerdem wurden einige andere Wege ausgebessert.

Wyrzysk (Wiesitz)

§ Rundgebung der Deutschen Vereinigung. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung hatte ihre Mitglieder für Mittwoch abends 8 Uhr in den Saal von Papderki in Rehtbal (Ost) zu einer Rundgebung eingeladen, auf

der Volksgenosse Pointke aus Bojanowo sprach. Die in der polnischen Verfassung festgelegten Gesetze und Rechte für die Minderheiten wurden klar und markant herausgehoben. Wir haben, so erklärte der Redner, erneut unsere lokale Haltung dem Staate und der Regierung gegenüber bewiesen und sind geschlossen zur Wahrung gegangen. Der Redner erntete reichen Beifall. Nach einigen Schlussworten des Vorsitzenden Seelert wurde die Rundgebung mit dem Feuerpruch geschlossen. Mehrfache Veranstaltungen fanden in Wolsztyn und Wolsztyn statt.

atp. Tollwut. Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt ist in den Ortschaften Friedheim, Grabowo und Brzostowo unter den Hunden und in der letztgenannten Ortschaft unter dem Vieh die Tollwut festgestellt worden. Zum Sperrbezirk sind folgende Ortschaften festgelegt worden: Stadt Friedheim, Gromade Brzostowo, Groß-Poborka, Grabonno, Wolsztyn, Weissenhöhe, Moselica, Grabowo, Klein-Wissel und Klein-Poborka sowie Stadt- und Landgemeinde Wissel. Sämtliche in dem Sperrbezirk befindlichen Hunde müssen angeleitet oder in einem Käfig untergebracht sein. Ebenfalls ist das freie Herumlaufen der Katzen verboten.

Szubin (Schubin)

ds. Sitzung des Kreis- aussschusses. Unter dem Vorsitz des Kreisstarosten Smietanko fand am vergangenen Mittwoch im Saale der Kreis- starostei eine Sitzung des Kreis- aussschusses statt, auf der aktuelle und laufende Angelegenheiten des Kreises besprochen wurden.

Szamocin (Samotschin)

ds. Registrierung des Jahrganges 1918. Die Gemeindeverwaltung für Samotschin-Land gibt bekannt, daß sich alle im Jahre 1918 geborenen Wehrpflichtigen bis zum 30. November persönlich im Meldebüro der Gemeindeverwaltung unter Vorweisung der Bescheinigung über ihre erste Registrierung sowie Geburtsurkunde, Schulzeugnis und Berufszeugnis, zu melden haben. Ferner haben sich alle älteren Jahr-

gänge zu melden, die bis jetzt aus irgendeinem Grunde noch vor keiner Aushebungscommission gestanden haben.

ds. Wichtig für Wehrpflichtige. Alle im Jahre 1918 geborenen Wehrpflichtigen haben sich laut Bekanntmachung des Magistrats im Laufe des Monats November persönlich im Meldezimmer des Rathauses erneut zur Registrierung zu melden unter Vorweisung der Bescheinigung über ihre erste Registrierung sowie der Geburtsurkunde. Der Meldepflicht unterliegen alle Männer bis zum 60. Lebensjahr, die ihrer Meldepflicht aus irgendeinem Grunde noch nicht genügt oder sich noch zu keiner Aushebung gestellt haben. Die Meldung kann auch im Gemeindeamt des gegenwärtigen Aufenthaltsortes erfolgen.

Pniewy (Pinne)

mr. Vom letzten Wochenmarkt. Trotz des schlechten Wetters war der Dienstag-Wochenmarkt gut besucht. Besonders lebhaft ging es auf dem Schweinemarkt zu. Die Auswahl an Ferkeln war groß, die Preise schwankten zwischen 25—30 Zloty das Paar. Läuferische wurden sehr gesucht, waren aber wenig vorhanden. Sie erzielten einen Preis von 35 bis 42 Zloty das Stück. Landbutter kostete 1,30 bis 1,40, Molkereibutter 1,70, Weiskäse 20—25, Eier 1,50—1,60 die Mandel, Gänse 5—6, Enten 2—3, Puten 3—5, Hühner 1,20—2,50, Tauben 60—80 Groschen das Paar. Äpfel 25—40, Birnen 30—50, Speisekartoffeln 1,80—2 Zloty der Zentner.

Gniezno (Gnesen)

Mitglieder- versammlung der D. B. Am Montag, dem 21. November, 18.30 Uhr findet im Zivillastino-Gnesen eine Mitglieder- versammlung der Deutschen Vereinigung statt, in deren Verlauf Kamerad Günther Rinke aus Posen über das Thema spricht: „Die Wende in der Geschichte Europas“. Alle Mitglieder der Ortsgruppe Gnesen sowie der in der Nähe liegenden Ortsgruppen werden hierzu eingeladen. Mitgliedsarten mitbringen!

Bydgoszcz (Bromberg)

Abichluß der Morphiumaffäre

ei. Am 17. November fand vor dem Bromberger Bezirksgericht die Fortsetzung der seinerzeit unterbrochenen Verhandlung gegen den 29 Jahre alten Wojciech Tabaczynski und den 30 Jahre alten Szczepan Słota statt, die auf Grund gefälschter Rezepte in den Apotheken größere Mengen Morphium gekauft hatten. Die inzwischen durchgeführte ärztliche Untersuchung hatte ergeben, daß die beiden Angeklagten infolge des Morphiumgenusses einen beschränkten Willen besaßen. Auf Grund dieses Befundes verurteilte das Gericht beide Angeklagten zu je fünf Monaten Arrest.

ei. Brände. In einem Nebengebäude des „Hotels pod Orlem“ brach infolge Schadhaftheit eines Kamins Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Obgleich der Zugang zu dem Brandherd auf dem engen Hof sehr erschwert war, konnte die Feuerwehr das Feuer nach einflüchtigen Bemühungen löschen. — Ein zweiter Brand entstand in einem Holzschuppen in der Chwytowa 15. Ein Teil des Daches wurde vernichtet. Auch hier konnte die Wehr das Feuer bald löschen.

Toruń (Thorn)

ng. General- versammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins Groß- Bösendorf. Der Groß- Bösendorfer Spar- und Darlehnskassenverein hielt im Lokal Oberstli seine General- versammlung ab, der auch Dr. Binger und Revisor Zimmermann bewohnten. Bei der Neuwahl wurde für das verstorbenen Vorstandsmitglied Knobel-Groß- Bösendorf der Besitzer August Heise gewählt. In den Aufsichtsrat kamen Besther Buchholz-Kentschtau, Besitzer Ed. Neumann-Kl.- Bösendorf, Witt-Pensau und Rebau-Gutau. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Mitglieder und Gäste noch einige Stunden bei Tanz und geselligen Darbietungen beisammen.

Chojnice (Königs)

ng. Kaiserle- vorstellungen der Deutschen Vereinigung. Die Kahlauer Puppenspieler gaben unter Leitung des Volksgenossen Herbert Gahmann im Hotel Engel zwei Gaskspiele, die sich beide eines guten Besuches erfreuten. In der Kindervorstellung hatte sich der Kaiser schnell die Liebe der Kleinen erworben, wobei die Märchen „Großmutter's Geburtstag“ und „Kaiser läuft ein Haus“ zur Aufführung gelangten. Am Abend spielte die Gruppe die Laienspiele „Kaiser und die Prinzessin“ und „Der Krämerkorb“, die reichen Beifall fanden. Der anschließende Tanz hielt die Volksgenossen noch lange in bester Stimmung beisammen.

Wir gratulieren

Am Mittwoch, dem 23. November, vollendet der pens. Wachmeister Karl Fuhrmann aus Wollstein sein 86. Lebensjahr. Wir gratulieren dem hochbetagten Volksgenossen und wünschen ihm ferneres Wohlergehen.

hs. Das Fest der Silberhochzeit feiert am Sonntag, dem 20. November, der Landwirt Herrmann Karl Hoffmann mit seiner Gattin Emma Auguste, geb. Reimann, in Birbaum- Malzmühle.

Posener Stadtnachrichten

Einkaufsquelle für Weihnachten

Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen, Posen findet vom 2.—4. Dezember in den Sälen des Zoologischen Gartens statt. Auch in diesem Jahre wird eine reichhaltige Auswahl von schönen und praktischen Dingen zum Verkauf stehen, und es sollte daher niemand die Gelegenheit verüßern lassen, die Ausstellung zu besuchen und dort Weihnachtseinkäufe zu erledigen.

Alle Aussteller werden daran erinnert, daß die Ablieferung der Ausstellungsgegenstände bis zum 25. November im Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen, Poznań, Al. Marz. Wilsud- kiego 27, erfolgen muß.

Posener Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zum vorigen Markttage war der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt recht gut besucht und beschickt. Die Preise waren kaum verändert.

Landwirtschaftliche Produkte kosteten: Butter je nach Qualität 1,50—1,70, Weiskäse 25—30, Sahne 60, Milch 20, Sahne Viertel 30—35, Eier die Mandel 1,70—1,90, das Rilo 2 Zł. Wild- und Geflügelpreise: Hühner 1,40—3,30, Enten 2—2,50, Gänse 5—7,

Tauben das Paar 1—1,20, Perlhühner 1,80 bis 2,40, Puten 5—7, Rebhühner 1—1,10, Fasanen 2—2,50, Hahnen mit Zell 2,80—3,50, Kaninchen 1,40—2 Zł. Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 80—85, Räucherpeck 1—1,10, Schmalz 1,10, Schweinefleisch 50—1,00, Rindfleisch 60 bis 1,10, Kalbfleisch 40—1,30, Hammelfleisch 70—90. Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 8—10 Gr., Kohlrabi kostete 5—10, Zwiebeln 5—10, Tomaten 35—50, Spinat 10 bis 15, Salat 10—15, rote Rüben 5—8, Weiß- und Wirsingkohl 10—25, Rotkohl 10—30, Grünkohl 10—15, Rosenkohl 15—25, Blumenkohl 10—40, Backobst 80—1,20, Wicken 5—8, Butterpilze 40, Grünklinge 10—15, Pfefferlinge 40, Wiesenpilze 20—25, Preiselbeeren 60, Musbeeren 40, Birnen 35—50, Äpfel 20—45, Weintrauben 1,20 bis 1,30, Zitronen 13—15, Bananen 25—35, Kartoffeln d. Ztr. 2,20—2,50, Salattartoffeln 10, Suppengrün, Petersilie usw. je 5—10, Schwarzwurzeln 25, laure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, Walnüsse 1—1,20, Haselnüsse 1,20, Bohnen 30 bis 35, Erbsen 20—25. Fischpreise: Hechte 1—1,20, Schleie 1,20, Karpfen 90. Zander 2—2,50, Dorsch 50, Weiskäse 25—60, Barbe 40, Hele 80—90, Salzheringe 10—12, Krebse die Mandel 1,20—2, grüne Heringe 40—45, Aale 1,80—2,00; Räucherfische waren genügend vorhanden. — Der Blumenmarkt lieferte viel Tannengrün, Kränze und Schnittblumen.

Film-Besprechungen

Stoße: „Chicago“.

In „San Francisco“ war es das furchtbare Erdbeben, das den Höhepunkt der bewegten Handlung bildete, hier ist es der große Brand, der im Jahre 1871 in einem Holzhauserviertel von Chicago ausbrach und den größten Teil der Stadt in Asche legte. Diese verheerende Katastrophe wird mit Anwendung der besten technischen Mittel so wahrheitsgetreu dargestellt, daß man das historische Feuer vor Augen zu haben glaubt. Die Brandbienen sind jedenfalls ein Glanzstück der amerikanischen Regie, die auch sonst Treffliches geleistet hat. Der Film zeigt uns in gutgewählten Szenen das Wachstum einer Stadt, die das Schicksal einer Feuersbrunst erleiden mußte, um von ungebändigter Lebenslust und struppellosem Dasein geläutert zu werden. Wir sehen eine fesselnde Familiengeschichte, die durch das natürliche Spiel der Darsteller einen lebensstarken Eindruck macht. Interessant ist die Zeitschilderung und außerordentlich wirksam die realistische Zeichnung gegensätzlicher Charaktere. In den Hauptrollen wirken Tyrone Power als Hochkappler, Alice Faye als Kabarettjägerin, Alice Brabs als Mutter und Don Ameche als der Bürgermeister, der um das Wohl der Stadt herzlich besorgt ist.

Der Eismann von Albanien

Der Europäer schämt schon, wenn er einmal in einem Haus zu Fuß bis zur sechsten Etage hinaufsteigen muß. Was aber soll der Eismann von Albanien dazu sagen? In Elbasan, einer albanischen Stadt, wollen die Einwohner genau so gut ihr Eis im Eischrank oder im Kühlschrank haben, wie die Menschen in anderen Städten auch. Da es nun aber keine elektrischen Eismaschinen gibt, steigt jeden Tag ein Eismann 2000 Meter in die Berge hinauf, füllt einen Sack mit Eis und klettert mit diesem Sack auf dem Rücken wieder in die Tiefe hinunter. Allerdings wird die Last im Laufe des Absteigens immer leichter, da ja das Eis nach und nach schmilzt. Doch er läuft auf der letzten Wegstrecke im Galopp, weil er nach dem Gewicht des gefrorenen Eises bezahlt wird. Ginge er langsam, so käme er überhaupt mit einem leeren Sack in Elbasan an.

Eine Stadt — durch Felsumgebaut

In Kürze kann die Stadt Petropolis ein hundertjähriges Jubiläum feiern. Dabei wird man sich in Petropolis daran erinnern, daß die ganze Stadt ihre Entstehung im Grunde nur einem Felsbruch verdankt. Als nämlich die Regierung von Brasilien vor hundert Jahren den Entschluß faßte, für den damaligen brasilianischen Kaiser einen Palast errichten zu lassen, forderte er aus Europa 35 deutsche Maurer an. Er war bereit, ihnen freie Überfahrt, freie Unterkunft und einen sehr anständigen Lohn zu zahlen. Nun wurde durch einen Hörfehler die Nachricht wegen der 35 deutschen Maurer veröffentlicht. Eines Tages kamen 3500 Maurer in Rio de Janeiro an. Was sollte der Kaiser schon mit 3500 Maurern anfangen; seinen Palast hatten sie in zehn Tagen gebaut. Um nun aber sein Wort wegen der freien Überfahrt und der Dauer des Engagements einzulösen, ließ er in der Nähe von Rio de Janeiro die Stadt Petropolis errichten, die noch heute prächtig in der ganzen Linienführung und in der Großartigkeit ihrer Anlage ist.

Er durfte gar kein Del entdecken

Jack Doyle ist einer der glücklichsten und gleichzeitig unglücklichsten Menschen Amerikas. Er ist nämlich „blind“ in die USA. eingewandert, das heißt auf dem Umweg über Mexiko. Später machte er eine glückliche Spekulation und konnte sich ein Stück Land kaufen. Auf diesem Stück Land entdeckte er nun Erdöl. Er ist also über Nacht Millionär geworden. Nun darf er offiziell überhaupt kein Erdöl gefunden haben, da er ja amtlich nicht in Amerika ist. Verschiedene Kongresse, die sich für den Defund stark interessieren, sind für ihn in Washington vorstellig geworden, um nachträglich eine Einwanderungserlaubnis für Jack Doyle, der übrigens Fre von Geburt ist, durchzusetzen. Und erst wenn diese Formalität glücklich erledigt ist, kann Jack Doyle daran gehen, seinen Defund zu verkaufen.

Reklame durch Baumreihen

Mehr und mehr nehmen in England die Reklame-Tafeln an den Seiten der Straßen, besonders der großen Verbindungswege überhand. Jetzt hat nun ein englischer Werbefachmann, dem offenbar wegen der Verschandelung der Natur das Gewissen schlug, einen interessanten Vorschlag gemacht: Firmen, die sich dem Publikum gut in Erinnerung bringen wollen, sollen am Rand der großen Straßen kleine Pflanzungen anlegen, das heißt also Bäume setzen. Der Wald könne dann ruhig den Namen der betreffenden Firma bekommen. Der Zweck sei dann voll erfüllt und die Natur würde nicht nur verschönert, sondern sogar noch verschönert werden.

Ein Berg, auf den man schneller hinauffährt als hinunter

Ein neues Rätsel für die Wissenschaft

In dem Städtchen Wilton im Staate Maine (Vereinigte Staaten) liegt am Straßenwege ein Berg, der bis jetzt wenig Beachtung fand, weil er einfach nichts Beachtenswertes bot. Es sind nur wenige Bewohner von Wilton oben gewesen; denn die Mähe des steilen Aufstieges lohnt sich nicht. Neulich ist aber doch jemand auf die Idee gekommen, und noch dazu ein Radfahrer. Sein Rad konnte er unten nicht stehen lassen, weil es alsbald Liebhaber gefunden hätte. Es lockte ihn aber doch, einmal oben zu sein, und so machte er sich bereit, das Rad hinaufzufahren. Aber wie sonderbar! Da war von Schieben gar nicht die Rede, er mußte aufpassen, daß es ihm nicht — fortannte, — ihm nicht aus der Hand lief. Und als er sich selber nun gar draußete, ging es mit erstaunlicher Schnelligkeit nach oben. Das Erstaunen des Mannes wuchs aber noch, als er wieder

Roter Schein auf schwarzem Schleier

Ein Arzt belauscht den Tod — Und doch

— 12mal sich selbst erhängt — nur Scheintot!

Der rumänische Arzt Dr. Nikolas Minovic, der Direktor des Institutes für Gerichtsmedizin in Bukarest, kann sich rühmen, die größte wissenschaftliche Bekanntheit mit dem Tod gemacht zu haben. Sein Ziel ist, die größte Annäherung an das Ende der Lebensfunktion in einem menschlichen Körper zu erreichen und darüber die entsprechenden Untersuchungen anzustellen.

Dr. Minovic kam auf eine sonderbare Art und Weise auf die Idee, den Tod in dieser Form zu untersuchen und zu studieren: in Rumänien hatte man nämlich in den letzten 5 Jahren über 35 000 Fälle von Selbstmord durch Erhängen festgestellt. Den Arzt und Direktor des Instituts für Gerichtsmedizin mußte diese Tatsache natürlich stark interessieren. Er wollte den „Mechanismus“ des Todes kennenlernen.

Er ging also dazu über, sich ganz systematisch zu beschäftigen, — allerdings unter Anwendung einer Anzahl Vorsichtsmaßnahmen, um immer wieder im letzten Augenblick in das Leben zurückgerufen werden zu können. Im Laufe der letzten 12 Monate hat sich Dr. Minovic 12 mal aufgehängt oder erdrosselt. Bei sei-

nem 1. Versuch war er 5 Sekunden hindurch „tot“. Bei seinem letzten Experiment konnte dieser nachher wieder rückgängig gemachte Tod auf 26 Sekunden ausgedehnt werden.

Er ließ ganz besondere Geräte in seinem Laboratorium konstruieren, um im entscheidenden Augenblick rasch wieder von seinem selbstgewählten Galgen herabgelassen zu werden. Aus seinen Experimenten am eigenen Leib kann Dr. Minovic folgende Darstellungen des Uberganges vom Leben zum Tod geben: „Als ich mich zuerst mit meinen eigenen Händen erdrosselte, ergab sich nach Abschnürung der großen Arterie auf einmal ein dunkler Schleier, der sich über meine Augen zu ziehen schien. Aus diesem schwarzen Schleier wurde bald eine rote Farbe, die später einem noch tieferen Rot Platz machte. Dieses wiederum wechselte gegen absolutes Schwarz hinüber. In diesem Augenblick durchzuckte es mich wie ein elektrischer Schlag. Ich verlor die Besinnung!“

Natürlich ist sich Dr. Minovic darüber klar, daß er nur den Weg, die Annäherung an den Tod studieren kann. Alles, was nachher kommt, ist auch für ihn rätselhaft. Da verlagert jede Wissenschaft.

Titanenkraft der Sturmwellen

Beobachtungen am Meeresstrand — Erst die Wellen an

breit und tief, dann spitz und hoch jagen das Ufer

Die Herbststürme jagen die Meereswellen hoch auf den Strand hinauf. Die Badegäste sind verschwunden. Aber die Wissenschaft ist heute an die Stelle der Badegäste getreten, freilich nicht, um irgendeinen Professor im Badeanzug durch die Wellen hüpfen zu lassen, wohl aber, um mit Filmgeräten und mit Schwimmern genau den Vorgang zu studieren, der sich vollzieht, wenn eine Welle auf den Strand hinaufkommt oder sich am Ufer bricht.

Denn der Vorgang dieses Brechens ist keineswegs so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Wieso wird überhaupt eine Welle gebrochen? Weshalb kommt eine Welle breit und tief heran, um dann in der Nähe des Ufers auf einmal spitz und hoch zu werden und die äußerste Spitze der Welle weit über die Steine hinweg zu schleudern?

Wir haben es hier mit einem Vorgang zu tun, der sich unter mancherlei mechanischen Gesetzen abspielt. Wenn die Welle nämlich in die Nähe des Strandes kommt, dann schleifen die unteren Enden der Welle über den Boden, über die Steine und den Sand. Dadurch wird natürlich die Basis der Welle wie von einer Bremse gehemmt. Die obere Welle aber kann ihren Weg weiter fortsetzen. Dadurch muß natürlich die ganze Welle, die erst breit und tief war, sich zuspitzen, und zwar in der Weise, daß sie schließlich das Gleichgewicht verliert, nach vorne mit der Spitze überschlägt und sich bricht.

Die größeren Wellen beginnen mit der Entwicklung dieser Erscheinungen natürlich viel früher als die kleineren Wellen, die gewissermaßen oberflächlich über das Wasser dahinflaufen. Also werden die größeren Wellen auch eine längere und höhere Spitze erzeugen, die höher über das Land hinüberschlägt. Mit welchen Krafterscheinungen man bei diesen Vorgängen rechnen muß, können wir ahnen, wenn

wir bedenken, daß Sturmwellen von 9 bis 15 m Höhe in der Lage sein sollen, Granitblöcke von 50 bis 60 Tonnen in die Luft emporzuheben und vom Platz zu bewegen. Das Studium dieser Wellenvorgänge ist wichtig für den Küstenschutz, der natürlich nur unter Berücksichtigung und in genauer Kenntnis dieser Vorgänge ausgebaut werden kann.

Merzin in einer Schmiede

In Kampala in Afrika ist vor kurzem unter dem Namen Schwester Katharine Timpson eine Frau gestorben, die in England als Lady Coor einst eine große Rolle spielte. Doch dann wurde sie dieses Leben des Nichtstuns überdrüssig und ging nach Afrika. Sie wollte hier für die Regierenden ein Mütterhospital einrichten.

Vor 42 Jahren aber stand man ihren Bestrebungen sehr skeptisch gegenüber. Sie konnte sich nur mühsam durchsetzen und verrichtete ihre erste medizinische Arbeit in einer alten afrikanischen Schmiede, in die sie ein Feldbett hineingestellt hatte. Die Instrumente sterilisierte sie in einer alten Pfanne. Doch nach und nach konnte sie sich in Afrika durchsetzen, und Tausende von afrikanischen Müttern verdanken der Lady Coor ihr Leben und das ihrer Kinder.

Amerikas größte Universität in Rio

Die Universitätsstadt von Rio de Janeiro im Entstehen — Der Bau verschlingt die Riesensumme von 300 Millionen Lire

Rio de Janeiro, die Hauptstadt Brasiliens, soll eine neue Universität bekommen, die größte und schönste in ganz Amerika. Das Geld hat Rio dazu. Die Stadt mit ihren 2 Millionen Einwohnern, worunter 10 000 Deutsche sind, ist reich an großen Geschäftshäusern, prachtvollen Palästen, vornehmen Villen. Sie ist äußerst malerisch gelegen, mit dem geräumigsten Hafen der ganzen Erde, überherrscht von hohen Gebirgszügen. Seit Jahrzehnten wurde sie gut verwaltet, so daß sie die schönste und zugleich auch gesündeste Tropenstadt ist. Sie ist im Besitz vieler wissenschaftlichen Anstalten, aber diese liegen alle meist verstreut; die neue Universität soll ein einheitlicher Komplex werden, eine Stadt für sich. Sie wird gebaut nach dem Muster der römischen Universität, und zwei italienische Architekten sind auch ihre Erbauer: Marcello Piacentini und Vittorio Morpurgo. Die Gebäude werden sich auf einen Raum von 2 Millionen Quadratmeter erstrecken. Die Bauzeit wird vier Jahre umfassen, das Baugeld beträgt 300 Millionen italienischer Lire.

Der Plan ist nach reiflicher Überlegung gefaßt worden; eine besondere Kommission ist nach Rom zur Ansicht und Prüfung der dortigen neuen Universitätsanlage geschickt worden und hat diese als vorbildlich erkannt, nur wird sie hier in weit größerem Umfange angelegt. Die neue Universität entsteht im Nordwesten der Stadt, unter Zuhilfenahme der großen Parkanlagen von Boa Vista. Boa Vista birgt

In welchen Berufen

begegnet man am häufigsten hämorrhoidalen Erkrankungen? Sie werden hervorgerufen durch Arbeit in sitzender Stellung. Da der Berufswechsel eine schwierige Sache ist, muß man ein Mittel anwenden, welches hilfreich ist (ohne die Lebensweise zu ändern). Zu diesem Zweck werden Anusol hämorrhoidal-Zäpfchen „Goedede“ angewandt. Anusol ist erhältlich in Apotheken. 12 Zäpfchen à 5,—, 6 Zäpfchen à 3,—.

Sechs Tage tot —

und dann frisch und gesund

In Rovereto in Italien kam es kürzlich zu einem merkwürdigen Zwischenfall, der in der italienischen Ärzteschaft größte Beachtung gefunden hat: eine Frau, die sich von einem Arzt wegen leichter Kopfschmerzen behandeln lassen wollte, bekam eine leichte elektrische Bestrahlung des Kopfes und — versank auf einmal in einen tiefen Schlaf.

Aus diesem Schlaf konnte die Frau nicht erweckt werden. Man rief zwei Ärzte herbei, die die Ansicht vertraten, die Frau sei inzwischen gestorben. Aber eine sehr sorgfältige Untersuchung ließ leichte Spuren von Herztätigkeit feststellen. Es war jedoch vollkommen unmöglich, der Schlafenden irgendwelche Nahrung beizubringen. Sie lag in einem Krampfzustand, wie man ihn noch nicht beobachtet hatte.

Aber nach sechs Tagen wurde die Frau plötzlich wach, hatte einen großen Hunger, verzehrte eine ausgiebige Mahlzeit, schlief dann wieder ein und erhob sich am nächsten Tage frisch und gesund, ohne sich auf die Vorgänge in den verstrichenen sechs Tagen besinnen zu können.

Lausprecher schützt vor Diebstahl nicht

Wenn Erik Carr, ein reicher Junggeselle, seine Wohnung in Stockholm verließ, pflegte er stets den Lausprecher anzustellen, denn er vertrat den Standpunkt, daß ein in Tätigkeit befindlicher Lausprecher einen Wachhund erzeuge. In einem Haus, in dem Rundfunkmusik hörbar ist, wird jeder Dieb auch einen Zuhörer vermuten und sich daher hüten, diesem Haus einen Besuch abzustatten. Das waren die Erwägungen des Herrn Carr — sehr zum Aerger der Nachbarschaft, die durch den entsefelten Lausprecher sehr gestört wurden.

Nicht stören ließen sich dagegen durch die lustige Musikmusik die Diebe, die vor kurzem der Wohnung des Herrn Carr einen recht eingehenden Besuch abstatteten. Als der Hausherr nach einem längeren Ausgang zurückkehrte, fand er seine Wohnung buchstäblich ausgeplündert vor. Nur der Lausprecher schmetterte lustig seine Weisen in den Raum. Und die Moral von der Geschicht: Lausprecher schützt vor Diebstahl nicht!

das Schloß des ehemaligen Kaisers Pedro in unvergleichlich schöner Lage; die prachtvollen Alleen des Parks bleiben erhalten, auch das Schloß selber, das nur seinem neuen Zweck entsprechend umgebaut wird. Besonders großartig und zahlreich werden die Gebäude für die technischen Fächer sein, und ebenso wird dem Sport Rechnung getragen, für alle Arten des Sports werden Gelegenheiten geschaffen und ein großes Stadion wird 80 000 Personen fassen können.

Für alle Wissenschaften werden eigene, sehr große Bauten hergestellt; so verfügt die medizinische Fakultät über raumreiche Krankenhäuser, Kliniken, Laboratorien; ein großes Zrennhaus, mitten in einem Park gelegen, schließt sich diesen Bauten an. In dem oben erwähnten ehemaligen kaiserlichen Palast wird die Musikschule gelegt, mit großen Sälen für Konzerte. In dem sogenannten Rektorspalast ist außer den Wohnungen für den Rektor und für einige Angestellte die große Bibliothek untergebracht; sie umfaßt neben einer Reihe sehr wertvoller Handschriften über 400 000 Bände.

Andere Gebäude sind als Wohnungen für die Professoren eingerichtet; auch eine große Zahl der Studenten kann hier wohnen, sie haben eigene Restaurants, Kaffees, ein Kino, es sind Buchläden und sonstige für den Studenten passende Geschäfte vorhanden, damit nicht bloß der Geist, sondern auch der Körper zu seinem Recht kommt.

Schuh und Stiefel

Frauenrechtlerinnen von damals — Frauen
von heute

Wenn man in früheren Zeiten von jemanden sagte, er käme gestieft und gespornt daher, so meinte man, er sähe unternehmungslustig aus oder würde alsbald in die gefährvolle Ferne aufbrechen, denn fast jede Reise war ja ehemals mit Gefahren und Abenteuern gesättigt. Also tatkräftig, draufgängerisch, selbstbewußt waren die Menschen, die gestieft einhergingen. Und es ist etwas Wahres daran. Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, daß der Soldat gestieft einhermarschiert.

Eher könnte es uns Wunder nehmen, daß die Mädchen, wenigstens im Winterhalbjahr, ihre schönen Waden in hohe Lederstiefel stecken, und man fragt sich, wie diese Mode entstanden sein mag?

Vor einem Jahrzehnt, antwortet der eine, als die Röde kurz und immer kürzer wurden, als selbst die Matronen kniefrei herumtrippelten, als wären sie wieder Baskische geworden, da froren die Frauen an den Beinen, was war näherliegend, als eben diese blauangelaufenen Beine in schöne wärmende Stiefelstiefel zu stecken? Außerdem wurden die hellen Seidenstrümpfe durch die Stiefel vor häßlichen Spritzflecken geschützt. Allein solche „Außerlichkeiten“ genügen nicht, um etwas so Ungewöhnliches und Erstmaliges dauernd in Mode zu halten. Nein, dies muß einen inneren Grund haben — und den hat es auch.

Sehen wir uns die Abbildung einer Turnerinnenriege von 1899 an. Da springen die neuzeitlichen Damen von damals Bod und turnen am Barren angetan mit Matrosenbluse, weiten Röcken, Pumphosen, dicken Strümpfen und Schnürstiefeln. Wenn ein Model von heute das sieht, brüllt es vor Lachen. Und wenn es die Badeanzüge der Damen von 1890 erblickt, kommt es überhaupt nicht mehr zu sich. Wieso? Es liegt nur ein Menschenalter dazwischen! Aber, was ist alles in diesem Menschenalter vor sich gegangen!

Sieht man die Bilder von Verhaftungen englischer Suffragetten, die sich mit langstieligen Schirmen gegen den Bobbly wehren, so muß jeder von uns lachen. Frauenrechtlerinnen wollten das Kind mit dem Bade ausschütten, wollten völlige Gleichberechtigung mit dem Mann in Allem und Jedem für die Frau erstreiten, vergaßen aber nur eine Kleinigkeit: die Natur, die den Geschlechtern so verschiedene Körper, Organe und Funktionen gegeben hat. Extreme ergaben sich. Das wunderbare Gleichgewicht, das die Götter nach den ewig waltenden Gesetzen immer wieder herstellten, ließ diese Bewegung herrlich erwachen, und mit ihr wurde die Frau in ihre natürlichen Rechte, in das Recht des Andersseins als der Mann eingestuft, wodurch die ja schon verwirklichte Ungleichheit der Geschlechter wieder zu ihrem Recht kam.

Aber der Kampf der Frau um gleiche Rechte hat nicht nur in der Türkei die Gitterstricken und die Schleier hinweggeführt. Auch bei uns ist so mancher Schleier gefallen. Wieder hat England das Extrem geliefert. Die „Shorts“. Unsere Mütter wären in Ohnmacht gefallen, wenn man ihnen zugemutet hätte, in Shorts über die Straße zu gehen. Unsere Mütter hätten das für eine Selbstverständlichkeit. Hatte Beine zwischen völlig bekleideten Men-

„Mutter — das mag ich nicht!“

Eß-Sorgen mit großen und kleinen Kindern — Man sollte die Kinder
nicht zwingen!

Unter uns erwachsenen Menschen gibt es kaum einen, der sich nicht an eine bestimmte Jugendzeit erinnert, als der Vater und die Mutter unbedingt wollten, man möge den Spinat oder den Kohl essen. Diese Gerichte wurden fünfmal aufgewärmt und immer wieder auf den Tisch gestellt. Die Eltern kümmerten sich meist nicht darum, wenn das Kind immer wieder versicherte: „Mutter — ich kann das nicht essen, das mag ich nicht!“ Die Mutter verlangte, daß das Kind gehorchte.

Heute steht man auf einem anderen Standpunkt. Man weiß, daß eine aufgezwungene Mahlzeit nicht gut bekommt — vor allem nicht, wenn man erst ein hilfloses Kind vielleicht sogar noch verprügelt hat, weil es eine Erbsensuppe nicht essen mochte, die ihm auch in normalen Zeiten schon nicht gut bekam. Es ist so, daß der Mensch sich vor allem in der Jugend ziemlich auf seine Neigungen, auf seinen Instinkt in bezug auf die Nahrung verlassen kann. Wenn eine ausgesprochene Abneigung gegen ein bestimmtes Gericht vorliegt, dann haben sich vermutlich schon einmal Beschwerden nach einer solchen Mahlzeit eingestellt. Oder aber es sind Beschwerden des Magens oder des Darms zu befürchten. Ein Kind weiß dies unter Umständen genauer als eine Mutter.

Schließlich vermeidet ja auch das Tier instinktiv gewisse Pflanzen. Ferner ist heute bekannt, daß das kleine Kind mit viel empfindlicheren Geschmacksnerven und Geschmacksnäschen auf der Zunge ausgerüstet ist, als der erwachsene Mensch. Manche Mutter wird feststellen können, daß sie jetzt ein Gericht gern isst, das ihr vorher, d. h. in ihrer Jugend, immer bitter vorgekommen ist. Die Empfindlichkeit für den bitteren Geschmack verschwindet mit dem zunehmenden Alter. Man darf also die eigenen Geschmacksnerven nicht als Maßstab für ein Kind anlegen.

Wenn eine Mutter das Kind sorgfältig beobachtet und bald hier, bald da eine Verweigerung einer Nahrungsaufnahme feststellt, dann ist fast immer der Charakter dieser Nahrungsmittel der gleiche. In der Regel sind es Nah-

schon beim Sport oder auf Wanderungen zu zeigen — das heiße ich heute gestieft und gespornt dahergehen.

Vor einem Jahrhundert gab es den Kampf um die Freizügigkeit des ehemals Leibeigenen. In unseren Zeiten erntete die Frau ohne Kampf jene Freizügigkeit und Freiheit, die damals erscheinende Suffragetten auf geistigem Gebiet erkämpfen wollten. Aber die große, lenkende Harmonie der Natur gab den Frauen die Freiheit, die ihnen zustand, die die ihre, nicht eine fremde war. Aus der Gasse wurde der hohe Stiefel; Wahrzeichen für sicheres Auftreten einer neuen Frau, die Kameradin dem Mann ist oder selbstlicher auf eigenen festen Füßen steht in Beruf und Dienst.

Mit den Fiktionen sind die Schnürschuhe und die Knopfstiefelchen verschwunden, freitragt und bewegt sich die heutige Frau, die über ihr Wollen und Leben selbst bestimmt, der nicht mehr die Mütter und Tanten den Ehemann an Hand geben, den sie gar nicht kennt noch erkannt hat.

zungsmittel, die zu sehr als „Mühen“, also als dikes Süppchen zurecht gemacht sind. Es kann doch sein, daß das Kind eine etwas stabilere Nahrung braucht, um für die Zähne den entsprechenden Reizeffekt zu finden. Wenn ein Kind die gekochten Gemüse ablehnt, soll man ruhig rohe Gemüse versuchen. Das ist vom gesundheitlichen Standpunkt aus gesehen sogar noch besser. Salat und Tomaten bieten hier vorzügliche Auswege. Auch wenn ein Kind zum Beispiel keine Pflaumen essen mag, wird es den Pflaumenjuft ohne weiteres trinken. Man darf — und das ist die wichtigste Richtlinie — keine Nahrung in ein Kind hineinzwängen, sondern höchstens den Umweg suchen, der dem Kind die Nahrungsaufnahme erleichtert.

Sehr oft entsteht die Abneigung eines Kindes gegen eine bestimmte Nahrung aus Ideenverbindungen. Wenn ein Kind zum Beispiel 6 Jahre alt geworden ist und beobachtet, daß

ein Rammchen, mit dem es zuvor noch auf der Wiefe spielte, nun, auf einmal im Kochtopf liegt, dann stellt sich natürlich gegen das Essen dieses Fleisches eine Abneigung bei dem Kind ein. Derartige Ideenverbindungen werden vielleicht im Laufe der Zeit verschwinden. Im übrigen weiß man ja heute, daß der Mensch nicht daran stirbt, wenn er eine zeitlang kein Fleisch isst.

Es hat also keinen Zweck, ein Kind mit irgendetwas vollzustopfen, was das Kind mit dem besten Willen nicht mag. Sehr empfindliche Kinder beginnen sogar bald nach dem Essen derartige Nahrungsmittel durch Erbrechen wieder von sich zu geben. Man muß mit kleinen Mengen eines nicht beliebten Nahrungsmittels beginnen, wenn die Aufnahme unbedingt notwendig erscheint. Oft hilft auch die gute Gesellschaft, die Beteiligung anderer Kinder am gleichen Eßisch. Das gute Spiel führt zur Nachahmung. Aus dem kleinen, schlechten Eßer wird rein aus dem Eifer heraus, es einem anderen Kinde gleich zu tun, zum Schluß ein recht hungriger Sprößling, der auch vorher abgelehnte Nahrung plötzlich schätzen lernt.

Sind die Winterkartoffeln gut?

Es ist wieder die Zeit, in der sich die wirtschaftlich denkende, auf eine kluge Vorratswirtschaft bedachte Hausfrau ihre Winterkartoffeln einfahren läßt. Sie wird gern von einem Mittel Kenntnis nehmen, das es ihr ermöglicht, die Güte der ihr angebotenen Kartoffeln zu prüfen, ohne diese erst kochen zu müssen. Zu diesem Zwecke zerschneidet sie eine Knolle und reißt beide Stücke aneinander. Wenn die Kartoffeln gut und mehlig sind, so kleben die beiden Stücke zusammen; ferner zeigt sich an den Rändern sowie an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen; wo das der Fall ist, kochen die Kartoffeln wässrig.

Parfüms für's Gehirn!

Parfüm ist etwas, was die Frauen heute im Allgemeinen anwenden, weil sie finden, daß es zu dem gepflegten Eindruck einer Persönlichkeit gehört. In früherer Zeit war aber das Parfüm keineswegs auf die Frauen allein beschränkt, sondern auch die Männer parfümierten sich. Im Osten tun sie das übrigens auch heute noch und schmücken sich mit Blumen, während der Mann bei uns sich höchstens die Blume im Knopfloch zugesteht. Nun wird aber neuerdings behauptet, daß Parfüm nicht nur eine angenehme Zutat sei, sondern daß es auch günstig auf das Gehirn einwirkt. Ein amerikanischer Gelehrter, der viel mit Parfüms gearbeitet hat, ist zu dem Schluß gekommen, daß man bestimmte Arien von Wohlgerüchen in reichlichem Maße anwenden sollte, wenn das Gehirn müde und erschöpft ist, denn diese Duftstoffe regen das Gehirn an. Er ist der Meinung, daß das Geruchsempfinden mit den Gehirnzentren in naher Beziehung steht. Wohlgeruch hält er für besonders wertvoll für nervöse Menschen, während Lavendel und Rosenöl Wasser eine erfrischende Wirkung haben und Riechsalze anregen. Auch viele andere Parfüms können mit gutem Erfolg angewendet werden.

Wir und unsere Ernährung

Der Nährwert von 500 Gramm Milchschokolade ist fünfmal so groß wie der von 500 Gramm Eiern und dreimal so groß wie der von 500 Gramm Rindfleisch. Für einen schlecht ernährten und ermüdeten Körper ist eine Tasse heißen Milchschokolade das beste Nahrungs- und Anregungsmittel. Zuerst an sich ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel, und je schwerer man arbeitet, um so mehr Zucker hat man nötig. Bei Polarforschern entwickelt sich geradezu ein Zucker-Hunger, und die italienischen Alpenjäger, die sich hoch in den Bergen aufhalten, bekommen eine Sondernahrung Zucker. Natürliche Nahrungsmittel wie Fleisch, Milch, Butter, Käse, Gemüse und Obst enthalten Vitamine, ohne die Mensch und Tier umkommen würden. Obstsalat ist ein ideales Nahrungsmittel. Kartoffeln sind ein wertvolles Nahrungsmittel, daß man monatelang allein von Kartoffeln leben kann, wie man in Kopenhagen nachgewiesen hat, wo eine Schar von Männern drei Monate lang nur mit Kartoffeln, Margarine und ein paar Zwiebeln ernährt wurde. Viele Menschen machen den Fehler, daß sie Dinge essen, von denen sie gehört haben, daß sie für die Gesundheit zuträglich sein sollen, obwohl sie nicht schmecken. Das ist falsch. Wer kein Gemüse mag, soll eben Butter essen, auch darin bekommt er die nötigen Vitamine. Im allgemeinen soll der Mensch das essen, worauf er Appetit hat, nur nicht zu viel davon. An zu vielern Eßien sind mehr Menschen gestorben als an Unterernährung.

Mit Rat und Tat

Wassertreibender Birkenblättertee

Die Hausfrau muß als Arzt ihrer Familie auch wissen, welcher Tee bei dem einen oder anderen Leiden von bester Wirkung ist. Bei Wassersucht infolge von Nierenleiden ist Birkenblättertee zu empfehlen. 25–30 Gramm davon werden mit kochendem Wasser übergossen und über der Flamme noch ein bis zweimal aufgekocht. Man läßt den Tee ein bis zwei Stunden stehen, gießt ihn durch und trinkt ihn warm oder kalt. Der Tee ruft im Gegensatz zu vielen anderen Mitteln keinerlei Reizerscheinungen hervor.

Ozon als Heilmittel!

Das Ozon ist lange Zeit als besonders giftig angesehen und aus diesem Grunde dem Haushalt des Arztes fern gehalten worden. Durch Untersuchungen des Züricher Zahnarztes F. J. J. jedoch ist neuerdings einwandfrei nachgewiesen worden, daß Ozon nicht giftig ist, wenn es nicht wie bisher üblich, aus atmosphärischer Luft sondern aus reinem Sauerstoff hergestellt wird. Dieses so vollkommen nitrofreie Ozon besitzt wie durch Payer in umfangreichen Untersuchungen festgestellt wurde, eine recht erhebliche desinfizierende Kraft, wobei nicht nur die Bakterien selbst abgetötet, sondern auch ihre Ausscheidungsprodukte tiefgreifend verändert werden können. Man hat deshalb in den letzten Jahren das Ozon ganz besonders auf dem Gebiete der Zahnheilkunde zur Bekämpfung von Entzündungsorganen angewandt.

Wie entfernt man Flecke von Schuhtretern?

Keine Hausfrau braucht aus dem Häuschen zu geraten, wenn durch eine Ungelegenheit einmal ein Fleck von Schuhtretern in ein Kleidungsstück gekommen ist. Dieser Fleck wird sofort gendernmäßig behandelt: zunächst betupft man die Stelle vorsichtig mit Seifenspiritus. Anschließend behandelt man die Stelle mit einem in warmen Wasser getauchten Lappchen. Zuletzt wird mit warmem Wasser nachgewaschen. Von dem Fleck wird sich dann keine Spur mehr finden.

Eisig zur Frischerhaltung von Fleisch

Es ist nicht allen Hausfrauen bekannt, daß ihr im Eisig ein billiges und wirkungsvolles Mittel zur Verfügung steht, um Fleisch und Fisch schön frisch zu erhalten. Das Fleisch wird sorgfältig mit Eisig eingerieben, während man den Fisch in feuchte, mit Eisig durchdrännte Tücher schlägt. Das Verfahren ist dann zu empfehlen, wenn die Hausfrau nicht gleich Zeit hat, den Fisch zuzubereiten, sondern diese Arbeit erst am nächsten Tage vornehmen kann.

Blutflecke in zarten Geweben

Blutflecke entfernt man aus zarten Geweben, indem man sie auf beiden Seiten mit einem Brei aus 100 Gramm Weizenstärke und zehn Gramm kaltem Wasser bedeckt und den Stoff nun zum Trocknen aufhängt. Dann wird die trockene Masse vorsichtig abgetragt, wodurch der Fleck mit entfernt wird. Bei alten Flecken muß das Verfahren wiederholt werden.

Wie bekämpft man Heiserkeit?

Bei Heiserkeit sind folgende Regeln zu beachten: Man spreche so wenig als möglich, meide kalte Luft, genieße keine kalten Getränke, ebenfalls keine reizenden, gewürzhaften spirituellen Stoffe (Pfeffer und Senf!). Umschlüge von heißem Wasser, öfters erneut, sind sehr wirksam. Vielfach hat sich das nachfolgende Gurgelwasser bewährt: In ¼ Liter Salzwasser werden 5 Gramm Alaun aufgelöst. Im übrigen sollte man bei stärkerer Heiserkeit den Arzt aufsuchen. Alle Hausmittel gelten nur für leichte Fälle.

Verzogene, fleckige Krawatten
in neuem Glanz

Die schöne teure Krawatte! Von dem vielen Anfaßen, Nachziehen usw. ist sie schmutzig geworden, und zu allem Ueberfluß prangen noch in der Mitte einige dunkle Flecke.

Alles ist nur halb so schlimm, wenn man Abhilfe weiß, und auch den Kleibern unserer Männer besondere Sorgfalt angedeihen läßt. Hier der Tip: Zuerst schneiden wir genau nach der Form der Krawatte zwei Stück aus starkem weißen Karton und schneiden eines, ähnlich dem elektrischen Krawattenbügler, ins Innere des Binders. Dies ist nötig, da der Stoff der Krawatte schräg läuft und nun bei weiteren Behandlungen nicht mehr verzogen werden kann. Nun wird die Krawatte flach auf den Tisch gelegt und mit einem in Waschbenzin (Vorsicht!) getränkten Bürstchen leicht durchgebürstet. Delige oder fettige Fleckstellen sind dabei besonders zu beachten. Man klopft sie mit der Bürste, da zu starkes Bürsten und Reiben dem feinen Gewebe schadet.

Wenn man genügend Lösungsfähigkeit zur Verfügung hat, spült man die ganze Krawatte darin oder läßt von dem verwendeten Mittel darüberlaufen. Mit einem reinen Tuch wird abgedrückt und dann zum Trocknen gehängt. Sollte unsere Krawatte nach dem Trocknen noch

nicht ganz sauber sein, bloß den Mut nicht sinken lassen!

Bier-, Blut-, Milch- und andere Flecke wässriger Beschaffenheit lassen sich mit ätherischen Mitteln nicht vollständig entfernen. Da wir ihnen durch unsere Behandlung das Fett entzogen haben, bildet aber die Entfernung des Restes keine Schwierigkeiten mehr. Mit einem Schwamm mit reinem Wasser wird die Krawatte dann „abgezogen“. Das heißt, sie wird mit dem Schwamm gleichmäßig befeuchtet und stärkere Masse gleich wieder abgezogen zeigt sich Neigung zum Auslaufen der Farben, mit starkem Essigwasser nachtupfen!

Es gibt unter den besseren Qualitäten eine Menge von Bindern, die sogar ein leichtes Abreiben mit Seifenwasser vertragen. Doch muß man auch hier sofort mit reinem Wasser und dann Essigwasser nachbehandeln und die Feuchtigkeit mit trockenen Tüchern nach Möglichkeit abpressen. Direktes Waschen vermeide man auf alle Fälle.

In noch halbfeuchtem Zustand zieht man vorsichtig den feucht gewordenen Karton heraus und erlegt ihn durch den ungebrauchten. Sodann wird ein wollenes Tuch auf die Krawatte gelegt und mit mäßig heißem Eisen trocken geschüttelt.

Bleyle
und
Wiener

Kostüme und Kleider

neu eingetroffen!

S. Kaczmarek

UL. 27 GRUDNIA 10

Brunon Trzeczak
Bereideter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
im eigenen Auktionslokal (Cotat Licytacji)
Stary Rynek 46/47 (früher Broniecka 4)
Wohnungseinrichtungen, verch. kompl. Salons (pl.
Herren-Speise-, Schlafzimmer, kompl. Küchenmöbel,
Piano, Flügel, Pianola, Bett-, Kochöfen, Einzelmöbel,
Spiegel, Bilder, Tischgedecke, pratt. Geschenkartell, Geld-
schränke, Ladeneinrichtungen usw. (**Niedernehmliche** Taxie-
rungen sowie Liquidationen von Wohnungen u. Geschäft-
ten beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen
Auktionslokal.)

Berufs-Kleidung
für jeden Beruf
nur im Spezial-Geschäft d. Firma
B. Hildebrandt
Poznań, Stary Rynek 73/74
Nur eigene Fabrikation.

Weine
Edle Tokayer
natursüß
Nyka & Posluszny, Poznań
Wrocławska 33/34. Telefon 1194.
Weingroßhandlung. — Gegr. 1868.

Anzeigen helfen mit aufbauen!

Tauringe
Uhren, Gold-
u. Silberwaren.
Billigste reise.
T. GASIOWSKI
Poznań, św. Marcin 34, neben der Schule. Tel. 55-28

Das Buch, ein Kraftquell der Nation

Nationalsozialistisches Schrifttum

- Adolf Hitler: Mein Kampf.** Das Volksbuch der Deutschen. Geschenkausgabe in Leinen in 2 Bänden zt 28.—. In Leinen gebunden in einem Bande zt 12.60. Kartonierte in 2 Bänden zt 10.—.
- Alfred Ingemar Berndt: Meilensteine des Dritten Reiches.** Erlebnisbilderungen großer Tage. Leinen zt 6.30.
- D. R. von Engelbrecht: Eine braune Armee entsteht.** Die Geschichte der Berlin-Brandenburger SA. Leinen zt 13.65.
- Dr. Joseph Goebbels: Wetterleuchten.** Wenn man heute die Leitartikel des „Doktors“ aus der Kampfzeit liest, so gewinnen sie doppelt an Bedeutung; denn alles, was diese glänzende Feder damals niedergelegt hat, ist Wirklichkeit geworden. „Wetterleuchten“ — das ist die plastische Generalschau des Ringens der Bewegung um die Macht. Leinen zt 7.90. [Erscheint in Kürze]
- Erich Gritzsch: Hermann Göring — Werk und Mensch.** Leinen zt 11.35.
- Hermann Göring: Reden und Aufsätze.** Herausgegeben von Erich Gritzsch. Leinen zt 11.35. [Erscheint in Kürze]
- Rudolf Heß: Reden.** Politische Dokumente unserer Zeit und bleibende geistige Beiträge zum nationalsozialistischen Denken. Leinen zt 7.90.
- Dr. Robert Ley: Soldaten der Arbeit — Wir alle helfen dem Führer.** Die in den beiden genannten Bänden zusammengefaßten Reden und Artikel Dr. Ley sind nicht nur der Ausdruck soldatischer Willens, sondern sie stellen in ihrer Gesamtheit ein Erzieherreglement des friedlichen Aufbaus auf dem deutschen Werkplatz dar. Jeder Band Leinen zt 5.25.
- Mann an der Fahne! Kameraden erzählen von Dr. Ley,** aufgezeichnet von Walter Kiehl. Hier erzählen die einzelnen Mitarbeiter des Reichsorganisationsleiters aus seinem Leben und seiner Arbeit, aus Kampf und Sieg. Leinen etwa zt 9.60. [Erscheint in Kürze]
- G. Schott: Das Volksbuch vom Hitler.** Der Verfasser gibt in diesem umfangreichen Werk aus langer, persönlicher Bekanntschaft und Kampfergemeinschaft, als gläubiger Anhänger des Führers ein Lebensbild Adolf Hitlers, dessen einzelne Züge mit prophetischer Sicherheit gezeichnet sind. Leinen zt 7.90.
- Werner Siebarrth: Hitlers Wollen.** In dem Buch von Siebarrth sind die Kernworte des Führers aus Reden, Aufsätzen und aus seinem Buch „Mein Kampf“ zusammengetragen. Leinen zt 7.35.
- H. Sündermann: Die Grenzen fallen.** Von der Ostmark zum Sudetenland. Leinen zt 6.10. [Erscheint in Kürze]

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postcheckkonto Poznań 207 915.

Bücher-Verzeichnisse können kostenlos angefordert werden.



**Jetzt kam ich
dahinter...**

Meine geschmackvoll
hergestellten Druck-
sachen bieten meinen
Kunden ein eindruck-
volles Bild von der
Leistungsfähigkeit
meiner Firma.

Deshalb lasse ich
**Mitteilungen, Brief-
blätter, Postkarten,
Prospekte, Rechnun-
gen, Quittungen usw.**

nur noch herstellen
in der

Concordia S.A.

Buchdruckerei
und Verlagsanstalt
Poznań

Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 u. 6275



Belze

jeder Art in großer
Auswahl, sowie sämt-
liche Reparaturen und
Umarbeitungen nach
neuesten Modellen zu
billigsten Preisen —

Günstige
Teilzahlungen.

Tagis

Poznań, Al. Marcina-
towski 21. Tel. 36-08.

Karlsbad

Haus, beste Geschäftslage,
gegen solches in Polen
zu tauschen od. verkaufen.

Angebote **Kraków**,
Postfach 74.

Enorme Auswahl
moderner Be-
leuchtungs-
körper. Zu-
gehörteile für
Licht und
Telefon.
Ausführung
sämtl. Start-
u. Schwach-
stromanlagen.
Fachm. Bedienung.
Angem. Preise.

Idaszak & Walczak
sw. Marcin 18
Telefon 1459.

**Wie sieht
Dein HUT aus?**

Die letzten Neuheiten
in Velour-Hüten und

Herrenwäsche
Pullover
Strümpfen
Trikotagen
Handschuhen

empfiehlt

M. Svenda
Poznań, St. Rynek 65.

Möbel
nur eigener Herstellung

H. Bähr, Swarzedz,
Gegr. 1900 ul. Strzelecka 2

Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung
Tel. 3604 Poznań St. Rynek 79

ist die billigste Einkaufsquelle für:

Pflügersatzteile (System Ventzki und Sack),
Hufeisen und Stollen, Wagenbuchsen, Nägel,
u. Ketten, Schrauben und Nieten, Stab-
und Bandisen, Strohpressendraht, T-Träger,
Zinkbleche, Fensterbeschläge, Töpferartikel,
eiserne Oefen, Kochherde, Rohre und Knie.



Blumen

und Pflanzen für Raum
u. Heim Ausschmückun-
gen von Tisch u. Tafel.
Einrichten von Hallen
und Wintergärten.
Überweisung von Blumen
nach dem Auslande.

Otto Dankwarth

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40 Tel. 1293.

Kennen Sie schon die Monatschrift für deutsches Kulturleben in Polen?

Es ist

„Der Kulturwart“

Verlangen Sie sofort kostenfreie Probefolgen und Sie werden sich von dem wert-
vollen Inhalt der zum Teil bebilderten Hefte überzeugen.

Die vom Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien herausgegebene Zeitschrift
hat vor allem für das Deutschstum in Polen Bedeutung, weil sie seine kulturellen
Belange vertritt und die Kulturarbeit durch wertvolle Anregungen befördert.

Großem Interesse begegnen die „Kurznachrichten aus Polen“, welche monatlich erscheinen,
und einen umfassenden Überblick über das kulturelle Leben in den einzelnen Teilgebieten
geben. Neben wertvollen Aufsätzen maßgebender Persönlichkeiten des deutschen Kultur-
lebens finden Sie im „Kulturwart“ Fingerzeige und Anregungen für die völkische Er-
ziehung und Kulturarbeit in den Vereinen, Beiträge zur Familienforschung, Buchbespre-
chungen, Mitteilungen der Deutschen Turnerschaft in Polen, sowie der deutschen Sänger
in Polen.

„Der Kulturwart“ ist das Bindeglied aller in der Vereinsarbeit stehenden Deutschen
und trägt dazu bei, das gegenseitige Verstehen aller Angehörigen unserer Volksgruppe
zu fördern.

Wenn Sie unser Blatt erst kennengelernt haben, werden Sie es nicht mehr missen
wollen. Bestellen Sie noch heute eine kostenlose Probefolge oder geben Sie am besten
sofort der Geschäftsstelle, Katowice, Dworkowa 11, den Bezug auf ein halbes
(3.— zt) oder ganzes Jahr (6.— zt) bekannt. Der 5. Jahrgang (1939) wird über
300 Großartikeln umfassen.



CARL ZEISS
JENA

Behagliches Lesen

an langen Winterabenden, bequemes Arbeiten
bei künstlichem Licht ermöglichen Zeiss-Uro-
Punktalgläser. Durch die Milderung der Ultra-
Rot-Strahlung des künstlichen Lichtes wird
eine Anpassung an Tageslichtverhältnisse er-
reicht, die den Augen wohltut, sie vor früher
Ermüdung schützt und unsere Leistungsfähig-
keit erhöht. Deshalb sind Uro-Punktalgläser
gerade jetzt besonders angenehm zu tragen.

ZEISS
URO-PUNKTAL
AUGENGLÄSER

Bezug durch optische Fachgeschäfte. Aufklärende
Druckschrift URO kostenfrei von CARL ZEISS, JENA. General-
vertreter: Ing. Wl. Lesnicowski, Warszawa, Al. Niepodległości 210.

Arbeitsmarkt

Ingenieur

möglichst Absolvent einer Hochschule, Fachrichtung
Elektrotechnik, der deutschen Sprache in Wort und
Schrift vollkommen mächtig, von Großfirma

per sofort gesucht.

Angebote unter R. 11 an Anzeigenb.

Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Deutscher Hauslehrer

mit guten Kenntnissen der englischen und französischen
Sprache. Musik und Leibeserziehung, sucht Stellung.
Angebote unter V. 202 an P o z n ań - G. m. b. H.
Berlin-W. 35, Potsdamerstr. 72.

Landmaschinenfabrik Pommerellens sucht zum
baldigen Eintritt einen jüngeren

Betriebsingenieur

oder erfahrenen **Werkmeister** mit Berechtigung
zur Lehrlingsausbildung. Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf, An-
gabe des Alters, bisheriger Tätigkeit und Ge-
haltsansprüchen unter 3387 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung Poznań 3 erbitten.

Für den Geschäftsmann:

Kosmos Terminkalender für 1939

der altbewährte Ratgeber auf dem Schreibtisch

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papiergeschäfte.

Verlag KOSMOS Sp. z o. o., Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Preis zt 3.90

Explosionen auf Bestellung

Technik strebt nach immer besserer Sicherung des Menschenlebens

Es ist bezeichnend für die Leistung der heutigen Technik, daß kaum noch ein Gerät die Fabriken verläßt, das nicht auf Herz und Nieren untersucht und auf seine Brauchbarkeit hin geprüft ist. Gerade in der Elektrotechnik hat dieses Examen, dem die Erzeugnisse meist als Typen, bisweilen aber auch Stück für Stück unterworfen werden, einen ganz besonders starken Ausbau erfahren. Apparate, die mit hohen Spannungen arbeiten, werden mit einem Mehrfachen der Betriebsspannung geprüft, Schalter, die Tausende von Kontakten im Betrieb auszuhalten haben, werden im „Examen“ mit Millionen von Schaltungen geprüft, kurz, das Prüffeld vergrößert und vervielfacht die Beanspruchungen, denen die Geräte im Betrieb ausgesetzt sind, ganz erheblich, und man sagt mit Berechtigung: wenn das Ergebnis diesen hohen, praktisch gar nicht vorkommenden Anforderungen gewachsen ist, so besteht kein Zweifel, daß es sich im normalen Betrieb jahraus, jahrein einwandfrei benehmen wird.

Grubengefahren

Dieses „einwandfreie Benehmen“ ist nicht nur für den störungsfreien Betrieb der Werke, in denen die Geräte zu arbeiten haben, sehr wichtig, sondern in manchen Fällen auch für die Sicherheit und das Leben der Belegschaft. Man kennt von den Bergwerken her die ungeheuren Gefahren, die die sogenannten schlagenden Wetter für die in tiefer Grube arbeitenden Menschen bilden. Schlagwetter-Explosionen gehören zu den furchtbarsten Unfällen, denen der Bergmannsberuf

ausgesetzt sein kann. Aber sie sind keineswegs die einzigen Gefahrenquellen der industriellen Wirtschaft mehr. Die chemische Technik arbeitet heute in größtem Umfange mit Riesengängen explosionsgefährlicher Gase: mit Wasserstoff, mit Äthylen, mit Leuchtgas, mit Schwefelkohlenstoffdämpfen, mit Benzolgasen. Und allenthalben mehrerer ungünstiger Umstände selbst die ausgeklügeltsten Vorsichtsmaßnahmen wirkungslos machen kann. Dann bleibt nur noch eines übrig: unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß der zündende Funke, der das Gasgemisch zur Explosion bringt, fernbleibt. Das ist leichter gesagt als getan; denn überall in den Werkstätten laufen elektrische Motoren, arbeiten elektrische Schalter, die Funken und Lichtbogen entstehen lassen. Sie schadenlos, das heißt explosionsunfähig, zu machen, ist eine Aufgabe von allergrößter Wichtigkeit, der sich die Industrie seit Jahren mit besonderem Eifer angenommen hat und die heute besonders durch die bahnbrechenden Entwicklungsarbeiten der deutschen Technik zu völliger Zufriedenheit gelöst ist.

Wichtige Aufgabe der Industrie

Natürlich ist man nach Kräften bestrebt, der Bildung solcher Gasgemische vorzubeugen. Aber die Erfahrung zeigt immer wieder, daß das Zusammenreffen mehrerer ungünstiger Umstände selbst die ausgeklügeltsten Vorsichtsmaßnahmen wirkungslos machen kann. Dann bleibt nur noch eines übrig: unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß der zündende Funke, der das Gasgemisch zur Explosion bringt, fernbleibt. Das ist leichter gesagt als getan; denn überall in den Werkstätten laufen elektrische Motoren, arbeiten elektrische Schalter, die Funken und Lichtbogen entstehen lassen. Sie schadenlos, das heißt explosionsunfähig, zu machen, ist eine Aufgabe von allergrößter Wichtigkeit, der sich die Industrie seit Jahren mit besonderem Eifer angenommen hat und die heute besonders durch die bahnbrechenden Entwicklungsarbeiten der deutschen Technik zu völliger Zufriedenheit gelöst ist.

Man hat zu ihrer Lösung verschiedene Wege beschritten; der interessanteste ist wohl der, daß man zum Beispiel die Schalter für größere elektrische Leistungen, wie sie in allen Fabrikbetrieben zu vielen Dutzenden vorkommen, in großen druckfesten Gehäusen unterbringt, die nicht ganz verschlossen sind, sondern Luft aus dem Raum enthalten, in dem sie sich befinden. Füllt sich dieser Raum mit explosiblem Gas-

gemisch, so bringt dieses auch in den Schalter ein. Der Schaltlichtbogen führt dann zwar zu einer Zündung dieses Gases im Gehäuse, aber — und das ist das Entscheidende — die Zündflamme kann nicht aus dem Gehäuse heraus, weil zwischen dem Gehäuse-Innern und dem Außenraum nur ganz enge schmale Spalten bestehen, die so bemessen sind, daß die Flamme in ihnen erstickt wird.

Bombe mit Papierbahn

Ob das nun wirklich geschieht, das prüft man auf einem besonderen Explosions-Prüfstand, der für die Entwicklung dieser Sonderbauarten von elektrischen Geräten für explosionsgefährdete Betriebe von besonderer Wichtigkeit geworden ist. Man setzt zum Beispiel — um nur ein Verfahren zu erwähnen — den zu prüfenden Schalter in eine große druckfeste Bombe hinein, die an einem Ende mit einer Papierbahn geschlossen ist. Man füllt dann sowohl den Schalter wie auch diese Bombe mit hochexplosiblem Gasgemisch und zündet dann das Gemisch im Schalter an; eine kleine Verpuffung tritt im Schalter ein, eine kleine Flamme wird sichtbar, aber sie kann durch die engen Schlitze zwischen dem Deckel und dem Boden

„Apollo“

Am morgigen Sonntag um 3 Uhr nachmittags zum letzten Male der hervorragende Musik-Film

„Die Goldhaarige“

mit dem berühmten Schauspielerspaar Jeanette MacDonald und Nelson Eddy. R. 1355.

des Gehäuses nicht hindurch, das Gemisch in der Bombe selber bleibt unentzündet. Erst zum Schluß zündet man, um sicher zu sein, daß auch wirklich ein hochexplosibles Gasgemisch vorlag, das Gemisch in der Bombe, das wie der Abzug einer Kanone detoniert und mit langem Feuerstrahl den Papierverschluss der Bombe zerreiht.

Noch mancherlei andere Messungen und Prüfungen schließen sich an; sie alle dienen nur einem Ziel, der Sicherheit von Leben und Gesundheit der schaffenden Menschen zu erhöhen, und die Betriebe selber — es handelt sich meist um die neuen Rohstoffbetriebe des Ausbaues und um den Bergbau — vor Störungen und Schäden zu bewahren.

Acht Länderkämpfe der deutschen Leichtathleten

Für das Jahr 1939, dessen sportliche Bedeutung durch die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki festgelegt ist, sind deutscherseits bereits acht Leichtathletik-Länderkämpfe abgeschlossen worden. Folgende Termine stehen fest:

17. und 18. Juni:
Deutschland — Polen in Polen,
2. Juli:
Deutschland — Frankreich in Deutschland,
Deutschland — Dänemark in Dänemark,
Deutschland — Luxemburg,
30. Juli:
Deutschland — Belgien in Deutschland,
20. August:
Deutschland — England in Deutschland,
Deutschland — Holland in Deutschland,
2. und 3. September:
Deutschland — Schweden in Berlin.
Den Höhepunkt stellt auf deutschem Boden natürlich der Kampf mit Schweden dar. Möglicherweise allerdings noch ein Länderkampf mit Finnland, für den Helsinki als Schauplatz und der 30. Juli als Termin vorgeschlagen ist. Die Finnen würden in diesem

Falle nach den Olympischen Spielen 1940 in Deutschland den Rückkampf antreten. Geplant ist weiterhin ein Länderkampf mit Italien und Ungarn in Form eines Dreiländerkampfes Anfang August in Wien.

Eder muß warten

Der Dringlichkeitsausschuß der Internationalen Box-Union hat zum Kampf um die derzeit freie Europameisterschaft im Bantergewicht den bisherigen Titelhalter Felix Wouters (Belgien) und den Italiener Carlo Orlandi zugelassen. Die Bewerbungen des deutschen Meisters Günther Eder und des französischen Titelhalters Cerdan wurden zurückgestellt. Der Titelkampf Wouters-Orlandi, der bis zum 17. Januar erledigt werden muß, ist die dritte Begegnung zwischen diesen beiden Boxern.

Heute um 11 Uhr abends fängt in dem wunderschönen Film

„Nehre zurück, mein Mädchen“

der hervorragende Tenor Tito Schipa. Diesen Film sehen wir in Posen zum ersten Male am heutigen Sonnabend um 11 Uhr abends im „Sloace“. R. 1356.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am zweiten Ziehungstage der 2. Klasse der 43. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: Nr. 93 200, 97 748.
5000 Zł.: Nr. 7696, 13 095.
2000 Zł.: Nr. 6435, 33 123, 69 561, 84 925, 129 826.

Nachmittagsziehung:

20 000 Zł.: Nr. 15 974.
15 000 Zł.: Nr. 52 531.
10 000 Zł.: Nr. 17 159, 46 262.
5000 Zł.: Nr. 54 758.
2000 Zł.: Nr. 77 381, 112 621, 129 100.

Abschreibswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 „
Stellengeseuche pro Wort ----- 5 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Die bestbewährte
Maisholben-
Steinschrotmühle
„Kurmack“
ist in mehreren Größen sofort von unserem Lager lieferbar.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółz. z ogr. odp.
Poznań

Anfertigung von


sowie Reparaturen
A. Barby
Wierzbice 37a.

Rade

„Smok“
Die billigen haltbaren Rade am Platz, erhältlich in Drogerie- und Farbenhandlungen.

Rollen-Spangen

Reinheit Stück 1,20 z
Haarweller, Karton 30 gr. Haarweller Dub. 2,40 z,
Wasserwellenlamme 2,50 z,
Schleier 0,40 bis 1,20 z, Haarweller 1,5 gr.
Brennreifen 40 gr. Ombu-
liercheren 1. — z.
Haarweller von 5. — z. an
Unterlagen 1. — z.
St. Wenzel
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Gelegenheitskauz

Geldene 14 karat. Herren-
uhr, Savonette, poliert, Fa-
brikat Glashütte, „A. Lan-
ge, Schöne preiswert.

Firma Sporny
Bierackiego 19

Uhren, Goldwaren, Optik.

Antiquitäten

Möbel, alles Porzellan,
Keramik, Bilder.
„Styl“
Rzezybopolskiej 4.

Gasgasmotor
20 PS. komplett, zu ver-
kaufen. Krause, Studzien-
iec, p. Chodziez.

Battelin
Tricot, Putaten zu Herren-
und Damen - Bekleidung.
Knöpfe, Klammern.
Mikolajczak, Święto-
slawska 12 (Jeruzicka).

Bücher
Romane geb. gut erh., Kaufe
Beizeichen mit Preisen unt.
494 A an Trufarnia
Ejermann, Lejno.

Goldgrube

Restaurant — Vereinslokal
kolonialwarenhandlg., ohne
deutsche Konkurrenz, Kreis-
stadt mit deutsch. Umgebend.
Umsatz 48—50000. Kon-
sens geteilt, sofort zu über-
nehmen. Übernahme laut
Zahlung bis 8000. Angebote
Helmuth Jakubowski
Bogomier, Stoka 20,
Wohnung 4.

Kinderwagen

Gummibälle
Puppen und Tiere
heißt unter Fabrikpreis
gibt ab solange Vorrat

„Guma“
Georg Jester, 27 Grudnia 15

An- und Verkauf

von Romanen in deut-
scher, französischer, eng-
lischer u. and. Sprachen
Schul- u. Lehrbüchern,
Kunsthistorie, Klassikern
owie Werken aller Wis-
sensgebiete und ganzer
Bibliotheken.

Ksiegarnia — Antykwariat
Wypozyczalnia
Poznań, Bierackiego 20.

Kaufgesuche

Kaufe
Brillanten
Platin. Gold. Silber.
H. Glaczynski,
Goldschmied
ul. Garncarska 9.

Dreirad

für Kinder, zu kaufen
g e s u c h t. Off. mit Preis-
angabe unter 3327 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung.
Poznań 3.

Garderobe

getragen, Kaufe zu höchsten
Preisen.
Romis
Wielkie Garbary 19.

Automobile

Vinowine

Klein-Auto, 4-Sitzer 4 Zyl.
ausl. Fabrikat, einwandfrei,
aus Fr. bathand billig, fort-
zugs halber zu verkaufen.
Gefl. Off. unter 3382 an
die Geschäftsst. dieser Zeitg.
Poznań 3.

Grundstücke

Hausgrundstück in Berlin

in bester Lage d. Westens.
sehr ertragreich, günstig gegen
ein entsprechendes Objekt in
Polen oder Ausland zu
tauschen. Wert ca. 800 000 RM.
Gefl. erb. n. 3372 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung.
Poznań 3.

Handels- und Kunden-Mühle

10 Leistung Motorantrieb,
bestem Zustand, zu ver-
kaufen. evtl. nehme Teil-
haber mit 20—30 Tausend.
Zuich. unter 3377 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung.
Poznań 3.

Schrotmühle

Ramsford Lomb Scheiben
und Walzen große Leistung,
verkauft. Off. unter 3389
an die Geschäftsst. dies. Ztg.
Poznań 3.

Geldmarkt

Wer tauscht polnische
Wertpapiere
in Deutschland gegen deutsche
in Polen in Werte von
ca. 3000. — RM. (Börse-
kurs). Devisen - Genehmi-
gung erforderlich. Off. n.
3378 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung, Poznań 3.

Vermietungen

Kolonialwaren- und Delikatengeschäft

in Kreisstadt bei Polen,
beste Lage am Markt, größ-
tes und ältestes Geschäft am
Orte, kompl. eingerichtet,
Büro, umfangreiche Kell-
ereien und Speicherräume,
mit moderner Dreizimmer-
wohnung zum 1. Januar
1939 sehr günstig zu
vermieten. Warenbestän-
de sind nicht zu übernehmen.
Anfragen unter 3386 an
d. Geschäftsst. d. Zeitung
Poznań 3.

Stellengesuche

Landwirtschaftl. zuver-
lässig, sucht

Stellung

zum 1. Januar 1939 als
Kausier oder auch als Wirt-
schafter Bin in den land-
wirtschaftl. Arbeiten wohl-
vertraut. Angeb. sind zu
richten unter 3373 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3.

Stellengesuche

Landwirtschaftl. zuver-
lässig, sucht

Stellung

zum 1. Januar 1939 als
Kausier oder auch als Wirt-
schafter Bin in den land-
wirtschaftl. Arbeiten wohl-
vertraut. Angeb. sind zu
richten unter 3373 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3.

Schneiderin

sucht Beschäftigung außer
dem Hause. Damen- und
Kinderkleidung, Wäsche. Um-
arbeiten. Off. n. 3370
an die Geschäftsst. d. Zeitung.
Poznań 3.

Suche Stellung

für Kunststopparbeiten
sämtliche Damen- und
Herren-Garderoben, so-
wie Teppiche aller Art
Nowak
Przeznica 6, Bohn. 12.

Gutssekretärin

Lygialschulbildung verfaßt
Deutsch Polnisch landwirt-
schaftliche Buchführung,
sucht Stellung zur Ver-
treterin oder Aushilfe.
Off. unter 3383 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3.

Anständiges Mädchen

sucht 2—3 x in der Wo-
che Bedienung. Off. unter
3388 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Lüchiges, ehrliches

Mädchen

mit Kochkenntnissen, für
3-Personen aushalt gesucht.
Off. unter 3390 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3.

Lehrerin

ge sucht. Off. unter 3379
an die Geschäftsst. d. Zeitung
Poznań 3.

Hausmädchen

das Servieren kann und
Akkontanten hat, zum so-
fortigen Eintritt g e s u c h t.
Zeugnisabschriften zu senden
an Frau Hasbach, Her-
mannowo, n. Starogard.

Vertrautes

Kinderfräulein
Alter ab 40 Jahren. Off.
unter 3380 a. d. Geschäftsst.
d. Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Polnisch
Student
sucht deutsche Konversation.
Off. n. 3368 an die Ge-
schäftsst. dieser Zeitung,
Poznań 3.

Heirat

Heirat!
Landwirtschaftl. 7000 zł.
Vermögen, wünscht Ein-
heirat in Landwirtschaft b.
80 Morg. answärts. Damen
im Alter von 20—28 Jahr.
bitte Off. n. 3374 a. d.
Geschäftsst. dieser Zeitung.
Poznań 3, zu senden.

Einheirat

Für 6 rüstfälligen Land-
wirt gute Gelegenheit zur
Einheirat.
700 Morgen, Vermögen er-
wünscht, Besitzerin Witwe,
8 Jahre, schlant, an-eneh-
me Neutere. Bewerbung
unter 3384 an Anzeigen-
verm. „Kosmos“, Poznań 3,
Str. post. 1087.

Besitzerstochter

Anfang 30 er, 10 000 zł.
Vermögen, mit autem Ruf.
nette Erziehung, wünscht
nach Deutschland zu heira-
ten. Off. unt. 3362 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3.

Ein kath. Mädchen sucht ein

trautes Heim.

Brennereierhalter, Sekre-
täre, guten Charakters und
in festerer Erziehung wollen
erkauft Off. zwecks Heirat
n. 3391 an die Geschäfts-
st. dieser Zeitung, Poznań 3
einenden

Verschiedenes

Personen

die gesellschaftliche od. freund-
schaftliche Beziehungen in
Deutschland oder Holland
haben, werden höchst um
Angabe ihrer Adresse er-
sucht an „P a r“, Al.
Marcinkowskiego 11, unter
Nr. „58 300.“

Suche

Jagd

Nähe Polen zu dachten.
Off. mit Größe und Preis-
angabe unt. 3356 an die
Geschäftsst. dieser Zeitung
Poznań 3.

Aufzeichnungen

aller Art.

Stichmaterialien

Wollen, Garne
kauft man billig nur bei

Geschw. Streich

Bierackiego 11

Kolonial-Delikatess-warenhandlung

Orpel (früh. Breuß)
Al. M. Wiludfkiego 26
Tel. 27-05

Nähe des Deutschen General-Konsulats

empf. keine gemütlige

Frühstücksstube

Keelle Speisen und
Getränke.

Kulante Preise.

Wieder

Sprechstunden des diplom.
Natur-Ärztologen Lungri-
Michaluk, gerichtlich geprüft,
Wahrsager Heilmagnetiseur
Ratujczaka 11a,
Eingang 6, Wohnung 98.

An- und Verkauf

gebrauchter Klaviere
und Harmoniums

P o z n a n
sw. Marcin 22 (Hof)

Klaviermagazin.

Ästhetische Linie

ist alles!

Eine wunderbare Figur
gibt nur ein gut zuge-
paßtes Korsett. Gewand-
heitsgürtel. Unbequeme
Gürtel werden umge-
arbeitet.

Korsett-Meister

Anna Bittorf
Poznań,
Plac Wolności 1.
(Sinterhaus.)

Bekannte

Wahrsagerin Adarell
lagt die Zukunft aus
Brahminen — Karten
— Hand.

Poznań,
ul. Podgórska Nr. 18
Wohnung 10 (Front).

Die Ein- u. Ausfuhr

von Heirats-, Erb-
schafts-u. Um-ugsgut
sowie

Umzüge

in grossen geschlos-
senen

Möbeltrans-

port - Autos

von und nach allen Orten
führt preiswert aus

W. MEWES nach

Speditionshaus

P o z n a n
Tama Garbarska 21

Tel. 33-56 u. 23-35.

Die polnische Agrarpolitik

Eine Betrachtung von innerpolnischen Gesichtspunkten aus

(D.P.D.) In der polnischen Agrarpolitik gibt es seit Jahren drei Fronten. Auf der einen Seite stehen die Grossgrundbesitzer, auf der anderen die Kleinbauern, und im Kreuzfeuer der Kritik beider Lager versucht die Regierung, eine Politik zu verfolgen, die nach Möglichkeit wenig aneckt. Die Opposition der Konservativen geht dabei vor allem gegen die Anwendung des Gesetzes über die Agrarreform vor, das aus grundsätzlichen wirtschaftlichen Erwägungen abgelehnt wird. Sie macht es überdies dem Landwirtschaftsminister Poniatowski zum Vorwurf, dass die auf seine Veranlassung gegründeten Wirtschaften auf dem Boden der früheren Domänen nicht lebensfähig seien und die Zerschlagung des Grossgrundbesitzes mit der gleichzeitigen Schaffung von Zwergbetrieben ausserdem nicht dazu beitrage, im Falle eines Krieges die Ernährung des Landes sicherzustellen. Es kommt hier noch die Kritik aus der Woiwodschaft Posen hinzu, die sich insbesondere gegen die Ansiedler aus Kleinpolen richtet. Es heisst, dass die hölzernen Hütten dieser Siedler aus dem „steinernen Westpolen“ wieder ein hölzernes machten. Viel bedeutsamer aber ist noch der Einwand, dass die Ankömmlinge aus dem Osten des Staates mit dem schwer zu behandelnden Boden in den Westgebieten nichts anzufangen wüssten und es ihnen obendrein an den notwendigen Gerätschaften fehle.

Auf Seiten der Kleinbauern wird genau das Gegenteil der konservativen Einstellung vorgebracht. Man wirft der Regierung vor, dass sie mit der Parzellierung zu langsam vorgehe und damit nicht genügend zur Beseitigung der Uebervölkerung des Dorfes beitrage. Die Regierung weiss jedoch wohl, dass die Uebervölkerung des Dorfes zu einem der brennendsten Probleme der polnischen Innenpolitik gehört. Allerdings glaubt sie keine Möglichkeit zu sehen, um diese Frage in einem schnelleren Tempo zu lösen, als es jetzt geschieht. Man kann dabei freilich darauf hinweisen, dass in den 20 Jahren der Unabhängigkeit des polnischen Staates ein reiches Mass an Arbeit geleistet worden ist, um von Staats wegen die durch den Krieg fast vernichtete Landwirtschaft wieder aufzurichten. Nach einer Aufstellung der „Polska Zbrojna“ sind in den Jahren 1919–1937 insgesamt 2 535 600 ha Land aufgeteilt worden. Die Fluss- und Kanalregulierungen, sowie die Entwässerungsanlagen, mit denen im Jahre 1926 begonnen wurde, machten bis 1937 eine Strecke von 15 400 km aus. Gerade diese Arbeiten hätten dazu beigetragen, um in einzelnen Gegenden den wirtschaftlichen Ertrag zu steigern und damit auch den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben. Das lebende Inventar in der polnischen Landwirtschaft schätzt die „Polska Zbrojna“ auf 3 870 000 Pferde, 10 572 000 Stück Hornvieh, 7 696 000 Stück Borstenvieh, 3 188 000 Schafe und 406 000 Ziegen. Der Gesamtertrag der Felder und Wiesen bei einer Fläche von 18 557 000 ha Acker und 3 804 000 ha Wiesen beläuft sich auf 3 366 Millionen Zloty (in den Jahren 1928 bis 1934). Die Einnahmen aus den Staatswäldern hätten allein im Haushaltsjahr 1937/38 43 700 000 Zloty ausgemacht.

So gewaltig diese Zahlen erscheinen mögen, sie können die Stimmen der Kritik dennoch nicht zum Schweigen bringen. Etwa zur gleichen Zeit, da die „Polska Zbrojna“ diese Ziffern als Erfolge der Politik der Regierung bekanntgab, erschien im nationalradikalen „ABC“ darüber ein Artikel, wie diese politische Richtung sich das polnische Dorf der Zukunft vorstellt. Die Gegenwart kommt dabei nicht sehr gut weg. Das beweist allein schon die Einleitung: „Wir treten in die nächsten 20 Jahre der Geschichte des neu geschaffenen polnischen Staates ein. In diesem historischen Augenblick wenden wir die Augen von der traurigen Gegenwart ab und werfen einen Blick in die Zukunft, um für kurze Zeit bei dem Gedanken zu verweilen, wie wir uns in jenen 20 Jahren das polnische Dorf denken, wie vieles geändert werden muss, um in engem Kontakt mit den Umwälzungen auf anderen Gebieten des nationalen Lebens ein neues Polen zu schaffen.“ Der Verfasser tritt dann für eine verschärfte Agrarreform ein, die vornehmlich dafür verwendet werden soll, den polnischen Besitzstand sowohl auf dem Lande wie in der Stadt zu stärken.

Die künftige Agrarstruktur denkt sich der Verfasser derart, dass die Bauernwirtschaften von 5 bis 10 ha das Uebergewicht haben sollen, während die übrigen Besitzungen ein Maximum von 180 ha nicht übersteigen dürfen. Die übrigen Forderungen, die in diesem Artikel vertreten werden, decken sich durchaus mit den Prinzipien, die im Reich durch den Reichsnährstand seit 1933 in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. Der Verfasser hofft, in den nächsten Jahren eine krisenfestere Landwirtschaft zu erhalten, die Anteilbarkeit der Höfe gesichert zu wissen und den Landstand durch eine kluge Handhabung der Zollpolitik im übrigen so weit zu bringen, dass er neben der Ernährungswirtschaft auch der Rohstoff-Politik seines Landes diene. Dass selbstverständlich unter Ausschluss des jüdischen Zwischenhandels eine vernünftige, von den Schwankungen des Weltmarktes unabhängige Preisregulierung in Aussicht genommen ist, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden.

Man sieht auch auf diesem Gebiet, dass im Reich erprobte Massnahmen, die vor Jahresfrist vielleicht noch verlacht und bespöttelt wurden, plötzlich vor den Augen eines Polen als Musterbeispiel anstehen und für wert befunden werden, ihre Anwendung auch dem eigenen Land zu empfehlen.

Belebung der Börsenumsätze Polens

Ziffern für das I. Halbjahr 1938

Die Jahresberichte, die von den Börsen seit der Valutastabilisierung regelmässig der Öffentlichkeit unterbreitet werden, geben nicht nur ein getreues Bild von der Entwicklung der Börsen selbst, sondern stellen zugleich ein Spiegelbild der derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung Polens dar. Als ein wichtiges Glied der europäischen Wirtschaft nahm Polen in den letzten Jahren an der Allgemeinentwicklung der europäischen Wirtschaftslage teil. Die stark sinkende Konjunktur fand ihren Ausdruck ebenso in der rückläufigen Tendenz der Umsätze der Börsen, wie die ihr folgende Belebung der Wirtschaftstätigkeit.

Allerdings ist in Europa die Bewegung der Börsenumsätze nach dem Kriege und insbesondere nach der Inflation nicht mehr in dem gleichen Masse wie in der Vorkriegszeit ein Gradmesser für den Ab- und Aufstieg der Wirtschaft. Es hängt dies einerseits mit der Entwicklung der Finanzierungsmethoden der meisten europäischen Aktiengesellschaften, und andererseits mit der fortschreitenden Konzentrationsbewegung nach dem Kriege zusammen. Die Kapitalbeschaffung der meisten Aktiengesellschaften war während der Inflation eine sog. „Selbstfinanzierung“, d. h. Gewinnzurückhaltung und Bildung übermässiger stiller Reserven in Zusammenhang mit einer Bilanzverschleierung aus steuer- und lohnpolitischen Gründen. Sie gefährdete die Uebersichtlichkeit der finanziellen Lage der Wirtschaft. Die Aktiengesellschaften waren daher in immer grösserem Umfange auf die Kapitalzufuhr des Auslandes angewiesen und wirkten an der Ueberfremdung der eigenen Wirtschaft mit. Das System der Geldbeschaffung unter Umgehung der Börse trug am meisten zum Rückgang der Aktienumsätze bei. Die seit Krieg und Inflation stark einsetzende Konzentrationsbewegung bewirkte, dass die meisten Kartelle und Trusts ihre Kapitalbeschaffung unmittelbar mit den hauptsächlichsten Anteilbesitzern betrieben, ohne die Hilfe der Börse in Anspruch zu nehmen.

In Polen liegen die Verhältnisse insofern besonders, als hier sowohl die Zusammenschlussbewegung in der Industrie als auch die Selbstfinanzierung, bisher bei weitem nicht den gleichen Grad an Intensität und Umfang erreicht hat, wie in dem übrigen Europa, eine Verminderung der Börsenumsätze daher bestimmte Rückschlüsse auf krisenhafte Erscheinungen in der Wirtschaft in höherem Masse gestattet. Seit 1934 lassen die vermehrten Umsätze in Aktien auf eine Anbahnung gesünder wirtschaftlicher Verhältnisse schliessen. Zieht man weiter die Zahlen des Jahres 1935 und der Jahre 1936 und 1937 in Betracht, so erkennt man, dass der Tiefpunkt der Krise inzwischen überwunden ist.

Von den 6 in Polen vorhandenen Börsen spielt die Warschauer Börse die ausschlaggebende Rolle.

Wie aus der nachstehenden tabellarischen Uebersicht hervorgeht, weisen die Gesamtumsätze bis 1935 eine anhaltend sinkende Tendenz auf. Die Minderung entfiel jedoch hauptsächlich auf Umsätze in Valuten, während die Umsätze in Aktien und festverzinslichen Papieren stark angewachsen waren. Das Jahr 1935 zeigt einen Aufschwung der Gesamtumsätze. Im Jahre 1936 nahmen diese wie-

derum stark ab; die Senkung im Jahre 1936 erstreckte sich aber in der Hauptsache auf Valuten, während die Umsätze in festverzinslichen Papieren und Aktien nach oben ten-

Mill. Zł	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1. Halbjahr 1937	1. Halbjahr 1938
Umsätze insgesamt	672.5	586.1	494.9	642.3	517.5	496.1	227.4	285.1
Valuten	587.4	508.0	392.0	554.1	415.6	387.5	176.0	222.7
Aktien	8.7	7.5	10.8	10.5	17.6	13.5	6.5	8.1
Verzinsl. Papiere	76.3	70.6	92.3	76.9	84.2	95.1	44.2	54.2

Wie aus den obigen Zahlen zu ersehen ist, werden in Polen vorzugsweise zwei Arten von Geschäften getätigt: Valutageschäfte und Geschäfte in Rentenpapieren; 80% der gesamten Transaktionen der Warschauer Börse vollziehen sich auf dem Valutamarkt. Diese besondere Struktur der Umsätze ist dem Umstande zuzuschreiben, dass die Börsen als Lokationsmarkt eine sehr geringe Rolle spielen. Die Unterbringung von Staatsanleihen wird ausserhalb der Börse getätigt, und die Emission von Anleihen bleibt auf die Umsätze ohne Einfluss.

	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1. Halbjahr 1937	1. Halbjahr 1938
Gesamtumsätze	891.4	587.4	508.0	392.0	554.2	415.6	387.5	176.0	222.7
Davon:									
Devisen	741.0	570.9	507.5	391.5	554.1	415.6	387.5	176.0	222.7
Banknoten	150.4	16.5	0.5	0.4	0.1	—	—	—	—

Gegenüber 1935 sind die Gesamtumsätze in Valuten 1936 und 1937 gefallen. Die starke Senkung der Valutumsätze fand in der Devaluation der Mehrzahl der ausländischen Währungen ihre Erklärung. Das I. Halbjahr 1938 weist gegenüber demselben Zeitabschnitt des Jahres 1937 eine Steigerung auf.

Im Gegensatz zu den Valutumsätzen war die Tendenz der Umsätze in festverzinslichen

	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1. Halbjahr 1937	1. Halbjahr 1938
Insgesamt	76.3	70.6	92.2	76.9	84.2	95.1	44.4	54.2
Staatsanleihen	44.3	47.9	59.1	44.5	54.0	67.2	31.5	37.0
Pfandbriefe und Obligationen	32.0	22.7	33.1	32.4	30.2	27.9	12.8	17.0

Die anhaltende wirtschaftliche Stagnation spiegelt sich bis 1934 in einer bedeutenden Minderung der Aktienumsätze wider. Im Jahre 1932 erreichten diese Umsätze nur die Höhe von 30% der Umsätze des Jahres 1929. Im Jahre 1933 war das Tempo der Senkung der Umsätze schon geringer. Im Jahre 1934/35 tritt ein Wendepunkt ein: Die Umsätze erfahren eine nicht geringe Aufholung. Im Gegen-

	1935	1936	1937	1937	1938
Insgesamt	10 551.8	17 617.1	13 479.0	6 568.1	8171
Davon:					
Metall- und metallurg. Industrie	2 108.9	3 106.7	2 636.3	1 300.8	2709
Maschinen- u. elektrotechn. Ind.	815.1	227.9	1 426.0	620.1	4
Bergbau	283.0	666.0	1 004.8	397.6	595
Lebensmittelindustrie	869.7	2 058.7	957.3	400.5	419
Chemische Industrie	5.7	19.0	36.0	28.8	10
Banken	6 453.5	9 366.2	7 374.6	3 804.0	3615

Die Börsenumsätze entsprechen durchaus der Kurve des polnischen Wirtschaftslebens. Die Lockerung der internationalen Geldmärkte mag der Börsentätigkeit einen gewissen An-

reiz geben. Allein von einem stärkeren Aufschwung ist angesichts der trüben Wolken am politischen Himmel Europas wenig zu spüren.

Die Tatsache, dass die Schrumpfung der Valutumsätze bis 1936 erst viel später einsetzte als die allgemeine wirtschaftliche Stagnation, ist auf den Umstand zurückzuführen, dass die Valutumsätze von der Gestaltung der Konjunktur weniger abhängig sind. Der Warenaustausch mit dem Auslande ist weit weniger als die reinen Finanzierungstransaktionen von Einfluss auf die Valutumsätze. Die Valutumsätze gestalteten sich wie folgt: (in Mill. Zł)

	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1. Halbjahr 1937	1. Halbjahr 1938
Gesamtumsätze	891.4	587.4	508.0	392.0	554.2	415.6	387.5	176.0	222.7
Davon:									
Devisen	741.0	570.9	507.5	391.5	554.1	415.6	387.5	176.0	222.7
Banknoten	150.4	16.5	0.5	0.4	0.1	—	—	—	—

Papieren bis 1935 viel günstiger als in den früheren Jahren. Das Jahr 1935 zeigt hier eine Abschwächung der Entwicklung. Im Jahre 1936 tendiert die Kurve wiederum stark nach oben. Im Jahre 1937 tritt eine gewisse Stabilisierung der Lage ein. Im I. Halbjahr 1938 zeigt sich erneut eine starke Belebung. Im einzelnen gestalteten sich die Umsätze wie folgt: (in Mill. Zł)

	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1. Halbjahr 1937	1. Halbjahr 1938
Insgesamt	76.3	70.6	92.2	76.9	84.2	95.1	44.4	54.2
Staatsanleihen	44.3	47.9	59.1	44.5	54.0	67.2	31.5	37.0
Pfandbriefe und Obligationen	32.0	22.7	33.1	32.4	30.2	27.9	12.8	17.0

satz zu den letzten 2 Jahren trat im Jahre 1937 eine Abschwächung zutage. Die Umsätze in Wertpapieren minderten sich von 17.6 Millionen Zł auf 13.4 Mill. Zł. Das I. Halbjahr 1938 zeigt dagegen ganz deutlich Symptome einer Wiedererstarkung. Der Umsatz in Aktien verteilte sich auf folgende wichtige Industrien (in Tausend Zł)

	1935	1936	1937	1937	1938
Insgesamt	10 551.8	17 617.1	13 479.0	6 568.1	8171
Davon:					
Metall- und metallurg. Industrie	2 108.9	3 106.7	2 636.3	1 300.8	2709
Maschinen- u. elektrotechn. Ind.	815.1	227.9	1 426.0	620.1	4
Bergbau	283.0	666.0	1 004.8	397.6	595
Lebensmittelindustrie	869.7	2 058.7	957.3	400.5	419
Chemische Industrie	5.7	19.0	36.0	28.8	10
Banken	6 453.5	9 366.2	7 374.6	3 804.0	3615

reiz geben. Allein von einem stärkeren Aufschwung ist angesichts der trüben Wolken am politischen Himmel Europas wenig zu spüren.

Wie es in der Sowjetindustrie aussieht

Nach dem Heuschrecken-Schmieröl jetzt Schlamm-Projekte — Das Riesenreich liegt wirtschaftlich am Boden

Von unserem Dr. H.-Berichterstatter

Das Neueste, was man sich in Sowjetrußland ausgedacht hat, um den Bedarf an Feuerungsmaterial zu decken — in dem Land der Erdölquellen! — ist die Gewinnung flüssigen Brennstoffs aus Schlamm. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass der Transport des Petroleum von Baku nach Mittel- und Nordrußland zu teuer ist und dass die Verkehrswege bei weitem nicht genügen, um die regelmässige Belieferung mit Petroleum sicherzustellen. Gerade in den Gebieten, die Tausende von Kilometern von den Erdölquellen entfernt liegen, ist der organische Schlamm in Hülle und Fülle vorhanden, aus dem sich Torf gewinnen lässt: allein in einem Umkreis von 150 km rund um Leningrad sollen Vorräte von 20 Millionen Torfoder liegen, die von den „Redkinskywerken“ seit 1936 verarbeitet werden — mit angeblich sehr befriedigenden Ergebnissen.

Man staunt immer wieder über diese verzweifelten Anstrengungen, ein scheinbar so einfaches Problem zu lösen: mit Holz, Kohle und Petroleum ist doch das Sowjetparadies besonders reich gesegnet. Aber die Brennstoffversorgung hat mit der Mechanisierung der Landwirtschaft — um nur diesen Wirtschaftszweig herauszugreifen — nicht Schritt gehalten. So kam es, dass zwar 400 000 Traktoren für die Landbezirke geliefert wurden, seitdem die „Fünfjahrespläne“ in Kraft sind, dass es aber derart an Benzin für ihren Betrieb fehlte, dass mitten in der Saat- und Erntezeit auf riesigen Strecken Kurzschichten eingelegt werden mussten. Dazu kommt die Knappheit an Pferden, die von 34 637 900 im Jahre 1929 auf 16 200 000 zurückgegangen sind, also um nicht weniger als 54%. Anstatt dass also die Lage der Landwirtschaft sich während der letzten zehn Jahre gehoben hat, ist sie, aller Mechanisierung zum Trotz, erheblich schlechter geworden. Auf den

Kopf der Bevölkerung kommt viel weniger an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, als zur Zeit der „zaristischen Misswirtschaft“ — ja sogar bedeutend weniger als noch vor drei Jahren. Es sind bei dem unglaublichen Anwachsen der Landbevölkerung — über drei Millionen jährlich — heute zehn Millionen Menschen mehr satt zu machen als 1935.

Russland kann dieses Jahr nicht mit einer Rekorderte rechnen: weder an Weizen noch an Roggen, Hafer oder Gerste ist so viel vorhanden, dass eine Möglichkeit der Ausfuhr besteht; im Gegenteil: der Staat müsste von Rechts wegen Getreide einführen, um die Bevölkerung ausreichend zu ernähren.

Das Wintergetreide ist ungleich ausgefallen wegen ungünstiger Witterung und Ungeziefer-schäden, aber auch infolge der politischen Ereignisse. Gerade im Herbst und Winter des verfloßenen Jahres fiel die Faust der G.P.U. auf die „Maschinen- und Traktorstationen“, von denen die Bauern abhängen, und „säuberte“ ihre Belegschaft. Bis zur Frühjahrssaat konnten sich diese „Stationen“ nicht davon erholen, und noch im Juni waren die Aussichten sehr schlecht. Zwar haben Regenfälle dann noch etwas Besserung gebracht, aber in den ersten zehn Julitagen folgten eine übermässige Hitze und schädliche Ostwinde.

Zu all diesen ungünstigen Einflüssen auf die Ernte gesellten sich zahllose Schäden, für die die Industrie verantwortlich ist, die fehlerhaft konstruierte Maschinen lieferte, und — wie gesagt — unregelmässige Benzinlieferungen. Die grossen Männer in Moskau beginnen jetzt langsam einzusehen, dass sie eine grosse Dummheit begangen haben, indem sie gleichzeitig die Armee und die Landwirtschaft mechanisierten, ohne die Brennstoff-Frage zu lösen. Die Armee hat den ersten Anspruch auf Petroleum, die Landwirtschaft kann schauen

wie sie zu ihrem Recht kommt. Im Falle eines grösseren Krieges wäre die Landwirtschaft sehr schnell am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. So kommt es, dass die Regierung ihre Schlamm-Projekte in den Vordergrund schiebt. Vielleicht wird es ihr damit gehen wie mit den Heuschrecken. Vor ein paar Jahren begünstete man sich in Moskau genau ebenso dafür, Heuschrecken zu Schmieröl zu verarbeiten. Dann kam die grosse Enttäuschung: Zu Beginn dieses Jahres musste die Regierung Flugzeuge aussenden, um die Brutstätten dieser Pest, ein Areal von etwa 14 000 Hektar, wieder zu „säubern“. Im „Säubern“ sind sie ja besonders gross.

Nicht einmal die Holzindustrie liefert befriedigende Ergebnisse.

Die Heere von Zwangsarbeitern, die sie besorgen, schaffen bedeutend weniger als die Arbeiter vor dem Kriege. Der Volkskommissar für die Holzindustrie musste selber im vergangenen Februar die Erzeugung des Jahres 1937 als „beschämend“ bezeichnen, worauf der Plan für 1938 um ein Viertel herabgesetzt wurde; aber schon Ende August kündigte die Regierung an, dass die Produktion mehr und mehr zurückgehe. Innerhalb weniger Monate wurde ein Minister nach dem andern „abgesetzt“ — aber auch die Erschiessung hoher Beamter als „vorsätzliche Saboteure“ brachte keine Besserung. Ein Grund dafür ist die Tatsache, dass in den letzten zehn Jahren die elementarsten Gesetze der Forstwirtschaft und der Holzbearbeitung mit Füssen getreten wurden, in der Hetze nach den vorgeschriebenen Mengen.

1913 führte Russland 7 600 000 Tonnen Bauholz aus — 1936 6 044 189 t und 1937 5 103 268 t, und in der ersten Hälfte des Jahres betrug die Holzausfuhr nur noch zwei Drittel der Ausfuhr im vorigen Jahre.

Ueber die Kohlenherzeugung liest man erstaunliche Zahlen. Aber auch hier ist es hauptsächlich auf die Menge abgesehen, nicht auf die Güte. Man brüstet sich mit einer dreibis vierfachen Fördermenge innerhalb der letzten zehn Jahre, aber der Kalorienwert der Kohle, die die russischen Kohlengruben verlässt, ist sogar geringer als der der Förderung im alten Russland. Ebenso steht es mit Eisen: Die Erzeugung ist gestiegen, aber auf Kosten der Güte. Immer auf der Jagd nach den durch den Vierjahresplan vorgeschriebenen Zahlen haben die Eisen- und Stahlwerke eine Menge Abfall produziert, der als „Standardprodukt“ hinausging. Einen Beweis lieferte im August der Volkskommissar für die Schwerindustrie, Lazar Kaganowitsch, mit der Feststellung, dass auf der 1200 Kilometer langen Krasnojarsk-Linie 913 Fälle von Schienenbruch vorgekommen sind allein in der ersten Hälfte dieses Jahres!

Das Rennen um die Mengenerzeugung hat sich zu einem Fluch für die gesamte Industrie ausgewachsen. Immer mehr Fabriken werden in Betrieb genommen mit unregelmässiger Zufuhr schlechten Brennstoffs; Eisenbahnen, die Riesenmengen schlechter Kohle verbrennen, um andere schlechte Kohle nach Industriezentren zu befördern, verbreiten schlechte Erzeugnisse von diesen Zentren aus über das ganze Land. Der wirtschaftliche Gewinn aus diesem ungeheuren, ungeordneten Betrieb des verfahrenen zentralisierten Plansystems ist unglaublich gering. Die Industrie frisst selber den Hauptbetrag ihrer Produktion auf; was dabei für die Nation abfällt, ist kaum der Rede wert. Sogar an Quantität ist der Ertrag oft eine Enttäuschung: an Baumwollwaren beispielsweise kommt auf den Kopf der Bevölkerung nur halb so viel wie vor dem Kriege.

Ueberhaupt ist man sich seit 1937 darüber klar, dass das Plansystem der bolschewistischen Regierung zusammengebrochen ist. Statt einer Besserung sieht man nur Verschlechterung. Bevor die Sowjetindustrie einen Gipfel erreicht hat (immer mit Ausschluss der militärischen, die einem besonderen Ministerium unterstellt ist), sinkt sie schon wieder ab. Ueberall ertönt heute der Ruf nach einer allgemeinen Ueberholung der Fabriken und ihres Arbeitsmaterials. Ob geölt oder nicht, einerlei: die Maschinen sind bis zum Stillstand abgenutzt, wieder zusammengeklüfft worden, manchmal sogar mit Draht und Seilen, und dann weiter angetrieben bis zum endgültigen Ruin. Das gleiche Prinzip hat Eisenbahn und Wassertransport zu einem überalterten Zustand von Unbrauchbarkeit verlammt, mit Anspannung zu Leistungen hier und da, aber immer auf Kosten der Gleise und des rollenden Materials. Die Massenopfer von Direktoren und Ingenieuren, die man wegen „Sabotage“ erschossen hat, um andere anzuspornen, hat nur krampfhaft Anstrengungen erzeugt, statt gesunden Fortschritts. Die Nachfolger der Erschossenen sahen sich den gleichen Problemen gegenüber, und viele hat das zerstörende Räderwerk der GPU ihrerseits erfasst, das nicht allein unfähige Beamte zermalmt, sondern auch die besten Spezialarbeiter, die übriggeblieben waren, und wertvolle jüngere Fachleute.

Dass amtliche Statistiken oft ein unwahres Bild geben, hat selbst die Moskauer Zentrale eingestehen müssen. Im Zusammenhang damit sind statistische Aemter in der Hauptstadt und in der Provinz „gereinigt“ worden — aber ohne jeden Erfolg. Das Organ des Ministeriums für Schwerindustrie, die „Industrija“, hat berichtet, wie einige Oeltruste über ihre Leistungen Auskunft gaben, indem sie einfach eine gewünschte Zahl niederschrieben. Beispielsweise hat der „Stalin-Naphtha-Trust“ in Baku neulich 6000 t hinzugelegt zu dem Bericht über Quellen, die hinter ihrer Quote zurückgeblieben waren. Die „Industrija“ beklagt sich ferner darüber, dass Produkte falsch etikettiert werden, indem das Oel, das versandt wird, gewöhnlich schmutzig ist und einen hohen Prozentsatz Wasser enthält. Das sind nicht etwa vereinzelte Beispiele. Es ist kennzeichnend für die Zahlen, die für alle Zweige der Wirtschaft geliefert werden. Die Zentralbehörden in Moskau geben sie alle zu, aber sie tun dies tropfenweise und vermeiden eine Gesamtübersicht zu geben, die den vollen Umfang der Krisis enthüllen würde. Der Wirrwarr in der Buchführung gibt eine teilweise Erklärung dafür, dass jetzt, da bereits das erste Jahr des dritten Fünfjahresplans zu Ende geht, überhaupt noch kein dritter Fünfjahresplan aufgestellt worden ist.

Es gibt keine Parallele in der Geschichte für das Durcheinander, das bei dem grossartigen Sowjetunternehmen der letzten zehn Jahre herausgekommen ist. Jeder Zweig der nichtmilitärischen Volkswirtschaft, mit Ausnahme der arktischen Forschung und der Mittel für Körperpflege, befindet sich heute in einer schlimmeren Lage als vor zehn Jahren, als die Planwirtschaft ohne jede Rücksicht auf die wirklichen Voraussetzungen angekurbelt wurde. Und was ist für das Leben des russischen Volkes dabei herausgekommen? Die Unterschiede zwischen hochbezahlten und schlecht entlohnerten Arbeitern sind grösser als vor dem Kriege; der Durchschnittslohn des russischen Arbeiters beträgt 150 Rubel monatlich, aber verglichen mit der Kaufkraft sind diese Löhne nicht mehr als die Hälfte der industriellen Vorkriegslöhne. Ähnliche Berechnungen ergeben, dass sogar vor zehn und fünf Jahren noch die Massen materiell besser daran waren als heute.

Dieses wirtschaftlich zu Boden liegende Riesenreich, für das die Planwirtschaft immer nur in der Theorie bestanden hat, kann der Aussenwelt gegenüber für die nächsten Jahre nicht als Produzent, sondern lediglich als Abnehmer in Frage kommen. Und doch zeigen sich keinerlei Anzeichen, dass die bisherige Wirtschaftspolitik geändert werden soll, denn die Aufträge an das Ausland für hochwertigen Stahl und andere Erzeugnisse (die das zaristische Russland selber zu produzieren imstande war) dienen fast ausschliesslich militärischen und maritimen Zwecken.

Die Anmeldung des Auslandsvermögens

Zwei verschiedene Formulare der Bank Polski

Für die Anmeldung von Forderungen und Guthaben bzw. von Grundbesitz im Ausland ist bekanntlich die Bank Polski zuständig. Wie nunmehr bekannt wird, sind für solche Anmeldungen zwei Formulare vorgesehen, die beide jeweils dreifach mit Durchschlag ausgefüllt werden müssen.

Das Formular A, das für die Anmeldung von Geld, Gold und Wertpapieren bestimmt ist, enthält drei Rubriken. In der ersten ist die Art des Vermögens anzugeben (Geld, Gold Wertpapiere); in den anderen sind die Art, der Aufbewahrungsort, der Name der betreffenden Finanzinstitution usw. zu verzeichnen. Die zweite Rubrik ist für genaue Angaben der Art des Vermögens bestimmt, während in der dritten der Zloty-Wert einzutragen ist. Für den Fall, dass irgendeine Beschränkung der freien Verfügung über das angemeldete Vermögen im Ausland besteht, muss diese Beschränkung, wie aus einer Anmerkung auf Seite I des Formulars hervorgeht, besonders hervorgehoben werden. Die Rückseite des Formulars enthält den Text folgender Erklärung, die der Anmeldende unterzeichnen muss.

„Bei der Abgabe obiger Anmeldung erkläre ich, dass ich in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Dekrets des Staatspräsidenten und den Ausführungsbestimmungen über den Geldverkehr mit dem Ausland und über den Verkehr mit in- und ausländischen Zahlungsmitteln sowie über die Anmeldepflicht des Besitzes und der Forderungen im Ausland in der Anmeldung alle Einzelheiten übereinstimmend mit der Wirklichkeit angegeben habe und dass ich die volle Verantwortung dafür übernehme. Gleichzeitig stelle ich fest, dass mir die Bestimmungen bekannt sind, dass ich über das hiermit angemeldete Vermögen nicht ohne Erlaubnis verfügen kann. Gleichzeitig verpflichte ich mich, im Laufe von 7 Tagen vom Tage der Anmeldung an eine ent-

sprechende Anweisung zu geben, damit das ausländische Geld oder das Gold, das ich im Ausland besitze, oder auch der Gegenwert dessen der Bank Polski bei dem Auslands-korrespondenten der Bank Polski ... in ... zur Verfügung gestellt wird.

Bezüglich der anderen Werte verpflichte ich mich, auf jede Anforderung der Bank Polski alle Formalitäten zu erfüllen, um der Bank Polski den Ankauf der Wertpapiere zu ermöglichen, die ich im Ausland besitze, sowie alle meine anderen Forderungen einzukassieren. Nach Uebernahme des mir im Ausland gehörenden Geldes bzw. Goldes durch die Bank Polski sowie nach Durchführung des Verkaufes der mir gehörenden Wertpapiere oder nach dem Inkasso meiner Forderungen im Ausland bitte ich, die mir gehörende Summe im Gegenwert von Zloty nach Abzug der Kosten

1. durch Vermittlung der Abteilung der Bank Polski in ... in bar auszuzahlen oder
2. mir durch Vermittlung der Post an die unten angegebene Anschrift zu überweisen oder auch
3. auf meine Rechnung in ... einzuzahlen.“

Das Formular B, das für die Anmeldung von Grundbesitz und anderem Eigentum bestimmt ist, enthält nur zwei Rubriken. Die erste umfasst Einzelheiten über das Grundstück (städtischer oder ländlicher Besitz, Wohnhaus, Parzelle, Wiese, Wald usw.), eine kurze Beschreibung des Grundstücks, seine Grösse und die darauf stehenden Gebäude, die auf dem Grundstück lastenden Schulden, das jährliche Einkommen, den Schätzwert nach der Berücksichtigung der hypothekarischen Schulden. In die zweite Rubrik sind andere Vermögenswerte einzutragen, insbesondere Aktien in Unternehmen, wobei der Wert und die Währung angegeben werden müssen, auf welche die Aktien lauten, der Name, die Beschreibung und des Kapitals des Unternehmens und das jährliche Einkommen.

Ausserordentlich schwacher Wollmarkt

Am 15. November fand in Posen der 45. Wollmarkt statt, der einen ausserordentlich schlechten Verkauf aufzuweisen hatte. Angebots waren 410 Partien im Gewicht von 126 210 kg, davon wurden nur 114 Partien im Gewicht von 23 829 kg, d. h. nicht ganz 20%, verkauft. Derartig geringe Umsätze getätigt wurden, veröffentlicht die Marktleitung in ihrem Bericht keine Preise. Ausserdem soll der nächste Wollmarkt in 1—2 Wochen stattfinden. Die Direktion des Wollmarkts erklärt, dass im November noch keine Kontingente für die Wolleinfuhr erteilt worden seien, weshalb zu dem Wollmarkt am 15. November so wenige Käufer erschienen seien. Da die Nachricht von der Nichtzuteilung der Kontingente zu spät eingetroffen sei, habe man den Wollmarkt nicht mehr absagen können.

Unterzeichnung des englisch-amerikanischen Handelsvertrages

Am Donnerstag nachmittag wurde im Weissen Haus in Gegenwart Roosevelts der zweite Handelsvertrag mit Kanada und der erste mit England unterzeichnet. Der Handelsvertrag mit England umfasst das britische Königreich, Nord-Irland, Neufundland und alle Kolonien, jedoch nicht die Dominien und Indien. Für die Vereinigten Staaten werden sich die Verträge auf etwa ein Drittel des amerikanischen Aussenhandels auswirken. Die neuen Zollsätze werden am 1. Januar 1939 in Kraft treten.

Der neue englisch-amerikanische Handelsvertrag ist auf drei Jahre abgeschlossen und anschliessend mit sechsmonatiger Frist kündbar. Sollte jedoch in dem Sterling-Dollar-Verhältnis eine so grosse Aenderung eintreten, dass Industrie oder Handel irgendeines Landes zu stark betroffen würden, so kann jede der beiden Parteien Verhandlungen zwecks Abänderung des Vertrages vorschlagen. Wenn diese Verhandlungen zu keiner Einigung führen, so kann die Partei, die die Verhandlungen vorgeschlagen hat, das Abkommen in seiner Gesamtheit kündigen. Diese Kündigung würde nach dreissig Tagen in Kraft treten.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 19. November 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:		
Mahlweizen	18.00—18.50	
Mahl-Roggen (neuer)	13.75—14.00	
Braugerste	16.00—17.00	
700—720 g/l	15.15—15.65	
673—678 g/l	14.60—15.00	
Hafer I. Gattung	14.60—15.00	
II. Gattung	14.00—14.50	
Weizenmehl Gatt. I	35.75—37.75	
II	33.00—35.00	
III	30.25—32.75	
IV	26.00—28.50	
V	23.50—24.50	
VI	9.00—30.00	
VII	24.50—25.50	
VIII	22.00—23.00	
IX	18.00—19.00	
Weizenschrotmehl	95%	
Weizen-Auszugsmehl	0—30%	25.50—26.25
Roggenmehl I. Gatt.	50%	24.00—25.25
Roggenmehl Gatt. II	55%	23.75—24.50
II	50—65%	—
Roggenschrotmehl	95%	
Kartoffelmehl „Superior“	28.50—31.50	
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	
Weizenkleie (mittel)	9.25—10.25	
Roggenkleie	9.00—10.00	
Gerstenkleie	9.75—10.75	
Viktoriaerbsen	25.00—28.00	
Folgererbsen (grüne)	24.50—26.50	
Winterwicke	11.75—12.25	
Blau Lupinen	10.75—11.25	
Wintererbsen	41.00—42.00	
Sommerraps	38.00—39.00	
Leinsamen	50.00—53.00	
Blauer Mohr	65.00—70.00	
Senf	35.00—37.00	
Inkarnatklee	—	
Sonnenblumenkuchen	—	
Sojabohnen	—	
Speisekartoffeln	3.00—3.50	
Fabrikkartoffeln in kg/100	18.50—19.00	
Leinkuchen	19.75—20.75	
Rapskuchen	12.75—13.75	
Weizenstroh, lose	1.50—1.75	
Weizenstroh, gepresst	2.25—2.75	
Roggenstroh, lose	1.75—2.25	
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00	
Haferstroh, lose	1.50—1.75	
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50	
Gerstenstroh, lose	1.50—1.75	
Gerstenstroh, gepresst	2.25—2.50	
Heu, lose	4.75—5.25	
Heu, gepresst	5.75—6.25	
Netzeheu, lose	5.25—5.75	
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75	

Gesamtumsatz: 6240 t, davon Weizen 330 t, Roggen 1910, Gerste 645, Hafer 70, Müllereiprodukte 518, Samereien 57, Futtermittel und andere 2710 t.

Warschauer Börse

Warschau, 18. November 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren uneinheitlich, in den Privatpapieren mittel.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 84—84.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. I. Em. Serie 92.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 83.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 91.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl.

Serie III 42.50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 66.50, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 65, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Polny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Polny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obligationen der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 64.50—64.75—64.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 72.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 73—73.38—74, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1936 72, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 62.75.

Amtliche Devisenkurse

	18. 11.	18. 11.	17. 11.	17. 11.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	288.66	290.14	288.26	289.74
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.73	90.17	89.88	90.32
Kopenhagen	111.60	112.20	111.45	112.05
London	25.01	25.15	24.95	25.10
New York (Scheck)	5.30 1/2	5.33	5.30 3/4	5.33 1/4
Paris	14.02	14.10	14.00	14.08
Prag	18.22	18.32	18.22	18.32
Italien	27.95	28.09	27.95	28.09
Oslo	125.62	126.28	125.37	126.03
Stockholm	128.86	129.54	128.71	129.39
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	120.00	120.60	119.75	120.35
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Aktien: Tendenz — uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 132, Warsz. Tow. Fabr. Kukru 36—35.50, Wegiel 34.50—34.25, Lilpop 88.25, Modrzewów 20.25, Ostrowiec Serie B 65.50, Żyrardów 60.50.

Bromberg, 18. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 18.25 bis 18.75, Roggen 14.00 bis 14.25, Braugerste 16.00 bis 16.50, Gerste 15.25 bis 15.50, Hafer 15.25 bis 15.50, Roggenmehl 65% 23.50—24.50, Roggenschrotmehl 19.75 bis 20.75, Roggen-Exportmehl 23.00 bis 23.50, Weizenmehl 65% 32.50—33.50, Weizenschrotmehl 26—27, Weizenkleie fein 9.75—10.25, mittel 10—10.50, grob 10.50 bis 11.00, Roggenkleie 9.50—10, Gerstenkleie 10.25 bis 10.75, Gerstengrütze 25.25—26.25, Perlgrütze 35.75—37.25, Viktoriaerbsen 25—29, Folgererbsen 22—25, Winterwicke 18—19, Pelusken 20—21, Winterraps 41 bis 42, Wintererbsen 38.50—39.50, Leinsamen 48—50, Senf 36—39, Leinkuchen 21.50—22, blauer Mohr 65 bis 68, Rapskuchen 13.25—14, Fabrikkartoffeln für kg 17 1/2—18, Sojabohnen 23.25—23.50, Roggenstroh lose 3—3.50, Roggenstroh gepresst 3.50—4, Netzeheu lose 5.50—6, Netzeheu gepresst 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 3879 t, davon Weizen 320 — ruhig, Roggen 1737 — ruhig, Gerste 899 — ruhig, Hafer 320 — ruhig, Weizenmehl 63 — ruhig, Roggenmehl 118 t — ruhig.

Posener Effekten-Börse

vom 19. November 1938.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
grössere Stücke	—
mittlere Stücke	67.00+
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	—
grössere Stücke	67.00 B
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	55.00 B
3% Invest.-Anleihe I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe II. Em.	67.25+
4% Konsol.-Anleihe	65.00 G
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Zloty) ohne Coupon	—
8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl)	48.00 B
II. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 Zl)	—
Cukrownia Kruszwica	70.00+
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Warschau, 18. November. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 22.25—22.75, Einheitsweizen 20—20.50, Sammelweizen 19.50 bis 20, Standard-Roggen I 14 bis 14.50, Braugerste 17.50 bis 18, Standardgerste I 15.00—15.50, Standardgerste II 14.75—15.00, Standardgerste III 14.50—14.75, Standardhafer I 16 bis 16.75, Standard-Hafer II 15—15.50, Weizenmehl 65% 32.50 bis 36, Weizen-Futtermehl 16—17, Roggenmehl 19.50—20, 50% 25.50—26, Roggen-Schrotmehl 19.50—20, Kartoffelmehl „Superior“ 31—32, Weizenkleie grob 10.25—10.75, Weizenkleie mittel und fein 9.25—9.75, Roggenkleie 8.50—9, Gerstenkleie 9.00 bis 9.50, Fellererbsen 23.50 bis 25.50, Viktoriaerbsen 28.50 bis 30.50, Folgererbsen 27.00 bis 29.00, Sommerwicke 18.50 bis 19, Pelusken 18.50—20.50, Blaulupinen 10—10.50, Winterraps 44—44.50, Sommerraps 41 bis 42, Winterrüben 42 bis 43, Leinsamen 47.50 bis 48.50, blauer Mohr 67—69, Rotklee roh 70—80, Rotklee gereinigt 97% 95—100, Weissklee roh 250—270, Weissklee gereinigt 280—300, engl. Raygras 80—85, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 12.75—13.25, Sojabohnen 23.25 bis 23.75, Speisekartoffeln 3.50—4, Roggenstroh gepresst 4.25—4.75, Roggenstroh lose 4.75—5.25, Heu gepresst I 7.25—7.75, Heu gepresst II 6—6.50, Gesamtumsatz: 3116 t, davon Roggen 861 — ruhig, Weizen 82 — ruhig, Gerste 263 — be-, Hafer 520 — ruhig, Weizenmehl 536 — ruhig, Roggenmehl 471 t — ruhig.

Posener Butternotierung vom 19. Nov. 1938, festgesetzt durch die Westpolnischen Molkereizentralen.

Grosshandelspreise: Exportbutter. Standard 3.20 Zl pro kg ab Lager Poznań (3.15 Zl pro kg ab Molkerei), Inlandbutter I. Qualität 3.10 Zl, II. Qualität 3.00 Zl pro kg. Kleinverkaufspreis: 3.40—3.60 Zl pro kg.

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!

Geschäftsverkäufe

Seltene Gelegenheit!
silberne Kande aber,
schwer, Porzellan-
service für 12 Personen,
Teaservice für 6 und
12 Personen, 6 silb.
Zuckerboxen, 5 Per-
serteppiche, 4 silberne
Teller.

Bitte um Besichtigung
ohne Kaufzwang.

Caesar Mann Poznań
ul. Raczyńskiego 6.

Zakopaner Beljächchen

für
**Damen,
Herren,
Kinder.**

Gelegenheits-
Geschenke.
Große
Auswahl

Sztuka Ludowa
Inh. Jan Bogacz.
Plac Wolności 14.
(Ecke ul. 3-go Maja).

Pelze

in groß. Auswahl, Felle
aller Art, sowie sämtl.
Umarbeitungen zu nied-
rigsten Preisen in eigen-
er Werkstätte.

Biotrowski
Szkolna 9.



**Flügel- und Pianoforte-
fabrik**

T. Betting, Leszno
ausgezeichnet mit gold.
Medaillen im In- und
Auslande, liefert Flügel
und Pianos allererstklas-
sigster Qualität, zu den
billigsten Preisen und
unter günstigsten Bedin-
gungen.

Gebrauchte werden in
Zahlung genommen
Instrumente
Bestsortiertes Fabrik-
geschäft in Poznań

27go Grudnia 10
Telefon 24-96

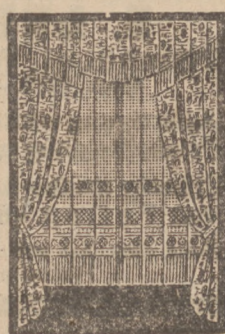


Titania
ist u. bleibt die Königin
der Milch-
separato-
ren. Un-
übertroffen
in Haltbarkeit und Ent-
rahmungsschärfe.

W. Gierczyński,
Poznań, sw. Marcin 13.
Größtes Ersatzteillager

Schmücken

Sie Ihr Heim
mit Gardinen



vom Wäschehaus

J. Schubert
Poznań

Stary Rynek 76
ulica Nowa 10

Tel. 1008 und 1758.



Nähmaschinen
der weltberühmten
Piatti-Werke
Kaiserslautern
für
Hausgebrauch
Handwerk
Industrie
Vertreter für Wojewodschaft
Poznań

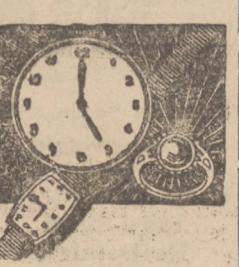
Adolf Blum
Poznań,
ul. M. Pilsudskiego 19.
Spezialität: Bildschüt-
ten- u. Zwickelmaschinen

Käse-Spezialitäten
Harger
Epig
Karpathen-Kümmel-
tangen
empfiehlt.

**Wielkopolska Fabryka
Sera**

Poznań, sw. Koch 9/10.
Telefon 28-18.
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol“.

Die gute Uhr
nur vom Fachmann



Wienauswahl
in Schweizer-Uhren, Gold-
und Silberwaren

Goldene Trauringe
laufen Sie am preiswertesten
bei:

A. Prante,
sw. Marcin 60

Bedar,
Kamelhaar- und Hanf-
Treibriemen

Gummi-, Spiral- und
Hanf-Schläuche, Klinge-
ritplatten, Flanschen und
Manfoldschichtungen.
Stopfbuchsenpadungen,
Puhwolle, Maschinölse,
Wagenfette empfiehlt

SKLADNICA
Pozn. Spółki Okowicanej
Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 20



Spezialmaschinen
für
Schuhmacher,
Sattler,
Mühlenmacher,
Schäftelpepper
u. sämtl. Lederindustrie
der weltberühmten Fa.
„Adler“.

Generalvertrieb
W. Gierczyński,
Poznań, sw. Marcin 13

Bruno Sass

Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań

Romana Szymanskiego 1
(fr. Wienerstr.)

Anfertigung von Gold-
und Silberarbeiten in
gedieg. fachmännischer
Ausführung

Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme
von Uhr-Reparaturen.



**Geschmackvoll
und moderne**

wollene Blusen, Sweater
ullover, Trikotagen
Wäsche, Strümpfe
Handschuhe, Schals
Halstücher, Krawatten

Letzte Neuheit
empfiehlt

W. Trojanowski,
Poznań, sw. Marcin 18

Niedrige Preise!



Die voll-
kommene,
welt-
berühmte
Milch-
Zentrifuge

Westfalia

Prospekte und
Bezugsquellen-
Nachweis durch

„Primus“
Poznań, Skońska 17.

Anerkannt als

Beste
nur „Este“

Strümpfe, Wäsche,
Trikotagen, Korsetts

ESTE
(früher Neumann)

Br. - ierackiego 18
Al. Marsz. Pilsudskiego 4



**Strümpfe und
Handschuhe**

in erstklassiger
Qualität,
Elegante

Damenwäsche
Sweaters
Trikotagen
für die

Herbst-Saison
empfiehlt billigst

K. Lowicka
Poznań

Ratajczaka 40
neben Conditor Erhorn



Pelze

jeder Art sowie Moder-
nisationen führt fach-
gemäß, billig aus

Roman Zaleski
(Kürschner aus Berlin)

Poznań
sw. Marcin 33.

Neben Continental-
Silberfüße auf Lager.

Kinder-Wäsche

**Oberhemden-
Nachthemden-
Beinkleider-
Kragen-
Selbstbinder-
Strümpfe**

in grosser Auswahl

J. Schubert
Wäsche- und
Wäsche- und
Wäsche- und

Poznań
nur
Stary Rynek 76

und
ulica Nowa 10

Tel. 1008 u. 1758.

Auto-Biozbiórka

Neueröffnete Firma
empfiehlt gebrauchte Ge-
samtteile für Autos, Un-
tergetriebe für Verdes-
gelpann auf Gummi mit
geraden Achsen, Reifen,
Schläuche, Konkurrenz-
preise

Dabrowskiego 83/85.
Telefon 88-16.

Celon
Lampenschirme
preiswert.

**Pracownia
Abazurów**

L. Ross,
sw. Marcin 27

Wohnung 4.

billig
Grosse Auswahl
Lederwarenfabrik

GRACZYK
Ratajczaka
Ecke Marcin.

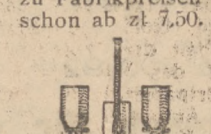
Pelze
in großer Auswahl, Felle
aller Art sowie sämtliche
Umarbeitungen zu nied-
rigsten Preisen.

Witold Zaleski,
sw. Marcin 77

orals erlin

Girandolen Lampen

neueste Modelle
zu Fabrikpreisen
schon ab zł. 7,50.



Lampenschirme



für Elektrisch und Gas.
Plättchen, Wasser-
kessel, Radioapparate,
die neuesten Modelle
1939, Kosmos, Korona,
Telefunken, Elektrit u. a.
schon bei Anahlung
von 5.- zł.

Bequeme
Zahlungsbedingungen
Asynat, „Kredyt“

Centrum
J. Kamiński

Poznań, St. Rynek 13/14.

Wolle- Spezialgeschäft

**„Wetnanka
Poznańska“**

Inh. M. ZELMER
Poznań

Podgórn 13.H
empfiehlt moderne Hand-
arbeitswollen

Nur erstklassige Qualität!
Billigste Preise!

**Sämtliche
Schneiderzutaten**
wie Futter, Knöpfe, Bastein,
Sammelfragen in großer
Auswahl!

Andrzejewski
Szkolna 13

GEYER

Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft

sw. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

**Kohlenspar- und
Heizkochplatte**
„ES - OE“
Polski Patent
Nr. 62-18.

Der Wunsch aller
Hausfrauen!

Dürfte in keinem
Haushalt fehlen.
Macht sich in kurzer
Zeit bezahlt.

Warme Zimmer
durch
Spar-Vorfeuerungs-
Ofen

„GNOM“
an jeden Kachel-
ofen anzubringen

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań

sw. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25



**Neue
Lange**

Woinica 7 - Tel. 2164.

**Verkauf, Reparaturen
Hilfsfederhalter und
Hilfsbleistifte**

sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc u. a.

J. Czosnowski
Poznań, St. Ratajczaka 2

Hilfsfeder - Spezial - Hand-
lung mit Reparaturwerkstatt

2000
auseinandergenommene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergetriebe.

„Autoflad“, Poznań,
Dabrowskiego 89.

Telefon 85-14.



Trauringe
Uhren, Gold- und
Silberwaren, Opti-
preiswert

Sporting
Bierackie 19

Eigene Werkstätte
Antoni u. Gold u. Silber.

ANODA
KASTOR

Die besten!
Probieren Sie aus!

60 Volt zł. 5,90
100 Volt „ 9,90
120 Volt „ 11,90
150 Volt „ 15,90

Kastor,
sw. Marcin 55.

Radio-Apparate
erstklassiger Firmen
zu günstigen Bedingungen
Laufprediger, Telefon-
Dienstscheinanlagen
führen aus

Idaszak u. Walczak
Poznań
sw. Marcin 18.

Telefon 1459.

Radiomechanika,
Poznań, sw. Marcin
nur 25.

Telefon 1238.

Radio-Apparate
finden im
Musikhaus „Cica“
Podgórn 14.

Pl. Swietojawstki
Tel. 5068.

eingetroffen. Auf noch
nicht dagewesene Bedin-
gungen, schon bei An-
zahlung von 31. 5.-
für Beamten auch ohne
Anzahlung auf 18 Mo-
natsraten. Gebrauchte
werden in Zahlung ge-
nommen.

Geigen, Mandolinen,
Gitarren, Grammo-
phone, Platten, Ak-
kordeon in großer
Auswahl.

Super-Telefunken
und andere kaufen Sie am
günstigsten in der Fachfirma

Z. Kolasa
Poznań, ul. sw. Marcin
45a

Telefon 26-28.

Staatsanleihen 100 für 100.
Ermäßigte technische

Bedienung
Apparate- und Antenn-
Sammelantennen.

In Kürze erscheint:

Landwirtschaftl. Taschenkalender für Polen 1939

Das tägliche Handbuch des deutschen Landwirts in Polen.

Notizkalender — Landw. und Tagelohn-Tabellen — Neueste Fütterungsnormen — Steuer- und Sozialversicherung — Tierseuchengesetz — Posttarif

Umfang 350 Seiten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

KOSMOS Sp. z o. o., Verlag, Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25

Tel. 65-89. Preis 3.30 zł. P. K. O. 207 915.

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark für den Reiseverkehr, Ueberweisungen ins Ausland nach Einholung der notwendigen Genehmigungen. Kostenfreie Beratung in allen Devisenangelegenheiten.

Devisenbank

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21., um 2:30 Uhr nachm.
vom Trauerhause in Sierakowo aus statt.



Willst Du zufrieden sein,
Kaufe Erzeugnisse von
„Schweikert“

Vorführung und Verkauf nur noch einige
Tage täglich von 10—12, sowie 16—19 Uhr
bei Firma **Dywany Ływieckie**,
Bracia Górecki, Poznań. Nowa 6.

J. Bochyński
Poznań
ul. Br. Pierackiego 11
**Jagd- und
Reitstiefel.**

Programmwechsel an jedem 1. u. 16.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. d. Mis., nachm. m 2.30 Uhr von der Kapelle des St. Matthäi-Friedhofes aus statt.

A black and white illustration of a person in a military-style uniform. The person is wearing a cap, a short-sleeved tunic with a belt, and shorts. They have a large backpack on their back and are wearing puttees over their lower legs. The person is standing in a slightly forward-leaning pose.

Caesar Mann, Poznań, Rzeczypospolitej 6.

diesjähriger, garantiert 100%, echt naturrein, nähr- und heilkräftig, liefert gegen Nachnahme per Post 3 kg 7,20 zł, 5 kg 10,70 zł, 10 kg 20 zł, 20 kg 38,70 zł, per Bahn 30 kg 56,50 zł, 60 kg 108,50 zł, einjährig, alle Verandaarten und Gleichboje, „Pasieka“ w Trembowli Nr. 7/14 (Mip). Wer einmal kauft, bleibt unser ständiger Abnehmer.

Wir geben höflichst bekannt, dass vom 21. bis 26. d. Mts. ein Monteur der Daimler-Benz-Fabrik in unseren Werkstätten die Durchsicht der Mercedes-Benz-Wagen durchführen wird.

Poznań, Dąbrowskiego 29. - Tel. 63-23, 63-65.

W. Maciejewski, Al. Marcinkowskiego 25
Telefon 25-11

W i S Schubert, Poznań nur in der Zentrale
Stary Rynek 86.

MÖBELFABRIK, SWARZĘDZ, Rynek 4 - Tel. 40

Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

B. Sommerfeld, Poznań
ul. 27 Grudnia 15.

**Ständig großes Lager in allen Arten
von Fellen und fertigen Stücken.**
Felle aller Art werden zum Zurichten und
Färben angenommen.

Engros — Detail!
Rohfell-Einkauf!
Hasen, Kanin, Iltisse, Füchse usw.
Präparation von Jagdtrophäen.
Kataloge gegen Rückporto.
Polska Centrala Skór i Futer Sp. z ogr. odp.
P o z n a ń , ul. M. Pocha 27
(am Bahnh. Dworz. Główny). Tel. 84-38